Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrieme. 11/14 und Göbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16, Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23358), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modebericht / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (außg. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Geschäftsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der sowelis Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 226 — Donnerstag, den 27. September 1934 — 46. Jahrgang

Moskau fordert Abrüstungsbericht

Ein überraschender Schachzug Litwinows in Genf — Ley und Rosenberg über Kultur und Arbeit

Die Abrüstung taucht wieder auf

Der Völkerbundsrat soll Hendersons Bericht prüfen

dnb. **Genf**, 26. September.

Litwinow hat am Mittwoch ein Schreiben an den Präsidenten der Völkerbundsversammlung, Sandler, gerichtet, in dem er bittet, die Versammlung mit dem bisherigen Ergebnis der Abrüstungskonferenz zu befassen. Die Völkerbundsversammlung soll dann den Völkerbundsrat ersuchen, seinerseits zu der gegenwärtigen Lage der Abrüstungsfrage Stellung zu nehmen.

Damit würden die Völkerbundsorgane zum ersten Male wieder in die Abrüstungsfrage eingreifen, deren Behandlung bisher dem Präsidium der Abrüstungskonferenz bzw. den wirklich maßgebenden Mächten überlassen blieb. Ueber den Sinn und Zweck des sowjetrussischen Vorstoßes sind verschiedene Ansichten zu hören. Die einen glauben, ihn auf Gründe der sowjetrussischen Innenpolitik zurückführen. Andere wieder glauben, daß es sich um einen Versuch der Liquidierung der Abrüstungskonferenz durch den Völkerbundsrat handelt.

Unbehagen in England

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 27. September.

Die Großmächte, die sich für den Eintritt Rußlands in den Völkerbund einsetzten, haben jetzt bereits die erste Quittung auf ihre Aktivität erhalten. In England fühlt man sich reichlich unwohl bei dem jetzt von Litwinow unternommenen Vorstoß, die Abrüstungsfrage energisch weiterzuireiben. Man berichtet über die russische Aktion nur ganz kurz und kommentarlos, bezeichnet sie jedoch als eine Ueberraschung, in manchen Blättern sogar als einen heftigen Schlag. In England würde man es als richtig ansehen, wenn der russische Antrag von der Völkerbundversammlung zur Kenntnis genommen und dann auf dem üblichen Wege über die Kommissionsberatungen auf die lange Bank geschoben und damit praktisch erledigt würde. Ob dieses englische Manöver, zu dem man, wie es scheint, bereits Vorbereitungen trifft, aber gelingt, ist zweifelhaft. Es ist damit zu rechnen, daß Henderson, der Präsident der Abrüstungskonferenz, bei seinem kommenden Besuch in Paris Barthou zu bewegen suchen wird, eine weniger ablehnende Haltung in der ganzen Abrüstungsfrage einzunehmen, und in Paris wird man vielleicht, um den neuen russischen Freund nicht allzusehr vor den Kopf zu stoßen, der Frage eines Rüstungsabkommens zum Schein noch einmal seine Aufmerksamkeit widmen.

Auch Paris unzufrieden

Paris, 27. September.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt man heute dem sowjetrussischen Vorstoß in der Abrüstungsfrage, der hier mit unverhohlenem Mißfallen aufgenommen worden ist. Der Matin spricht von einem sowjetrussischen Manöver und erklärt, man habe den Schritt Litwinows allgemein als sehr variant beurteilt, denn angesichts der besonderen Umstände, unter denen die Sowjetunion in den Völkerbund aufgenommen worden sei, hätte man nicht erwartet, daß es sich für berechtigt anziehe, die anderen Mächte in einer Frage zur Ordnung zu rufen, die überhaupt nicht auf der Tagesordnung stehe. — Journal sieht in dem Vorstoß Litwinows die Absicht Sowjetrußlands, eine Konferenz über die private Herstellung und den Verkauf von Waffen herbeizuführen. Das Blatt spricht von einer Aufrechnung der Toten durch Litwinow. Sein Vorschlag werde jedenfalls den Erfolg haben, daß der Aufschiebung der Abrüstungskonferenz endgültiger Charakter gegeben werde. Die Außenpolitikerin des Oeuvre, die gute Beziehungen zu sowjetrussischen Kreisen pflegt, will in dem Schritt Litwinows ein gegen Deutschland gerichtetes Manöver sehen. Der Außenkommissar wolle die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf Deutschland richten, „damit es nicht in aller Ruhe fortfahre".

Ausgleich Rußlands mit Japan?

dnb. **Moskau**, 27. September.

Mit dem sibirischen Expreß ist gestern der ehemalige sowjetrussische Botschafter in London und Paris, Rakowski, als Führer einer Sonderabordnung nach Tokio abgereist. Auf dem Bahnhof waren Vertreter des Außenkommissariats und der japanische Botschafter erschienen. Obwohl offiziell die Mission Rakowskis als unpolitisch bezeichnet wird, wird er in Tokio von Außenminister Hirota empfangen werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung bisher noch keine Stellung zu den japanischen Mitteilungen über den Verkauf der chinesischen Ostbahn genommen. Die Behauptungen der englischen Presse, die Sowjetunion beabsichtige, nach dem Verkauf der Bahn Mandschukuo anzuerkennen, werden von den sowjetrussischen amtlichen Stellen als unrichtig bezeichnet. Die Sowjetregierung hat ihre Beratungen über die Frage des Verkaufs der Ostbahn noch nicht abgeschlossen.

*

Die chinesische Nankingregierung wird, wie verlautet, voraussichtlich im Falle eines endgültigen Verkaufsvertrages über die chinesische Ostbahn erneut ihre Rechte an der Bahn geltend machen. Sie beabsichtigt, wegen Verletzung dieser Rechte Verwahrung einzulegen.

Kultur-Kundgebung in Berlin

Die Tagung der NS-Kulturgemeinde

dnb. **Berlin**, 27. September.

Das Amt „NS-Kulturgemeinde" veranstaltete am Mittwochabend aus Anlaß seines Eintritts in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Berliner Sportpalast eine große, von künstlerischen Darbietungen umrahmte Kundgebung, in der grundsätzliche Richtlinien über die künftige Arbeit der NS-Kulturgemeinde gegeben wurden. Als Hauptredner des Abends sprachen der Stabsleiter der PO, Dr. Ley, und Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung der NS-Bewegung.

(Der Bericht über die Reden von Dr. Ley und Rosenberg befindet sich auf Seite 2.)

Noch kein Ausweg in Genf

England gegen die Garantievorschläge Barthous

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 27. September.

Der Außenminister Barthou kehrt am Freitag dieser Woche wieder nach Paris zurück. Nach den pessimistischen Stimmen in Paris zu urteilen, dürfte er nicht wieder in Genf erscheinen. Mit mehr oder minder großen Vorbehalten gibt die Pariser Presse zu, daß Barthou Mißerfolge beinahe auf der ganzen Linie erfahren habe. Zum Schutze der „Unabhängigkeit" Oesterreichs sei es ihm nicht gelungen, auch nur eine Erneuerung der „platonischen" Erklärung der Großmächte vom 17. Februar durchzuführen. Denn in letzter Minute hätten sich heute nach die englischen Delegierten geweigert, dazu die Hand zu bieten.

Die Erneuerungserklärung sollte nämlich einen Zusatzparagraphen erhalten, der den Engländern als eine allzu starke Bindung erschien. Außerdem gaben die Engländer zu bedenken, daß eine Wiederholung der Februar-Erklärung nur den Wert und die Geltung dieser ersten Erklärung abschwächen könnte.

In der Saarfrage konnte Barthou ebenfalls nicht durchsetzen, daß die Dreierkommission zum Erlaß eines Zukunftsplanes über die künftige politische Gestaltung im Saargebiet im Falle eines Abstimmungssieges für den status quo sich bereitfand. Schließlich ist man in Paris auch noch mit den Russen unzufrieden. Man verübelt es Litwinow aufs schärfste, daß er gestern einen „höchst unangebrachten Vorstoß" in der Abrüstungsfrage unternommen habe. Man stellt schon die Frage, was Litwinow eigentlich mit dieser „Querreiberei" beabsichtige, die natürlich Frankreich die schwersten Schwierigkeiten bereiten müßte.

England zögert

a. **London**, 27. September.

Ob sich die englische Regierung doch noch entschließen wird, der von Barthou vorgeschlagenen Erklärung über die Garantierung der Unabhängigkeit Oesterreichs beizutreten, ist noch sehr zweifelhaft. Der Pariser Mitarbeiter des „Daily Telegraph", Pertinax, meldet zwar aus Genf, daß die Unterzeichnung der Erklärung, die im Grunde aber nur eine Neubestätigung der bekannten Erklärung vom Februar dieses Jahres wäre, heute stattfinden soll. Pertinax selbst bezeichnet diesen Schritt übrigens als einen Notweg.

So sicher wie Pertinax anzunehmen scheint, ist die Unterzeichnung der obigen Erklärung aber keineswegs. Die „Times" sprechen davon, daß eine Neuerklärung die bekannte Deklaration vom Februar nicht verstärken, sondern im Gegenteil eher abschwächen würde. Die formale Zustimmung der englischen Regierung zu der Neuerklärung ist auch noch keineswegs erfolgt, und selbst Pertinax hält es für möglich, daß England Zusätze oder Abänderungen verlangen wird. Die allgemeine Stimmung in England ist jedenfalls dagegen.

Stapellauf des Cunard-Riesen

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 27. September.

Das größte Schiff der Welt, der Cunarder 534, der jetzt auf den Namen „Queen Mary" getauft ist, ist gestern nachmittag unter dem Jubel von über einer Viertelmillion Menschen vom Stapel gelassen. Die englische Königin selbst hat in Anwesenheit des Königs sowie des Prinzen von Wales die Taufe des Schiffes vorgenommen. Im Augenblick, als die Königin auf den Knopf drückte, der das Schiff zu Wasser ließ, trat eine Totenstille ein und alles wartete gespannt auf den Augenblick, in dem das Schiff das Wasser erreichen würde. Fast genau eine Minute dauerte der Vorgang und dann stand unter dem tosenden Beifall der Menge das stolze Schiff in der Mitte des Clyde-Flusses.

Der Stapellauf ging so ausgezeichnet vonstatten, daß das Schiff nicht einmal eine eigens für den Cunarder 534 geschaffene, der Werft gegenüber befindliche Flußausbuchtung erreichte, sondern bereits vorher zum Stillstand kam. England setzt die größten Hoffnungen auf sein neues Riesenschiff. Es wird noch mindestens achtzehn Monate dauern, bis die „Queen Mary" vollständig fertiggestellt ist und ihre erste Ausfahrt antritt. Man hofft hier sehr, daß es der „Queen Mary" gelingen wird, das heute von einem deutschen Schiff gehaltene Blaue Band des Ozeans zurückzuerobern.

Wie man der Erklärung des Vorsitzenden der Vereinigten Cunard White Star Lines entnehmen darf, wird jedenfalls noch vor Ende des Jahres 1936 ein Schwesterschiff zu der jetzt vom Stapel gelassenen „Queen Mary" auf Kiel gelegt werden. Die Kiellegung ist bereits gemäß einer Abmachung des englischen Schatzamts mit den vereinigten Schiffahrtslinien vom Februar dieses Jahres erfolgt. Der vom

Parlament auf Grund dieser Vereinbarung genehmigte Gesetzentwurf sieht die Möglichkeit vor, daß das englische Schatzamt über die bisher gegebene Summe weitere fünf Millionen Pfund, die nur für den Bau eines Schwesterschiffes bestimmt sind, dem Cunarder 534 zur Verfügung stellt.

Paris und Mos[illegible]

Von Staatssekretär a. D. Frhr. von Rheinbaben

In Genf geht wieder eine Völkerbundsversammlung ihrem Ende zu — wie vor 1926 ohne Deutschland — und wie alle Jahre seit 1920 mit Tendenzen gegen Deutschland. Das politische Hauptereignis war natürlich der Einzug Rußlands in den Völkerbund, nächst dem Polens revisionistischer Vorstoß in der Minderheitenfrage und die Versuche, mit Hilfe der sogenannten Hotelzimmermethode sowohl einen Pakt über die Unabhängigkeit Oesterreichs wie an Stelle des gescheiterten ursprünglichen Nordostpaktes irgendeinen anderen Pakt auszuhandeln, in den die Hauptsache, die französisch-russische Freundschaft, eingehüllt werden kann. Aus dem brodelnden Hin und Her und aus der außerordentlichen Unruhe, in die Europa durch die künstlich immer höher gezüchtete, sich fast überschlagende Macht- und Prestigepolitik Frankreichs versetzt wird, sollen hier lediglich einige grundsätzliche Bemerkungen zu der neuen großen Achse dieser Politik, zum französisch-russischen Freundschaftsbunde, gemacht werden.

Eine geschichtliche Erinnerung zuerst: Als nach Bismarcks Abgang der Rückversicherungsvertrag seitens Deutschlands nicht erneuert wurde, suchte das bis dahin isolierte Frankreich sich denn nun gleichfalls ohne Bundesgenossen, verärgert und argwöhnisch abwartenden Rußland zu nähern. Am historischen 23. Juli 1891 erfolgte der Besuch des französischen Geschwaders. Der Zar sprach in seinem Telegramm an den Präsidenten Carnot von den „tiefen Sympathien, welche die beiden Länder einen". Es folgte der schriftliche Abschluß einer Entente, auf Grund deren sich „Frankreich und Rußland in Zukunft über wichtige politische Fragen gemeinsam verständigen und bei Gefährdung des Friedens gegenseitige Maßnahmen vereinbaren" sollten. Etwas später wurde eine regelrechte Militärkonvention abgeschlossen, die in Form und Inhalt das bekannte geheime Bündnis war, das in der Geschichte den Namen „Zweibund" erhalten hat. Die Saat zum Weltkriege war gesät.

Bedeutet der Septembertag 1934, an dem Herr Litwinow dank kräftigster Anstrengung der französischen Politik seinen Einzug in den Völkerbund halten konnte, eine Parallele zum 23. Juli 1891?

Wir Mitlebenden wissen es nicht. Was wir wissen, ist die Tatsache, daß sich die Geschichte nicht zu wiederholen braucht und daß die europäische Macht- und Raumverteilung ebenso wie die innere Struktur der europäischen Staaten von 1934 ganz gewiß recht verschieden von der des Jahres 1891 ist. Immerhin täuschen wir uns über eines nicht: Die Geschichte enthält über Jahrhunderte und den Wechsel der Zeiten hinweg ganz bestimmte eherne Lehren und Erfahrungen. Die europäische Welt um uns herum vibriert in einem seit 1919 nicht gekannten Rhythmus. Ueberall Gärung und Unruhe, überall aber auch Waffen und von Jahr zu Jahr gesteigerte Rüstungen aller Art. Die französische Diplomatie macht die größten Anstrengungen, um eine Vielzahl europäischer Länder gegen Deutschland vertraglich zusammenzuschließen. Sie verweigert ihm das gleiche Recht, das höchste Attribut staatlicher Unabhängigkeit und Souveränität, d. h. den militärisch ausreichenden Schutz und Schirm der Heimaterde. Sie freut sich jeder Schwierigkeit, die dem neuen Deutschland begegnet. Sie bläst in jedes Feuer. Sie schickt ihren Außenminister nacheinander in die meisten europäischen Hauptstädte, um Frankreichs Hegemonie und Deutschlands Einkreisung zu vervollständigen. Sie benutzt den Völkerbund überwiegend als Instrument zur Einmischung in alle und jede Vorgänge irgendwo in Europa. Sie läßt in ihrer „Paktomanie" das Bündnissystem der Vorkriegszeit demnächst fast als eine Periode der Klarheit und ruhiger Stabilität erscheinen. Sie verbündet sich erneut mit Rußland, das sie als Herd des Bolschewismus noch vor wenigen Jahren verabscheute, um..., um —, ja, um...?

Von all den Dutzenden von Antworten auf diese Frage ist die zwar in vorsichtiger Sprache abgefaßte, aber doch genügend deutliche Rede des bekannten Senators Béranger für den deutschen Menschen die verständlichste: „Das zu schließende Abkommen mit Sowjetrußland soll eine Konsolidierung der französischen Sicherheit und eine Stärkung der französischen Diplomatie sein. Es löst zwar nicht das hauptsächlichste Problem, nämlich die Frage der Donaustaaten (lies: Verhinderung des Anschlusses

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0001

und Beseitigung der italienisch-jugoslawischen Spannung), es bringt Frankreich aber gewisse nützliche Garantien, die es vielleicht erlauben, daß ein europäisches Gleichgewicht aufrechterhalten wird, das durch den ständig wirksamen Pangermanismus auch in Moskau bedroht ist, wenn Frankreich die Schwäche beginge, ihm den Weg freizulassen."

War Frankreich im Jahre 1891 isoliert und brauchte es Rußland, um dem Dreibund gegenüber sich zu behaupten, so ist es 1934 auf einem Höhepunkt seiner Macht. Aber die Zielrichtung seines Bundes mit Rußland damals und heute ist Deutschland. Damals Einleitung zur Revanche, heute krampfhafter Versuch, die europäische Vormachtstellung gegenüber einem wiedererstarkenden Deutschland festzuhalten und für den Konfliktsfall sich eine Uebermacht an Bundesgenossen zu sichern. Das ist „französische Sicherheit" und „französischer Frieden", ist nach dieser Konzeption ein Frieden, der Deutschland im Zustande minderen Rechtes, minderer Macht, isoliert und ohne Freunde beläßt.

Und was kann das im Fernen Osten in gefährlicher Spannung zu Japan stehende Rußland tun, um Frankreich bei dieser Art von Politik zu helfen, obgleich es seit 1919 durch Polen vom übrigen Europa getrennt und kein Nachbar Deutschlands mehr ist? Es wird irgendeinen neuen Pakt geben, in dem Frankreich auf Grund „tiefer Sympathien" und angeblich „gemeinsamer Gegnerschaften" mit den Methoden der Genfer Phraseologie verspricht, im Rahmen des Völkerbundes auch Rußland ganz speziell die Segnungen des Art. 16 des Völkerbundpaktes zuteil werden lassen, wonach die anderen Mächte verpflichtet sind, dem Angegriffenen Beistand zu leisten. Das ist anscheinend die moderne Form eines Bündnisses zwischen zwei Großmächten, bei dem im heutigen „verpaktisierten" Europa diese dann leicht eine Anzahl mittlerer und kleinerer Mitinteressenten und Mitläufer finden. Als Gegenleistung für diese Rückendeckung im Westen wird **Rußland natürlich verpflichtet sein, im Völkerbundsrat die französische Politik gegen Deutschland zu unterstützen.** In der Rüstungsfrage will Frankreich scheinbar die Arbeiten der Abrüstungskonferenz formell beenden, sobald es seine Pakte unter Dach und Fach hat. Dann soll der Völkerbundsrat entscheiden, welche gemeinsamen Schritte gegen das angeblich die Verträge brechende Deutschland getan werden sollen. In der Saarfrage werden wir nach der Abstimmung am 13. Januar 1935 erleben, welche Mittel und Methoden Frankreich anwenden wird, um das ihm ungünstige Ergebnis in seinem Sinn umzudeuten. Nach Polens Abmarsch aus der französischen Trabantengruppe in die Selbständigkeit als großer Staat soll Herr Litwinow an der Seite des Herrn Barthou für „Recht", „Vertrag", „Sicherheit", „Frieden" in der französischen Auslegung auftreten. Alles fließt — die europäische Nachkriegspolitik hat ihr Antlitz grundlegend verändert!

So ungefähr läßt sich heute das Horoskop stellen. Wird alles so kommen? Wird die französisch-russische Rechnung stimmen? Wird das bolschewistische Rußland ein so gelehriger und folgsamer Freund Frankreichs sein, wie es die bisherigen Genfer Freunde waren? Wird der Rest Europas hypnotisiert, durch Vorurteile befangen oder durch falsche Phrasen überredet, weiterhin den Dingen ihren gefährlichen Lauf lassen und Frankreich Beifall klatschen? Wird Deutschland selbst, das ruhig und fest an seine friedliche Mission glaubende, hart arbeitende Deutschland der falschen Konzeption französischer Einkreisung und friedensgefährdender Bündnisse eine solche europäische Aufbaupolitik gegenüberzustellen vermögen, die sich um ihrer Klarheit und Ehrlichkeit willen durchsetzt und sich ihrerseits Freunde gewinnt? Das sind die Schicksalsfragen, deren Beantwortung das historische Geschehen der nächsten Epoche bestimmen wird!

Doumergues Staatsreformpläne

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 27. September.

Der Ministerpräsident Doumergue hat gestern eine Reihe von Parlamentariern empfangen und hat mit ihnen die Vorverhandlungen über die geplante Reform des Staates begonnen. Nach der augenblicklichen Stimmung in parlamentarischen Kreisen zu urteilen, kann Doumergue auf die volle Unterstützung des Senats rechnen.

In der Kammer liegen die Dinge natürlich anders. Die Rechts- und Mittelparteien sind mit seinen Reformplänen mehr als einverstanden. Unter den Radikalsozialen dagegen zeigt sich schon starke Zurückhaltung. Die Sozialisten und die Kommunisten dagegen haben Widerstand bis zum äußersten angekündigt. Sie haben bereits die von ihnen geführten Gewerkschaften mobil gemacht und haben mit Beamtenstreik und Straßendemonstrationen gedroht.

In Lyon ist es gestern abend schon zu wütenden Zusammenstößen zwischen den Anhängern der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront und der Radikalen Partei Herriots gekommen. Die Polizei mußte eingreifen, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch wurden einige Verletzte ins Hospital geschafft.

Der Rücktritt Johnsons

dnb. Newyork, 27. September.

Der Rücktritt des Leiters der amerikanischen Wiederaufbaukommission, der Nira, Johnson, wird in der gesamten Presse mit Zustimmung aufgenommen. Da Johnson wiederholt durch mißverständliche Aeußerungen Beunruhigung nach allen Seiten verbreitet habe, mache sich jetzt ein Gefühl der Erleichterung bemerkbar, namentlich in der Geschäftswelt. Verstärkt werde dieses Gefühl noch durch Aeußerungen des Handelssekretärs Roper bei einer Ansprache in Cincinnati (Ohio). Roper habe nachdrücklichst betont, daß nicht alle Maßnahmen im Rahmen der Wiederaufbaugesetzgebung als ständige Einrichtungen gedacht seien, und daß dem persönlichen Unternehmungsgeist auch weiterhin Spielraum gesichert werden müsse. Die Ansprache werde als Antwort auf kürzliche Proteste der amerikanischen Handelskammern und der Versammlung der Großbanken und Industrieführer aufgefaßt.

Neue Zeppelin-Bauten?

Große Pläne der amerikanischen Handelsluftfahrt

Weitgehende Pläne für eine Ausgestaltung der amerikanischen Handelsluftfahrt durch den Bau von Zeppelinluftschiffen hat der stellvertretende Handelsminister und Leiter der Luftschiffahrtsabteilung im Handelsamt, Ewing Mitchell, dem Bundesausschuß für Luftschiffahrt unterbreitet. Er schlägt vor, durch die Goodyear-Zeppelin-Company zwei Riesenluftschiffe vom Zeppelintyp erbauen zu lassen, die in den Dienst eines weltumspannenden regelmäßigen Fahrgastverkehrs gestellt werden sollen.

Als Baukosten sind 17 Millionen Dollar veranschlagt. Der Goodyear-Zeppelin-Company soll auch der Betrieb der von ihr erbauten Schiffe überlassen werden. Sie hätte der Regierung dafür nur eine geringe Anerkennungsgebühr zu entrichten. Man nimmt an, daß die Einrichtung eines Luftschiffverkehrs von Amsterdam nach Batavia und von Batavia nach der Ostküste der Vereinigten Staaten auch außerhalb der Vereinigten Staaten, so ganz besonders in den Niederlanden, ein Interesse finden würde, das sich auch in einer Beteiligung an der Finanzierung des Betriebes aussprechen würde. Mitchells Plan hebt ganz besonders die Notwendigkeit hervor, die Entwicklung von Luftverkehrsmitteln zu fördern, die auf dem Grundsatz „leichter als die Luft" beruhen.

Neue Sensation in Paris

dnb. Paris, 27. September.

Paris hat wieder eine Sensation, und zwar in Gestalt des Mordfalles Dufrennes. Wie im Falle Prince, beginnt auch hier das Bestreben sich geltend zu machen, eine Kriminalangelegenheit in den Bereich der innerpolitischen Kämpfe einzubeziehen. Dufrennes, der Pariser Stadtverordneter und Direktor eines großen Variétés war, wurde vor Jahresfrist in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. In großer Aufmachung beschuldigt heute nun die „Action Francaise" den Sohn des Abgeordneten Malvy des Mordes an Dufrennes.

Arbeit und Kulturgemeinschaft

Die große Kulturkundgebung im Berliner Sportpalast

Auf der Tagung der NS-Kulturgemeinschaft führte der Stabsleiter der PO Dr. Ley u. a. folgendes aus:

Wenn Nationalsozialismus Sieg der Vernunft über Unvernunft ist, so kann man auch sagen, daß er den Sieg der Klarheit über die Unklarheit der vergangenen Zeiten bedeutet. Wenn Not über die deutschen Menschen gekommen ist, so in erster Linie deshalb, weil der Begriff der Arbeit nicht mehr klar war. Man empfand die Arbeit nur noch als Last, als bittere Notwendigkeit und das Schöpferische, das Edle, das Göttliche der Arbeit wurde unterdrückt und ging verloren. Noch viel weniger wußte man, daß die Arbeit Ausdruck der Rasse ist, daß sie allein durch die Disziplin der Rasse geleistet werden kann und daß diejenige Rasse, die die größte Disziplin in sich trägt, damit auch berufen ist, die wertvollste Arbeit zu leisten.

Es wird unsere Aufgabe sein, einmal den Typ des deutschen Arbeiters zu schaffen und auch für ihn einen Begriff zu formen, jenen Begriff nämlich der höchsten Disziplin. Diejenigen Menschen, die sich selbst und damit ihre Arbeit in der höchsten Disziplin haben, müssen als Vorbild, als Typ für den deutschen Arbeiter gelten.

Nicht von ungefähr stellt die deutsche Sage immer wieder den Schmied als den Ausdruck der Arbeit hin. Das sind Menschen, die mit dem Eisen ringen. Hier kann nicht wieder geknüpft und geleimt werden! Wenn hier Fehler begangen werden, so hat das ganze Stück keinen Wert mehr. Die Menschen, die mit dem Eisen ringen, müssen sich vor Beginn ihrer Arbeit am Besten und Höchsten selbst disziplinieren. Der Arbeiter wird gewissermaßen zum Soldaten. Beide gehören zusammen. Wenn wir mit Stolz erklären, daß der Deutsche der beste Arbeiter und der beste Soldat der Welt ist, so drücken wir damit aus, daß unsere Rasse zu der höchsten der Welt gehört. Bauen wir auf diesen klaren Begriff der Arbeit unsere soziale Ordnung auf, so werden wir die größte und gewaltigste soziale Ordnung der Welt haben, ruhend auf Kameradschaft und Treue.

Auch in der Kultur hat man die Begriffe absichtlich durcheinandergeworfen. Kultur ist nichts anderes als die Summe der geleisteten Arbeit der vergangenen Jahrhunderte. Kultur ist die Summe aller Arbeit in unserem Volke im Laufe von Jahrtausenden. Der Bau des Kölner Domes z. B. war nun ohne den Maurer nicht möglich. Wir finden sofort damit den gemeinsamen sittlichen Nenner für alle Arbeit an sich. Das ist keine Gleichmacherei. Gewiß, der Künstler, der den Dom entworfen hat, war vom Schicksal mehr begnadet als der Maurer. Aber es muß sich die Erkenntnis durchsetzen, daß auch die geringste Arbeit ehrenwert ist und daß man sie achten muß, weil sie für die gesamte Kultur notwendig ist. So sind letzten Endes alle schaffenden Menschen Kulturträger. Hierdurch werden wir die Arbeit zu einer Sache der Kultur machen, werden wir sie aus den Niederungen des Alltags emporheben zu der Höhe einer göttlichen Mission, die jeder in sich trägt. Und weiter muß es uns gelingen, möglichst jeden an den ihm gebührenden Arbeitsplatz zu stellen, dorthin, wo er seine Fähigkeiten voll ausnutzen kann, wo kein Leerlauf entsteht. Das sind unsere Erkenntnisse: Alles, was im Volke geschieht, die Arbeit vor allem, ist begründet durch die Rasse. Die Summe der Arbeit ist die Kultur eines Volkes. Deshalb muß jeder, der Arbeit leistet, als Kulturträger des Volkes geachtet und geehrt werden. Arbeiter, Künstler und Soldaten sind eines, sind das deutsche Volk!

Dr. Leys Ausführungen fanden wiederholt stürmischen Beifall. Dann trat

Reichsleiter Alfred Rosenberg

an das Rednerpult. Er führte einleitend aus, die jetzt vergehende Welt habe im Zeichen einer Vereinzelung aller Lebensgebiete gestanden. Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Kultur trennten sich voneinander immer mehr ab und ein Spezialistentum, das sich mit hohen Mauern vom übrigen Leben schied, war das Kennzeichen dieser auseinanderfallenden Epoche. Auch die Kunst war nicht mehr eine Angelegenheit breiter Volksschichten, sondern stand beziehungslos im Leben da und wurde schließlich in den Großstädten zu einer Angelegenheit nicht der Künstler des deutschen Volkes, sondern der — meist jüdischen — Kunsthändler. Das Kunstwerk wurde gehandelt wie ein Börsenpapier. Alle fünf Jahre wurde ein neuer „...ismus" propagiert, so daß die ganze deutsche Kunst nicht im Zeichen einer gesunden Ausgestaltung, sondern im Zeichen von Sensation, Reklame, Perversionen und artfremder Propaganda stand. Diese weltstädtisch-jüdisch geleiteten Geschäfte hatten nicht nur die Intellektuellen ergriffen, sondern suchten sich auch den Bauern und Arbeiter als Objekt. Es war schließlich der Wahnsinn möglich, daß die Kunst des Auges dem Auge selbst den Krieg erklärte.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in der Baukunst. Unsere Weltstädte in Europa sind die furchtbarsten Zeugnisse des weltanschaulichen und künstlerischen Verfalls. Was in 50 Jahren verbrochen wurde, kann selbst in 100 Jahren nicht wieder gutgemacht werden. Schließlich war die Welt von einem Ueberdruck erfüllt gegenüber den ewigen instinktlosen Kopien vergangener Epochen. Aber aus diesem verständlichen Protest hat sich nur stellenweise, durch einzelne Persönlichkeiten verkörpert, eine Schöpfung ermöglichen lassen. Im großen und ganzen stand auch die Baukunst des letzten Jahrzehnts im Zeichen des Nihilismus. Anstelle der Mietskasernen war die Wohnmaschine getreten und die baukünstlerische Impotenz zum positiven Programmpunkt erhoben.

So ergibt sich für den Nationalsozialismus die riesige Aufgabe, zu brechen mit dem Unwahren einer nur technisierten Zeit des 19. Jahrhunderts, aber auch mit dem Intellektualismus der letzten Jahrzehnte. Diese große Aufgabe ist durch keine Paragraphen zu lösen und durch keinen bürokratischen Druck zu erzielen. Die erste Aufgabe ist, das Freimachen und die Pflege des erbgesunden Instinkts, das Wecken des Vertrauens zum unverbildeten Urteil, und hier, in dieser auf nationalsozialistischer Weltanschauung fußenden Gesinnung können sich alle Stände und Berufe finden.

Die kommende Kunst wird monumental, werkgerecht und artgemäß sein. Aus diesem Gesichtspunkt heraus vollzieht sich auch im neuen Deutschland eine neue griechische Wiedergeburt. Nicht in dem Sinne der verstaubten Archäologie, auch nicht in dem Sinne, bei einem angeblich „fremden Volke" Lehren zu suchen, sondern — nach Ausscheiden des Vorderasiatischen im Griechentum — weil wir im griechischen Volk ein Brudervolk des germanischen erblicken. Die antike griechische Welt war nicht geängstigt durch Lehren von Höllenqualen und war nicht zurückgedrängt in ihrer Haltung durch eine asketische Mißachtung der Natur. Deshalb können wir oft in der Darstellung des griechischen Menschen eine freier wirkende Darstellung auch des deutschen Schönheitsideals sehen, welches bei den großen Erzeugnissen Deutschlands stets eine innere Verwandtschaft mit dem griechischen Schönheitsbilde aufgewiesen hat.

Wir nehmen uns die Freiheit, nicht die gesamte Vergangenheit Deutschlands zu verherrlichen, sondern das aus ihr zu erwählen, was lebensfördernd für uns geworden ist. So wie wir heute gegen einen nationalen Kitsch auftreten, so werden wir auch einen gewissen religiösen Kitsch der Vergangenheit auszuschalten haben. Genau so wie es heute Konjunkturschriftsteller gibt, so hat es im Mittelalter Konjunkturholzschnitzer gegeben. Nicht jede bizarre Gliederverzerrung der Vergangenheit kann deshalb Vorbild für heute sein. Um so schöner und größer werden aber die wirklich großen Werke zu uns heute sprechen, nicht als seelenlose Vorbilder, sondern als Zeugen des ewigen deutschen Charakters.

Der Redner ging dann auf eine Rede ein, die kürzlich in Rom gehalten wurde, in der es hieß, daß Rom „mitleidig" auf gewisse Lehren herabschauen könne, die in Nordeuropa gelehrt würden, denn als es dort noch keine Menschen gegeben hätte, die schreiben konnten, hätte Rom schon über einen Cäsar und Augustus verfügt. Ironisch erklärte Reichsleiter Rosenberg, daß die Assyrer und Aegypter noch viel älter seien als die Römer. Im übrigen legen wir Wert darauf, jung und nicht übermäßig veraltet zu sein.

Auf allen Gebieten wird nunmehr der NS-Kulturgemeinde, der ganzen Bewegung, die große Aufgabe gestellt, dieses neue Lebensgefühl zu fördern und zu gestalten. In den Liedern der Hitler-Jugend kommt dieses neue Gefühl bereits oft zu dichterisch schönem Ausdruck. Die NS-Kulturgemeinde werde noch in diesem Herbst eine Kunstausstellung in der früheren „Sezession" in der Tiergartenstraße veranstalten, die den Titel „Die Auslese" führen wird. An dieses Werk werden sich Kulturveranstaltungen in den großen Betrieben Deutschlands anschließen, wobei Pg. Rosenberg bemerkte, daß er noch im Oktober bei einem großen Werk Süddeutschlands diese Ar-

Verdi: „Aida"

Stadttheater

Die neue Opernspielzeit des Stadttheaters wurde gestern mit einer prächtigen Aufführung von Verdis „Aida" eröffnet. Für diesen Zweck, der zugleich Würde und Festlichkeit, Volkstümlichkeit und Kunstwert verlangt, sind nur wenige Werke geeignet. Verdis Oper ist jederzeit einer großen Wirkung sicher gewesen; und es ist nicht nur ein Rausch, der mit geschickt angewendeten äußeren Bühnenmitteln erzielt wurde, oder eine staunende Bewunderung, die der vollendeten Handwerksfertigkeit eines Meisters begegnet. Verdi, der große italienische Musiker, greift uns Deutsche ans Herz; denn er ist verwandten Blutes mit uns und verwandter Gesinnung. Es ist kein Zufall, daß er Zeit seines Lebens mit den großen germanischen Dramatikern Schiller und Shakespeaere gerungen hat, um sie seiner eigenen Opernkunst dienstbar zu machen. Und „Aida", bestellte Arbeit und Gelegenheitswerk zur Feier der Eröffnung des Suezkanales, hat sich längst von dem zufälligen Anlaß gelöst und ist eingegangen in die Bezirke reiner Menschlichkeit und Kunst. Das Werk ist wie Mozarts „Zauberflöte" eine Prunkoper nicht um des Prunkes willen und wie Wagners „Meistersinger" eine Festoper nicht nur des Festes wegen. Es hat eine leidenschaftlich große Seele, die vernehmlich genug spricht.

*

Das Stadttheater hat zu der Aufführung alle verfügbaren Wirkungsmittel eingesetzt. Die Neuverpflichtungen der Opernkräfte sind mit Bedacht so erfolgt, daß auch Werke anspruchsvoller Art ohne Notbesetzungen herausgebracht werden können. Daß trotzdem zu dieser ersten Aufführung der Opernspielzeit auswärtige Gäste herangezogen werden mußten, liegt in den natürlichen Verhältnissen jeder Provinzbühne begründet, die sich aus Geldbeschränkung keine doppelte Besetzung eines großen Werkes leisten kann. Die beiden Gastverpflichtungen sind also nur als Ausnahme zu betrachten.

Die Ausstattung des Werkes hat mit Prunk und Pracht nicht gespart, ohne die Aufführung doch in Aeußerlichkeiten zu ersticken. Die Bühnenbilder von Heinz Behrens betonten die Monumentalität des alten Aegyptens, die durchsichtige helle Luft des Südens war überall besonders stark fühlbar gemacht, und jedes Bild prägte sich sicher und nachhaltig ein. Durch die Verwendung von Treppen wurde Festigkeit und Macht unmittelbar sichtbar gemacht, obwohl dadurch eine leichte räumliche Beengtheit eintrat, die dem großen Siegesfestzug die freie Beweglichkeit etwas beschränkte. Dennoch sorgte die Spielleitung von Heinrich Kreutz, daß die Bewegung jederzeit im lebendigen Fluß blieb; besonders meisterhaft bewährte er sich wieder in der Gliederung großer Massen und mehr noch im Vortäuschen weit größerer Massen, als wirklich vorhanden sind. Sein gesunder Farbsinn ließ auch die Gewänder von der Erfindung Peter Rohrers zu kräftiger Wirkung kommen. Peter Krausens technische Einrichtung sorgte für schnellsten Bildwechsel, wodurch die dramatische Geschlossenheit der Aufführung sehr gewann. Die Tanzszenen, die wir in den früheren Aufführungen haben entbehren müssen, sind jetzt wieder eingefügt. Ilke Schellenberg und ihre Tanzgruppe gab ihnen das Gepräge. Die Tänze sind mit sicherem Stilgefühl entworfen und großer Sicherheit ausgeführt. Statt des Mohrentanzes fand sich als Einzeltanz von Ilke Schellenberg eine Art Tarantella, welche naturgemäß der genauen Charakteristik von Verdis Musik nicht völlig entsprechen konnte. Die Tänze wurden auf offener Szene mit Beifall bedacht.

*

Am Pult saß Bruno Vondenhoff. Er gab der Aufführung Blut und Leben, leidenschaftlichen Atem und seelische Tiefe. Denn so genial Verdi auch als Theaterkünstler ist und alle die vielfältigen Mittel dieser bunten Kunst traumhaft sicher beherrscht, sein Eigentliches lebt doch in seiner Musik. Daher kommt es, daß selbst die kitschigste italienische Vorstellung seiner Werke erträglich bleibt, wenn nur das Musikalische der Aufführung edel und rein geblieben ist. Bruno Vondenhoff zeichnet die musikalischen Linien nicht nur in großen groben Umrissen. Er fühlt sich gerade für die Kleinheiten und Feinheiten eines Werkes besonders verantwortlich, und diese Sorgfalt in der Arbeit, die sich nicht auf genialische Gelegenheitseinfälle verläßt, zeugt von seinem unbestechlichen künstlerischen Gewissen. Bruno Vondenhoff liebt die Herausarbeitung von Gegensätzlichkeiten in Tempo und Tonstärke, er liebt eine klare durchsichtige Linienführung. Er hat ein feines Gefühl für die besonderen Eigentümlichkeiten jedes Meisters und jedes Werks, und deshalb erscheint seine musikalische Formung immer völlig natürlich und gewachsen. An Orchester und Chor, der durch Ernst Kramer ausgezeichnet vorbereitet wurde, ist weitere tüchtige Erziehungsarbeit geleistet. Das Orchester erscheint in allen Klanggruppen verfeinert und veredelt, der Chor, besonders in den Männerstimmen, kräftig entwickelt. Die schwierigen und gefürchteten Finaleszenen waren großartig durchgeführt, wie aus granitnen Quadern gefügt, und hinterließen einen gewaltigen Eindruck.

*

Die Sänger waren sämtlich ausgezeichnet. Nur Hans Klaus Kürschner als König wirkte etwas schwach, ihm scheint der Stil dieser Partie, die trotz ihres geringeren Umfanges wichtiger ist, als sie scheint, nicht sonderlich zu liegen. Grete Kraiger vom Opernhaus in Hannover spielte die Aida mit leidenschaftlichster innerer Anteilnahme. Darstellung und Singen waren in gleicher Weise von wachster Empfindung durchblutet. Ihr Sopran ist in jedem Stärkegrad edel, er ist hell und schlank, dunkelt sich aber in der Tiefe zu einer satten Altfärbung, wodurch die Stimme ein besonders festes Fundament erhält. Heinz Prybit vom Neuen Theater in Leipzig sang den Oberpriester Ramphis mit Kraft und Schwere der Stimme. Fanny Kölblins Amneris war durch ihre Stimmleistung ausgezeichnet, ihr Alt ist für alle Stärkegrade geeignet geworden, ihr Piano ist von zartester Feinheit, ihr Forte voller dramatischer Wucht, in der Gerichtsszene zeigten sich ihre Vorzüge am deutlichsten. Hans Reisenleitners Amonasro war würdig und bedeutend, sein Organ ist geschmeidig, tragfähig und umfangreich. Seine musikalische Formkraft ist nicht gering, wie durch die Gefangenenszene ebenso bewiesen wurde wie durch die Nilszene. Heinrich Niggemeier zeigte als Radames wieder alle seine vortrefflichen Eigenschaften im hellsten Lichte. Vollkommen sicher und zuverlässig im Musikalischen, anstellig in der Darstellung, im Vollbesitz einer gepflegten und gezügelten Stimme, vermochte er die schwere Partie ohne jede Spur von Ermüdung durchzuführen, obwohl Bruno Vondenhoff seine Sänger nicht zu schonen pflegt. Arthur Richter und Emily Buse waren als Bote und Priesterin löblich.

*

Der Beifall wuchs von Szene zu Szene und rief am Schluß die Sänger, den Kapellmeister und den Spielleiter viele Male an die Rampe. Ein großer wohlverdienter Erfolg! Rudolf Donath.

* **Prof. Arthur Kampf 70 Jahre.** Am 28. September vollendet Professor Arthur Kampf in Berlin-Charlottenburg, einer der bekanntesten deutschen Maler, sein 70. Lebensjahr. In seinen Gemälden hat er vor allem die großen Männer und Zeiten der nationalen Geschichte verewigt. Daneben war er auch graphisch tätig und hat Radierungen und Steinzeichnungen geschaffen. U. a. stammt bekanntlich auch das Kolossalgemälde „Fichtes Reden an die deutsche Nation" in der Berliner Universität von ihm.

* **Ehrung einer Dichterin.** Der Schriftstellerin und Malerin Elisabeth von Heyking wurde von ihrer Heimatgemeinde Crossen a. d. E. ein schlichter Gedenkstein errichtet. Universitätsprofessor Hupfeld-Heidelberg entwarf in seiner Weiherede ein Lebensbild der Frau, die Armen und Bedrängten eine stete Helferin gewesen ist. Der enthüllte Stein trägt die Worte: „Dem Gedächtnis der Dichterin der ‚Briefe, die ihn nicht erreichten', Elisabeth Baronin von Heyking, geb. Gräfin von Flemming, Schloßfrau auf Crossen an der Elster. Gestorben am 4. Januar 1925. Jedem eine Helferin. Unvergeßlich bleibt sie uns allen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0002

...it durch eine solche Kulturkundgebung einleiten ...erde.

Er hoffe, daß die ganze deutsche Arbeiterschaft ...er mithelfe mit ihrem erwachenden gesunden In...unkt und daß sich die ganze deutsche Volksfront ...ch in der Kunst zusammenschließe.

Das Haus der Kunst in München, die Kongreß...le in Nürnberg, das Haus der Deutschen Arbeit ... Köln und eine große Anzahl längst geplanter ...erke werde Zeugnis ablegen davon, daß neben der ...olitik auch die deutsche Kultur eine der besten ...ranten der deutschen Einheit ist.

Die Ausführungen Rosenbergs wurden mit ...elndem Beifall aufgenommen. Ein Heil auf den ...hrer und der Gesang der Nationalhymnen schloß ... festliche Kundgebung ab.

Der Tag vom Bückeberg

Von unserer Berliner Schriftleitung

Tausende von Händen sind tätig, um das große ...auerntreffen am Bückeberg bei Hameln ...rdig vorzubereiten und auszugestalten. Die ...nderzüge aus allen Teilen des Reichs sind be...ntgegeben, wieder werden Hunderttausende von ...auern, Landarbeitern und anderen Volksgenossen ...e Fahrt zum Bückeberg antreten, um hier erneut ...s Bekenntnis des Führers zu den ewigen Kräften ...s deutschen Volkes, Bauerntum und Scholle, zu ...rnehmen.

Von altersher steht das Erntedankfest im ...ittelpunkt des dörflichen und bäuerlichen Lebens. ...s ist das Fest der Freude, der Besinnung und der ...usschau. Denn während die Ernte des Jahres ...chon in den Speichern und auf den Böden liegt, ...ünt draußen schon wieder die Saat zu einer neuen, ...och ungewissen Ernte. Einen Stillstand kennt die ...eit nicht. Arbeit erzeugt wieder Arbeit, eine Ernte ...rmöglicht wieder die andere. Alle Religionen ...ennen das Dankopfer in irgendeiner Form, aber ...icht alle Völker verstehen es, den Tag des Ernte...ankes so zu gestalten, daß jeder, auch der Aermste, ...er keine Ernte hat, daran teilnimmt. Gerade das ...ber ist Sinn und Zweck des Erntedanktages für ...ie Volksgemeinschaft in Stadt und Land des natio...nalsozialistischen Deutschland.

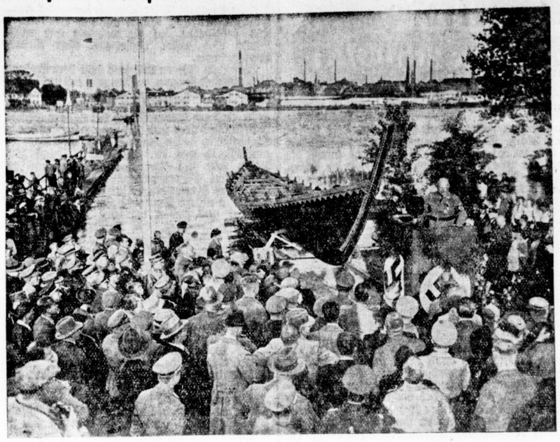
Wenn sich nun an diesem Erntedanktage das ...eutsche Volk durch den Mund des Führers wieder...um zu seinem Bauerntum bekennt, so gibt das ...auerntum seine volksgemeinschaftliche Gegen...leistung durch seine Dienstbereitschaft für die Volks...gesamtheit. Nur wo Treue um Treu gilt, kann in ...er Wirtschaftspraxis Gemeinnutz über Eigennutz ...iegen. Die nationalsozialistische Agrarpolitik des ...ergangenen Jahres hat bewiesen, daß es ihr vor...nehmstes Ziel ist, dieses gegenseitige Treueverhältnis ...in die Tat umzusetzen. Sie ist dadurch zum vielleicht ...wichtigsten Werkzeug des sozialen Ausgleichs und ...riedens im deutschen Volke geworden. Jedem ist ...as Seine gegeben worden, dem Bauern, was des ...auern ist, und dem Städter, was des Städters ist. ...iese Leistung der nationalsozialistischen Agrar...politik schuf die entscheidende Voraussetzung dazu, ...aß der Erntedanktag zu einem wirklichen Volkstag ...werden konnte.

Wie eine schwere, schließlich aber doch glücklich ...überstandene Krankheit liegt die Krisenzeit hinter ...uns, da der Bauer um seine Anerkennung bitter ...kämpfen mußte. Immer leidenschaftlicher erklangen ...die Streitrufe zwischen Stadt und Land, die Ent...fremdung ging immer tiefer. Da kam die große ...Wende des 30. Januar 1933. Gleich die ...erste Kundgebung des Kabinetts Adolf Hitler brachte ...das Gelöbnis: Binnen vier Jahren muß der deutsche ...Bauer gerettet sein. Und Adolf Hitlers Mahnung, ...das Dritte Reich werde entweder ein Bauernreich ...sein oder untergehen wie soviele Reiche der Ge...schichte, in denen das Bauerntum vernachlässigt und ...mißachtet wurde, steht über der Arbeit des Reichs...bauernführers und seiner Mitarbeiter als oberster ...Leitspruch. Heute gehören Staat und Scholle innig ...zusammen, und dem Volk ist es zur Erkenntnis ge...worden, daß es keine deutsche Zukunft gibt ohne ...Sicherung der Rasse, daß es keine Erhaltung der ...Rasse gibt ohne eine starke und lebenskräftige Land...bevölkerung, und daß kein gesundes Bauerntum ...möglich ist ohne ein gesundes Bauernrecht und eine ...gerechte Bewertung bäuerlichen Schaffens.

So wie der 1. Mai nicht nur ein Ehrentag des ...deutschen Arbeiters, sondern des gesamten deutschen ...schaffenden Volkes ist, so spielt sich auch am Ernte...danktag kein Standesfest ab, sondern eine echte, um...fassende Volksfeier. An diesem Tage soll jedermann, ...auch der Städter, erkennen, daß dank der Arbeit des ...Bauern sein Brot gesichert ist. Klar sollen alle sehen, ...daß der oft bespöttelte deutsche Boden reicher ist, als ...viele glauben, wenn man nur den Willen hat, alle ...in ihm ruhenden Schätze zu heben. Und als Schatz...gräber sind die deutschen Bauern am Werk.

Freude am guten Mifa-Rad von Gummi-Bieder

Stapellauf eines Wikinger-Schiffes



Am Dienstag wurde in dem kleinen Weserstädtchen Lemwerder (Oldenburg) im Anschluß an die große Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in Neuenburg ein dem historischen Vorbild genau nachgebildetes germanisches Seeboot vom Stapel gelassen. Der Reichsstatthalter von Oldenburg und Bremen, Gauleiter Röver, taufte das Schiff auf den Namen „Stedings Ehre“ in Erinnerung an die opfermutigen Freiheitskämpfe der Stedinger Bauern, die vor 700 Jahren in der Schlacht von Altenesch bis auf geringe Reste vernichtet wurden.

Das Schiff soll, wie der Leiter der NS-Kulturgemeinde erläuterte, zunächst bei dem Kulturfilm „Deutscher Wald — deutsches Schicksal“ mitwirken. Es ist genau nach Originalfunden aus der Wickingerzeit erbaut. Weiterhin soll es als Erinnerung an die germanische Frühzeit mithelfen, daß sich der deutsche Mensch wieder auf seine eigene Kultur besinnt, und daß endlich mit der Lüge von den „germanischen Barbaren“ Schluß gemacht wird. Das Vorbild zu dieser Rekonstruktion bot das sogenannte Nydam-Schiff, das im Nydam-Moor bei den Düppeler Schanzen in Schleswig ausgegraben und zusammengesetzt im Kieler Kulturmuseum aufgestellt wurde. Das Schiff ist 24 Meter lang und steht unter Obhut des Oldenburger Staates. Bei der Jungfernfahrt nahmen 30 Bootsmänner der Werft als Besatzung die Rudersitze ein und weseraufwärts ging die Fahrt, begleitet von einem Boot des Lemwerder BdM.

Fünf Fischer ertrunken

Bootsunglück auf der Ostsee.

Am Dienstag kurz nach 15 Uhr ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, auf der Ostsee bei dem Dorf Wittenberg in Pommern ein sehr schweres Bootsunglück. Ein mit fünf Fischern besetztes Segelboot wurde ungefähr 40 Meter vom Strande von einem heftigen Sturm überrascht. Das Boot wurde von einer Welle, die bis an die Mastspitze hochschlug, zum Kentern gebracht. Alle fünf Insassen fanden den Tod. Infolge der Stärke des Sturmes waren Rettungsversuche vom Strande aus unmöglich, obwohl das Unglück beobachtet worden war. — Ein zweites Boot, das sich zur gleichen Zeit in der Nähe der Unglücksstelle befand und mit vier Personen besetzt war, konnte von einem anderen Boot ins Schlepptau genommen und schließlich an der Küste des Korridors auf Strand gesetzt werden.

Verkehrsunglück im Rheinland

Drei Tote

Auf der Provinziallandstraße Mechernich—Dormagen ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch kurz vor Dormagen ein folgenschweres Verkehrsunglück. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen, dessen Führer, wahrscheinlich durch einen entgegenkommenden Kraftwagen geblendet, die Uebersicht über die Fahrbahn verloren hatte, raste in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Zwei der Insassen wurden auf der Stelle getötet, während ein dritter Mitfahrer kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus Dormagen an den Folgen der bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen starb. Der Wagenführer blieb wie durch ein Wunder unverletzt, während die übrigen drei Insassen mit leichteren Verletzungen dem Krankenhaus Dormagen zugeführt wurden.

Salzwedeler Bankskandal vor Gericht

Der seinerzeit großes Aufsehen erregende Bankskandal des Hauses Hansmann & Co. in Salzwedel, bei dem 250 000 RM unterschlagen wurden, fand jetzt seine Sühne. Der Inhaber des Bankhauses Hansmann hat sich zwar im April dieses Jahres durch Erhängen der Verurteilung entzogen, aber seine beiden Helfer, der 35jährige Otto Neuling und der 38jährige Hermann Bauer, hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten. Es konnte den beiden eine aktive Hilfe nicht nachgewiesen werden. Die Angeklagten haben aber von den Unterschlagungen gewußt, sie wurden der Begünstigung für schuldig befunden und je zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Polen Gordon-Benett-Sieger

Alle Ballons gelandet

Im Laufe des Mittwochs sind beim Aero-Club von Polen, der mit der Durchführung des Gordon-Bennet-Wettfliegens der Freiballons 1934 auf Grund seines vorjährigen Sieges betraut worden war, die letzten noch ausstehenden Landemeldungen eingegangen. Die sofort vorgenommenen Berechnungen, die natürlich noch einer genauen Ueberprüfung an Hand der Bordbücher bedürfen, ergaben, daß Polen in diesem Rennen der Freiballons wiederum Sieger geblieben ist. Die größte Strecke legte mit 1310 km der nach dem polnischen Nationalhelden „Koszciuszko“ benannte Ballon zurück, der von dem Vorjahrssieger Kapitän Hynek und Pomaski geführt wurde. Der „Koszciuszko“ landete in der Nähe der Ortschaft Woronesch, nordöstlich von Moskau. Auch der zweite Preis dürfte an einen polnischen Bewerber fallen, und zwar an den Ballon „Warschau“ (Burzinski-Zakrzewski), der nach einem Fluge von 1240 km in der Gegend von Rjäsan, 180 km südöstlich von Moskau, niederging. Für den dritten Platz kommen mit je 1170 km der im finnischen Seengebiet im Wasser niedergegangene polnische Ballon „Polonia“ (Janusz-Wawszak) und der in Rußland zur Erde zurückgekommene belgische Ballon „Belgica“ mit dem oftmaligen Gordon-Bennett-Sieger Demuyter (Begleiter Coeckelberg) in Frage. — Von den drei deutschen Ballons kam die „Deutschland“ unter Führung von Goetze und Burghard mit rund 950 km noch am weitesten. Der Ballon landete in einsamer Gegend in Dno im Leningrader Gebiet; auf die Nachricht hin, daß die Besatzung bei der Landung verletzt worden sei, entsandte die russische Luftfahrtgesellschaft sofort zwei Sanitätsflugzeuge, die die Ballonfahrer aber wohlbehalten vorfanden und sie nach Leningrad brachten.

Lindbergh vernommen

Hauptmann erneut schwer belastet

Die Verhandlungen vor den Geschworenen gegen Hauptmann haben begonnen. Das Ehepaar Lindbergh ist in Bronx eingetroffen, um sich für die Gegenüberstellung mit Hauptmann und zu Zeugenaussagen bereitzuhalten. Lindbergh wurde vom Untersuchungsrichter Foley vernommen. Eine Gegenüberstellung Lindberghs mit Hauptmann hat bisher noch nicht stattgefunden. Die Behörden bewahren strenges Schweigen über die Vernehmung des Obersten. Angeblich soll Lindbergh einen ihm vorgelegten Kinderschlafanzug und eine Sicherheitsnadel als von seinem Kinde stammend erkannt haben.

Die Staatsanwaltschaft hat am Mittwoch gegen Hauptmann Anklage wegen Erpressung erhoben. Die Staatsanwaltschaft nimmt dabei an, daß Hauptmann der Empfänger der 50 000 Dollar Lösegeld gewesen ist. Die Klageschrift enthält sonst weiter keine Beschuldigung. Sie führt nur noch eine Anzahl falscher Namen auf, die sich Hauptmann zugelegt hatte, wie Hellaemeyer und Bruno. Staatsanwalt Foley gab noch bekannt, Hauptmann habe erklärt, daß das bei ihm am Mittwoch gefundene Geld gleichfalls ein Teil des Geldes sei, das Isidor Fisch ihm zur Aufbewahrung gegeben habe. Foley fügte hinzu, daß alle gefundenen Dollarnoten aus dem Lösegeld Lindberghs stammten.

Die Polizei setzte die Durchsuchung der Wohnung und der Garage Hauptmanns fort. In letzterer wurden weitere 840 Dollarnoten und eine geladene automatische Pistole von kleinem Kaliber gefunden. Die Geldscheine waren zusammengerollt in vier Löcher hinter einem Brett, das an der Wand hing, gestopft worden. Ein Teil des Geldes wurde sofort dem Untersuchungsrichter zugeleitet, der, wie Staatsanwalt Foley mitteilte, das Geld als einen Teil des Lösegeldes erkannte.

Trotz zunehmender Häufung des Beweismaterials gegen Hauptmann wird die Suche nach Mithelfern unermüdlich fortgesetzt. Das Washingtoner Justizamt kündigt einige wichtige Verhaftungen als unmittelbar bevorstehend an. Die bei einer erneuten Haussuchung bei Hauptmann gefundene kleinkalibrige Pistole wird mit der im Kopf des Lindbergh-Kindes vorgefundenen Wunde in Zusammenhang gebracht. Ursprünglich war angenommen worden, daß das Loch in der Schädeldecke von einem spitzen Instrument herrührte, da es als Einschußloch einer gewöhnlichen Revolverkugel zu klein war.

Zahlreiche Erdbebenopfer in Jalisco

Seit ungefähr zehn Tagen wird der Staat Jalisco (Mexiko) unaufhörlich von Erdstößen heimgesucht. Die Totenzahl wird mit 50 angegeben. Verletzt wurden über 400 Personen. Man befürchtet, daß noch viele Menschen unter den Trümmern ihrer Wohnstätten liegen. Ganze Ortschaften sind zerstört worden. In dem Bergwerksort Cualo allein stürzten 112 Häuser ein. — Niederkalifornien wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der große Zerstörungen anrichtete. Rund 20 000 Menschen sind ohne Nahrungsmittel. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet. Der Materialschaden geht in die Millionen.

An der Meeresküste in der Nähe von Hollyhead (England), wurde die Tragfläche eines Flugzeuges gefunden. Das Luftfahrtministerium bemüht sich, die Herkunft der Maschine auf Grund der auf der Tragfläche verzeichneten Ziffern und Buchstaben zu erkennen.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedier; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland i. V. und für Sport: Werner Stück; für unpolitischen Nachrichtendienst: i. V. Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 8/1934: 47 150.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Meisterwerke aus jungen Jahren

Jugendleistungen großer Männer

In der Theorie gelten die Jugendjahre nicht als maßgebende Periode des Schöpferischen im Menschen. Geht man aber dem Leben großer schöpferischer Menschen nach, so trifft man immer wieder auf hervorragende Jugendleistungen, die für alle Zeiten zu den bleibenden Meisterwerken menschlichen Schaffens gehören werden. So findet man z. B. bei Schriftstellern und Dichtern eine fast unübersehbare Fülle jugendlicher Leistungen. Als 13jähriger veröffentlichte Lope de Vega sein erstes Schauspiel, Corneille mit 23 und Racine mit 21, Shakespeare mit 22, Lessing mit 17, Voltaire mit 22, Schiller mit 13 und 14 Jahren (mit 18 Jahren die „Räuber“). Der große griechische Dichter Euripides verfaßte im jugendlichen Alter von 18 Jahren seine ersten Trogödien und sein Landsmann Aristophanes mit 23 Jahren sein erstes Lustspiel. Goethes erste poetische Versuche (Joseph, Belsazar) stammen aus seinem 14. Lebensjahre, als 21jähriger dichtete er das „Heidenröslein“, als 22jähriger den „Götz“, als 23jähriger „Werthers Leiden“ und die erste Szene des „Faust“. Eichendorff dichtete als 19jähriger das Lied „In einem kühlen Grunde“ und Dante hat den Plan zu seiner monumentalen „Divina Commedia“ als 20jähriger Jüngling verfaßt. Der Spanier Calderon schrieb mit 25 Jahren das Schauspiel „Das Leben ein Traum“. Oskar Wilde und Gabriele d'Annunzio veröffentlichten ihre ersten Gedichte mit 21 bzw. 16 Jahren. Henrik Ibsens Jugendleistung ist sein „Catilina“, den er mit 21 Jahren schrieb.

Nicht weniger auffallend sind die Jugendleistungen großer Musiker. Mit 6 Jahren konzertierte Mozart bereits am Wiener Kaiserhofe, mit 22 Jahren finden wir ihn als Konzertmeister in Salzburg und als 25jähriger schrieb er seine erste Oper „Idomeneo“. Johann Sebastian Bach schuf mit 8 Jahren seine erste Choralfuge und war bereits mit 18 Jahren Hofmusikus in Weimar. Im gleichen Alter verfaßte Haydn sein erstes Quartett. Schubert komponierte seine schönsten Schöpfungen (Erlkönig, Forelle usw.) als 18jähriger und 19jähriger Jüngling. In seinem 18. Lebensjahr, dem fruchtbarsten Jahre seines Lebens überhaupt, komponierte er außerdem noch 144 Lieder, ferner Symphonien, Messen, Kammermusik und Singspiele. Carl Maria von Weber schuf seine erste, später verbrannte Oper „Die Macht der Liebe und des Weines“ mit 13 Jahren und mit 14 Jahren die Oper „Das Waldmädchen“, während er mit 24 Jahren den Plan zum „Freischütz“ faßte.

Ueberaus reich sind auch die Jugendleistungen bildender Künstler. Der Italiener Donatello meißelte mit 20 Jahren seinen berühmten Heiligen Georg, und mit 21 Jahren vollbrachte das Genie Michelangelo die Statue der Pieta, eines seiner vollendetsten Werke. Van Dyk war bereits mit 19 Jahren Meister der berühmten St. Lukas-Meistergilde in Antwerpen und Raffael malte als 21jähriger das wunderbare Bild der Vermählung Mariä. Rembrand zeigte sich bereits mit 25 Jahren auf der Höhe seiner Darstellungskraft, indem er die Darstellung Jesu im Tempel schuf.

Unter den großen Naturwissenschaftlern sei Laplace genannt, der mit 24 Jahren Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde, und Lavoisier, der Begründer der neueren Chemie, der die gleiche Würde mit 25 Jahren erreichte. Als 18jähriger veröffentlichte der Begründer der physikalischen Astronomie, Newton, bereits wichtige eigene mathematische Untersuchungen, mit 22 Jahren entdeckte er die Schwerkraft der Erde. Mit 18 Jahren schuf der Mathematiker Karl Friedrich Gauß die Methode der kleinsten Quadrate.

Von den Philosophen begründete Aristoteles, der Schüler Platos, im Alter von erst 18 Jahren sein selbständiges philosophisches System, Kant aber legte mit 23 Jahren in der Schrift „Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte“ den Grundstein seines Lebenswerkes. -t-

* **Humperdinck-Uraufführung in Leipzig.** Engelbert Humperdincks heitere Oper „Die Heirat wider Willen“ wird zur Zeit von seinem Sohne, dem Oberspielleiter Wolfram Humperdinck, einer Neubearbeitung unterzogen, die die Schwächen des dramatischen Ablaufes der Handlung und des Textes zu beheben sucht, ohne an der Musik Wesentliches zu ändern. Operndirektor Dr. Schüler hat die Neubearbeitung für die Leipziger Städtische Oper zur Uraufführung angenommen.

* **Wiederherstellung des Friedenssaales in Osnabrück.** Der aus dem 15. Jahrhundert stammende altehrwürdige Saal des Rathauses in Osnabrück, in dem 1648 ein wichtiger Teil der Westfälischen Friedensverhandlungen stattfand, nämlich die mit den Schweden, ist jetzt in seinen ehemaligen Zustand zurückversetzt worden. Die bei einer „Renovierung“ im Jahre 1891 vorgenommenen Aenderungen wurden sämtlich beseitigt und unter Zugrundelegung eines Stichs vom Ende des 16. Jahrhunderts alles an seinen alten Platz gerückt. Statt mit elektrischem Licht wird der Saal künftig wieder durch Kerzen erleuchtet.

* **Neue Ausgrabungen in der Siegfriedstadt Xanten.** Nachdem die bedeutsamen Grabungen im Xantener Domchor durch das Landesmuseum in Bonn im Sommer durchgeführt worden sind, ist jetzt mit einer neuen Grabung begonnen worden. Auf dem Gelände der Colonia Trajana werden Grabungen vorgenommen mit dem Ziel, die historischen Zusammenhänge der Siegfriedsage aufzudecken. Da sich die Spuren des geschichtlichen Germanentums vielfach bei älteren römischen Niederlassungen finden, so ist zunächst mit der Aufdeckung des Amphi-Theaters begonnen worden. Zur Durchführung des Unternehmens hat sich die „Gesellschaft der Freunde zur Erforschung der Geschichte der Siegfriedstadt Xanten“ gebildet, deren Vorsitz der Landeshauptmann der Rheinprovinz übernommen hat. Die für den ersten Grabungsabschnitt benötigten Mittel sind aus öffentlichen und privaten Kreisen zur Verfügung gestellt worden.

* **Bierbereitung schon in der Steinzeit?** In der Nähe des Dorfes Nähermemmingen bei Nördlingen wurde eine jungsteinzeitliche Siedlung aus der Zeit um 3500 aufgedeckt, bei der eine Grubenwohnung mit vielen Tongefäßscherben freigelegt wurde. In einigen der Tonscherben wurden Reste einer schwärzlichen Masse gefunden, die von Prof. Dr. Grüß, Berlin, untersucht und als Reste von Bierbrot erkannt wurden. Es ist eine Art Emmerkornbrot, mit Hefen durchsetzt. Damit wäre zum erstenmal in Europa der Nachweis erbracht, daß auch in der jüngeren Steinzeit die Bierbereitung schon üblich war.

Prof. Hugo Vogel †

Einer der bekanntesten Maler der Gegenwart, Prof. Dr. h. c. Hugo Vogel, ist in Berlin im Alter von 79 Jahren gestorben. Hugo Vogel wirkte 1887 bis 1892 als Professor an der Königlichen Akademie in Berlin. Seine Werke sind weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden. Berlin kennt ihn besonders als den Schöpfer der fünf Wandgemälde im Rathaus. Im mitteldeutschen Bezirk wurde er vor allem durch seine großen Geschichtsbilder im Merseburger Ständehaus bekannt. Er war der gesuchte Porträtist vieler führender Persönlichkeiten. Auch mehrere Bildnisse Hindenburgs stammen von ihm. Unter dem Titel „Als ich Hindenburg malte“ gab er seine Erinnerungen heraus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0003
DFG

33. Fortsetzung.

Copyright 1930 by K. F. Koehler, GmbH, Verlag, Leipzig

Dem Orkan entronnen

Es wird immer bunter. Wir sind in einen der berüchtigten Stürme des Schwarzen Meeres hineingeraten. Genau von Norden fegt es heran. So furchtbar hoch geht die See, daß die anprallenden Wogen im Vorderschiff schon einige Bullaugen, die dem starken Wasserdruck nicht standhielten, durchschlagen haben. Wuchtig schießt das Wasser durch die Schießscharten in die Kasematten der 15-cm-Geschütze. Es bricht und strömt überall dort herein, wo sich auch nur die kleinste Oeffnung findet. Die Steuerbordkasematten stehen bald kniehoch voll Wasser! Was nützen da die Speigats (Abflußrohre)! Die hereinbrechenden Wassermassen sind viel zu gewaltig, als daß sie ordnungsgemäß durch die Speigats abfließen können. Bis über die Knie steht die Mannschaft schon in der plätschernden Flut, die beängstigend höher und höher steigt. Von der Schanz ist überhaupt nichts mehr zu sehen, eine Woge nach der anderen schießt drüber weg.

Unwillkürlich erhebt sich die Frage, was dann werden soll, wenn uns nun auch noch die feindliche Flotte begegnet!

Wenn es zu einem Gefecht kommt, kann es der „Goeben" wirklich böse ergehen. Liegt das russische Geschwader in nördlicher Richtung parallel zu uns, so kann es die „Goeben" unter Feuer nehmen, da die Backbordseite der Russenschiffe gleichzeitig die Leeseite ist. Trotz der wütenden See können sie dann mit der Kanonade beginnen. Und wir? Wir liegen ja mit der Steuerbordseite zum Russen gerichtet und können keinen Schuß rausbringen. Zu ungestüm sind die durch die Schießscharten hereinbrechenden Wassermassen, die uns fast von den Geschützen wegwerfen.

Der Russe läßt sich nicht blicken. Jetzt wird uns auch klar, warum er sich heute morgen so schnell verzogen hat. Er hat ja mehr Erfahrung im Schwarzen Meer als wir, er kennt seine Tücken und lief vor dem heraufziehenden Sturm schnell wieder nach Sebastopol zurück. Aber auch so, wo wir uns jetzt mit der entfesselten Natur herumschlagen müssen, ist es schlimm genug. Schon des öfteren hatten wir Stürme im Schwarzen Meer zu überstehen, aber so etwas wie heute ist uns bisher noch nicht begegnet. Das Schwarze Meer macht seinem Namen wirklich alle Ehre!

Ein erbitterter Kampf mit der rasenden See setzt jetzt ein. Menschenkraft erhebt sich gegen Naturgewalt. Ein furchtbares Ringen! Wir versuchen in Eimern das Wasser aus den Steuerbordkasematten nach der Backbordseite, die geschützt ist, zu schaffen. Schulter an Schulter in langen Ketten steht die Mannschaft, und einer reicht dem anderen den Eimer zu. Wir hoffen auf diese Weise die bedrohten Steuerbordkasematten etwas leer zu bekommen und das Wasser durch die Speigats der Backbordkasematten abfließen zu lassen. Aber unsere Mühe ist umsonst. Die Wassermassen an Steuerbord steigen höher und höher. Sie sind nicht mehr zu halten. Jetzt flutet das rasende Element in die Munitionsaufzüge, aus den Kasematten strömt es heraus in die Gänge und droht sich den Weg in die Heizräume zu bahnen. Die Leute mit den Schöpfeimern können sich in den gefährdeten Räumen kaum noch halten.

Um mit dem entfesselten Element fertig zu werden, beginnen wir ein anderes Manöver. Die „Goeben" macht eine Kehrtwendung und läßt ihre Backbordseite mit dem einschlagenden Seewasser vollaufen. Das hat den Vorteil, daß inzwischen die Steuerbordkasematten, die jetzt geschützt sind, durch die Speigats leerlaufen können. Es dauert eine Weile, bis die Wassermassen notdürftig heraus sind, dann dreht sich die „Goeben" wieder mit der Steuerbordseite nach Norden, läßt wieder die Steuerbordkasematten vollaufen, indes inzwischen das Wasser aus der vollgeschlagenen Backbordseite abläuft. So geht der Kampf mit der erzürnten Natur schon vier Stunden lang. Todmüde ist die Mannschaft von den unerhörten Strapazen.

Endlich scheint sich das tobende Meer langsam zu beruhigen. Auch der Sturm verliert an Heftigkeit. Ein Aufatmen überall, als die Gefahr vorüberzugehen scheint. Selbst die ältesten Seebären bei uns an Bord hatten einen derartigen Sturm noch nie erlebt. Auch ein U-Boot von der in Konstantinopel gebildeten Unterseebootshalbflottille konnte ein Lied von den Schwarzen-Meer-Stürmen singen. Einmal, als es draußen in See war, geriet es unglücklicherweise in einen dieser Orkane. Zunächst tauchte das Boot unter, da sich ja unter der Wasseroberfläche die Gewalt eines Sturmes nicht so sehr bemerkbar macht und verharrte dort längere Zeit. Schließlich konnte es doch nicht länger unter Wasser bleiben, weil der Sauerstoff zur Neige ging. Kaum begann es aber nach oben zu kommen, als es auch schon von den riesigen Wogen gepackt und immer mehr an die anatolische Küste herangetrieben wurde. Es war gegen die anstürmenden Wellen völlig machtlos und wurde, als es gerade halb aufgetaucht war, von einer wuchtigen Woge gepackt und an Land gesetzt. Ein deutlicher Beweis, wie rasend das Schwarze Meer im Sturm werden kann. Wehe den kleinen Fahrzeugen, die nicht rechtzeitig einen Hafen oder eine geschützte Bucht aufsuchen können. Sie sind verloren!

Leider gelang es der Besatzung nicht, das U-Boot wieder zu Wasser zu bringen. In der unangenehmen Situation blieb nichts anderes übrig, als alles, was nur möglich war, von dem U-Boot an Land in Sicherheit zu bringen. Vier Tage später nach der unfreiwilligen Landung kamen russische Zerstörer in Sicht und eröffneten auf die wehrlose und willkommene Beute eine wilde Kanonade. Nur Trümmerreste blieben übrig.

Langsam nähern wir uns jetzt dem Bosporus. Um einlaufen zu können, müssen wir erst ruhigeres Wetter abwarten. Die Gefahr, auf abgerissene oder in der Verankerung verschobene Minen zu laufen, ist zu groß. Erst am späten Abend hat sich der Sturm wieder vollständig gelegt und während wir über die beruhigte Wasserfläche dahinfahren, kommt uns das Abenteuer nachträglich wie ein Spuk vor. Durch Funkspruch bitten wir um Torpedoboote, die uns mit ausgebrachtem Minensuchgerät wieder glücklich in den Bosporus hineinbringen sollen.

So ist unsere Ausfahrt ganz anders verlaufen, als wir es uns haben träumen lassen. Statt des erwarteten Gegners, der Russenflotte, war uns ein anderer gefährlicher Feind erwachsen, das Schwarze Meer mit seinen Tücken und lauernden Gefahren.

Parole: Klarmachen zum Kohlen für den nächsten Tag. Am anderen Morgen verschwinde ich nach Osmanie.

Der übliche Dienst in der Peilstation beginnt wieder. Eingehend werden die Bewegungen der russischen Schwarzen-Meer-Flotte festgelegt. Außerdem übersetze ich jeden Funkspruch, sowie die russische Cq-Presse, Nachrichten an alle. Von der Großstation Osmanie werden dann alle Meldungen durch direkte Kabelleitung an den Dampfer „General", zum Stab, weitergegeben.

So geht die Zeit dahin.

Wieder kommt der Winter ins Land. Wir schreiben schon Ende 1916, und immer noch ist der Krieg im Gange. Wie lange noch?

Da macht eine neue schwere Darmkrankheit meiner weiteren Arbeit auf der Peilstation ein Ende. Einige Wochen liege ich im Schiffslazarett des Dampfers „General". Nach längerer Zeit bin ich endlich wiederhergestellt und der Dienst kann von neuem beginnen.

Das Ende der Schwarzen-Meer-Flotte

Die ersten Erschütterungen und Nachwirkungen des Krieges, Vorboten des gewaltigen Umsturzes, machen sich in dem Riesenreich des Zaren bemerkbar. Noch vollzieht sich der Umschwung nicht mit der wilden Krassheit, die er ein paar Monate später haben sollte. Vorerst tritt an Stelle des Zarentums das demokratische System Kerenskis. Aber der Prozeß der Auflösung und Umwertung, einmal begonnen, sollte sich nicht mehr aufhalten lassen und es war nur noch eine Frage der Zeit, bis drohend am Himmel das Gespenst aufleuchtete: Revolution!

In dieser Zeit zeigt sich natürlich auch unser alter Gegner, die russische Schwarze-Meer-Flotte, kaum noch draußen in See. Für „Goeben" und „Breslau" gibt es nun ebenfalls ruhigere Tage. Mitte Juni bekomme ich plötzlich während des Dienstes starkes Fieber. Am nächsten Tag wird es noch schlimmer und dem Sanitäter von Osmanie bleibt nichts anderes übrig, als meine sofortige Ueberführung in das Marinekrankenhaus, das in der französischen Schule St. Benoit in Pera eingerichtet ist, zu veranlassen. Ich komme in die Infektionsbaracke im Garten der Schule. Am nächsten Tag dann die Blutprobe — Ergebnis: Malaria und Typhus! Nun heißt es tapfer Chinin schlucken.

Zwei Wochen sind vergangen, da soll ich wieder aus der Infektionsbaracke heraus in das Hauptgebäude. Das paßt mir aber nicht recht, da ich inzwischen erfahren habe, daß es drüben im Hauptgebäude nicht so gutes Essen gibt wie in der Baracke. Auf mein Bitten gestattet mir dann auch der behandelnde Arzt, weiter in der Baracke zu bleiben, wenn ich keine Furcht vor Ansteckungen habe. Das ist mir aber gleichgültig und so bleibe ich, wo ich bin.

Allzuoft gibt es hier einen Todesfall. Zehn Mann können immer in der Baracke Aufnahme finden. Außer diesen zehn Betten ist noch eine kleine Kammer mit einem Bett da, — die Totenkammer! Wer da hingelegt wird, dessen Stunden sind gezählt. Natürlich haben wir alle mächtigen Respekt vor diesem unheimlichen Raum.

Eines Tages wird ein Kamerad eingeliefert, der sehr schwer an Ruhr erkrankt ist. Ein hoffnungsloser Fall. Nach drei Tagen liegt er in der Totenkammer. Es handelt sich nur noch um Stunden.

Vor dem Fenster der Kammer steht ein Pflaumenbaum. Da liegt nun der Todeskandidat und starrt den ganzen Tag hinaus auf den Pflaumenbaum vor dem Fenster. Den ganzen Tag über sieht er die Früchte lockend herüberschimmern. Der arme Kerl ist furchtbar schwach und kann kaum noch einen Schritt machen. Trotzdem bringt er die Kraft auf, des Nachts heimlich aufzustehen, in den Garten zu gehen und von den Pflaumen zu essen. Natürlich geht es nun noch schneller mit ihm zu Ende. Nach ein paar Stunden lebt er nicht mehr.

Das Einerlei dieser Tage wird auf einmal durch eine freudige Nachricht unterbrochen. Am 23. Juni hat unsere „Breslau" mit der Funkstation auf der Schlangeninsel, die uns schon seit langem ein Dorn im Auge war, gründlich aufgeräumt. Nachdem sie die Funk- und Signalstation durch Artilleriefeuer zerstört hatte, setzte sie eine Landungsabteilung aus, die die Besatzung der Schlangeninsel kurzerhand gefangennahm.

Schon vier Wochen liege ich in der Feldbaracke, da kommt eines Tages ein Kamerad, der Schreiber K., und teilt mir mit, daß ich seit Januar 1917 zum Unteroffizier befördert worden bin. Jetzt haben wir Juli! Solche Sachen dauern immer sehr lange, bis sie aus der Heimat den Weg nach dem weiten Süden finden. Noch zwei Wochen und ich darf das Lazarett wieder verlassen.

Als ich nach Osmanie zu unserer Peilstation zurückkomme, herrscht große Freude, daß ich bei meinen Kameraden bin.

Mitte August erhalten wir den Befehl, die Peilstation nach einem anderen Ort zu verlegen. Wir ziehen um nach Maslak, in der Nähe des Bosporus. Etwa 200 Meter von unserem neuen Standort entfernt, führt der Weg von Schischli nach Therapia. (Fortsetzung folgt.)

Bereifungen f. Fahrräder Motorräder Gummi-Bi

Familien-Anzeigen

Gestern nachmittag ist unsere liebe Mutter, Frau
Dorothea Habekost
heimgegangen in die Ewigkeit.
Die trauernden Kinder
Halle a. S., Laurentiusstr. 8, den 27. September 1934
Die Beerdigung findet am Sonnabend vormittag 10½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4. (h

Am frühen Morgen des 26. September verschied unerwartet meine liebe Frau, Mutter, Schwester, Großmutter und Tante, Frau
Marie Zabel
geb. Beck
im Alter von 76 Jahren.
In tiefer Trauer
Paul Zabel nebst Angehörige.
Halle, den 27. September 1934, Beesener Str. 246.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. Sept., vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Danksagung.
Für die außerordentlichen vielen Beweise tiefempfundener herzlicher Teilnahme, wie auch für die herrlichen Blumenspenden beim Heimgange meines lieben, teuren Gatten, meines guten Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus.
In tiefer Trauer
Anna Stoye u. Sohn
Halle/S., Schwetschkestr. 25, im Sept. 1934.

Heute verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Onkel, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Eisenbahnbeamte a. D.
Gustav Huth
im 81. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Oskar Huth
Ammendorf (Saalkr.), d. 26. 9. 34
Die Beisetzung findet am Sonnabend, d. 29. 9., um 14 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Verlobungsringe große Auswahl verkauft billig Uhrmachermstr. **H. Schindler** Kleine Ulrichstr. 35

Massage, Gymnast. ärztl. gepr. Emmi Neubert, Weidenplan 15, p. ab 1. 10. Große Ulrichstraße 32, I. Seitenstr. Eing. *

Pelze und Felle aller Arten direkt von **Leipzig**
Verkauf nur
Halle, Gr. Nikolaistr. 6
Reparaturen / Umarbeitungen
Billige Bezugsquelle a. f. Wiederverkäufer
Eigene Kürschnerei
Reelle Bedienung — Besichtigung ohne Kaufzwang.

Matratzen
sind keine Modeartikel. Man sollte darum bei der Anschaffung nicht so sehr auf den Preis, sondern auf Güte und Gebrauchsdauer sehen. — Wer sein Leben lang gut schlafen will, lege in erster Linie auf beste Werkstättenarbeit Wert, wie solche gewährleistet wird
im guten, alten Bettenhaus
Auflegematratzen 3teilig mit Keil 14.50 17.50 22.— 25.— 28.— 30.— 32.— 35.— 37.— einfache 11.50
Elastidamatratzen mit Innenfedern 42.— 47.— 55.— 62.—
Schlaraffia-Matratzen die beste patentierte Innenfedermatratze 59.— 64.— 70.— 78.— 115.—
Patent-Matratzen aller Systeme und Größen 12.— 13.75 15.— 16.50 19.—
Metall-Bettstellen mit Patentmatratze 16.— 18.50 22.50 25.— 28.— 32.— 36.50
Holz-Bettstellen 14.75 18.— 24.— 26.— 30.— 33.— 39.—
Kinder-Bettstellen 14.75 21.75 24.— 26.50 31.— 34.— 37.—
Reform-Unterbetten 10.— 12.50 15.50 18.50 24.50 32.— 38.—
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. vom Markt.

Zum Erntedankfest

Labander Spiegelkarpfen Pfund nur **90** ₰
Friedrich Krahmer, Fischerplan 3. Fernspr. 26205
Bestellung. werd. gern frei Haus gesch.

Liköre lose von Rich. Adam

Die billigste Reklame ist die erfolgreiche Reklame. Benutzen Sie deshalb die **Hallischen Nachrichten**

Aus prima **Rein-Woll-Stoffen** **Eleg. Mäntel** fertig und **nach Maß** 400 Stück billigst **August Göbel,** Talamtstr. 1, II. Etage. Ausstellung gegenüber der Ulrichskirche.

Sämtliche Neuheiten für Herbst u. Winter
in allen wollenen Strick- und Häkelwaren — als Pullover, Westen, Jacken, Ueberblusen, Strickkleider, Schals, Mützen usw. — sind eingetroffen und augenblicklich in unseren Schaufenstern ausgestellt. — Wir bitten um Besichtigung der Auslagen.
H. Schnee Nachfolger
A. & F. Ebermann — Halle-Saale

Zum **Erntefest!** Unser Mehl
in alter Qualität und Preiswürdigkeit!
Auszug Type 405 . 1 Pfd. 25 ₰ Type 502 . 1 Pfd. 23 ₰ Type 563 . 1 Pfd. 21 ₰
Weizenmehl Type 790 . 1 Pfd. 19 ₰
Roggenmehl . . . . . . 1 Pfd. 17 ₰
Alle Grützen, sowie Hülsenfruchtmehle, Hülsenfrüchte, Nudelwaren.
Gebr. Toedtloff, Halle (S.), Gr. Steinstr. 31 a. Fernruf 231 22.

Nachlaß-Auktion
Freitag, den 28. den Mts., vorm. 10 Uhr, versteigere ich Friedrichstr. 23 hier (Friedrichsgarten) im freiwilligem Auftrage eine Partie sehr gut erhaltene Nachlaßmöbel, als:
1 Schlafzimmer (nußbaum) bestehend in 1 gr. Ankleideschrank mit Spiegel, 2 Bettstellen mit Spiralböden und Auflagen, 1 gr. Waschtisch mit Marmor und Wasserleitungsanschluß, 2 Nachttische m. Marmor, 2 Stühle,
1 Klavier (nußbaum poliert) kreuzsaitig Fabrikat Berdux München, 2 Nußbaum-Kleiderschränke, 1 Eisschrank (Eschebach), 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Küchenschr., 1 Küchentisch, 1 Vorratsschrank, 1 Bettstelle, 1 mod. elektr. Krone (Messing), Paneele, Bilder, Wäsche, Hausgerät u. v. andere Sachen meistbietend gegen Barzahlung.
Die Gegenstände sind gebraucht, u. ab 8 Uhr zu besichtigen.
Walter Knoche
vereidigt. Versteigerer und vereidigt. Taxator.
Hermannstr. 5 Tel. 22942.

Diese Woche noch **Knackwurst 68** ₰
Frische zarte **Schnitzel 95** ₰
Frische zarte **Koteletten Hammelkeule 85** ₰
Kalbs-Nierenbraten 72 ₰ frisch ohne Knochen
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Weizenmehl . . . . 1 Pfd.	17 ₰
Korinthen . . . . 1 Pfd.	40 ₰
Kokosraspel . . . . 1 Pfd.	24 ₰
Mandeln, süß . . . 1 Pfd.	90 ₰
Neuer Sauerkohl . 1 Pfd.	7 ₰
Vollheringe . . . 10 Stck.	28 ₰
Gutkochende Bohnen . 1 Pfd.	15 ₰
Weißkohl . . . . . 1 Pfd.	4 ₰
Rotkohl . . . . . 1 Pfd.	7 ₰
Wirsingkohl . . . . 1 Pfd.	8 ₰
Möhren . . . . . . 1 Pfd.	5 ₰
Zwiebeln . . . . . 1 Pfd.	8 ₰
Kartoffeln . . . . 10 Pfd.	42 ₰
Tomaten . . . . . 1 Pfd.	6 ₰
Frisch gebr. Kaffee ¼ Pfd.	48 ₰
Puddingpulver m. Van.-Geschm. ¼ Pfd.	10 ₰
Frische Kokosflocken ¼ Pfd.	10 ₰
Frische Kokosflocken m. Schok. ¼ Pfd.	15 ₰
Soda . . . . 1 Pfd.	5 ₰
Schmierseife . . . . 1 Pfd.	22 ₰
Holz i. Bd. . . . . . Bd.	8 ₰

Niedermeier G. m. b. H. Halle (Saale).

DIE AUSSTELLUNG
im Einrichtungshaus Mart
Inh. Richard Ziemer / Halle-Saale / Am Alten
dauert nur noch bis Sonnabend, den 29. Sept
In 5 Stockwerken über 150 Zimmer u.
Deutsche WK-Möbel
Deutsche Werkstätten-Möbel
Stilmöbel, Deutsche Teppiche
Gardinen und Vorhänge
Besichtigen Sie zu Ihrem Vorteil diese sehenswerte Ausstellung - Geöffnet werktäglich von 10 bis 18 Uhr
Einrichtungshaus Martick
Halle-Saale / Am Alten Markt / Eintritt frei!

Gummi-strümpfe, gummilose Krampfaderstrümpfe, Leibbinden
Chirurgische Gummiwaren
Fußpflegeartikel, Bandagen, Fußeinlagen nach Maß
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41, Leipziger Str. 61/62

Inserieren bringt Gewinn!

Habe mich in Gröst als
Arzt niedergelassen!
Sprechst.: 9—11 und 12—2 Uhr.
Abends nach 7 Uhr Telefon Nr. 457
San.-R. Dr. Coester

Ab heute im Vorverkauf:
Das Programm zum Erntedankfes
Jedes Programm zugleich ein Los!
Sie können damit aus der reichbeschickten Tombola einen Gewinn erzielen, und außerdem noch mehr gewinnen;
denn: Sonder-Prämien der Hallischen Nachrichten
und zwar:
1 Damen- oder Herren-Fahrrad
1 Kinder-Fahrrad (für Knaben oder Mädchen)
1 echte Porzellanvase (Fraureuther Drachenmuster)
1 Photoapparat
viele kleinere Preise, wie Armbanduhren, Bücher usw.
werden zusätzlich an die Programm-Käufer verlost. Wer das Programm schon **im Vorverkauf** erwirbt, hat besondere Aussichten auf den Gewinn dieser Sonderprämien der HN. Deshalb:
Sofort im Vorverkauf Programme kaufen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 27. September.

Schrebergärten im Herbst

Herbsttage sind schön. Alle Horizonte sind mit dem Silberfitt gezeichnet und mit einem blauen Schleier zart verhängt. So schön ist die Natur, die im Begriff ist, sich nach Innen zu wenden, daß alle Straßen zu eng werden. Die Ferne und das Irgendwo locken und ziehen.

Man besteigt die Straßenbahn wie einen D-Zug, um eine Fernreise für zwei Stunden anzutreten.

Der Bahndamm an der Zietenstraße ist wie die Grenze zwischen zwei Welten. Wie schnell die Erinnerung an die Stadt versinkt. Man muß erst einmal tief aufatmen. Der erste Eindruck, den das Auge empfing, war die Weite und das viele Grün. Die beiden Hügel, die sich wie Berge gebärden, sehen so aus, als habe der Porphyr hier die Erde durchbrochen. Der Hang des Galgenberges ist mein Wegziel. Wieder umfängt mich eine neue Welt, die dritte auf meinem Wege. Irgendwie ist sie verwandt mit der ersten, die ich hinter dem Bahndamm zurückließ, und doch ist es eine Welt für sich. Nach außen grenzt sie ein großes hölzernes Tor gegen die wilde, ungebändigte Natur ab. Schrebergärten.

Auf Schritt und Tritt wird eines klar: diese Welt ist aus einer Sehnsucht entstanden. Aus dem tiefsten Sehnen, das das Menschenherz kennt: Ruhe. Ein Fleckchen auf der Erde zu besitzen, wo man ausruhen kann von der Unrast des Tages. Und noch ein anderes kommt hinzu. Das ist die Liebe. Die Liebe zum Leben, zum Lebendigen, und die Ehrfurcht vor den gestaltenden Kräften der Natur.

Ich schreite wie durch einen endlosen Laubengang. Die schweren Früchte leuchten, Rot und Gold. Sie hängen schwer in den Zweigen; sie drängen zur Erde. Segen der Erde, muß ich denken. Wie glücklich müßt ihr Menschen hier draußen doch sein, die ihr dies alles euer eigen nennen dürft! Wenn ihr seht, wie üppig und freigebig die Natur eure Mühen belohnt!

Das ist das Beglückende am Wandern hier draußen: es kann geschehen, daß man gerade einen der ältesten Schrebergärtner trifft. Daß er schon sechsundfiebzig Jahre alt ist, sieht ihm keiner an. Behend klettert er unter einem tiefhängenden Zweig hindurch, kaum daß ich ihm so schnell folgen kann. „Dieser Stamm", so erklärt er, „ist jetzt einundvierzig Jahre alt. Ich habe ihn aus einem ganz einfachen Apfelkern hochgezogen. Natürlich mußte ich ihn dann veredeln. Hier können Sie noch ganz deutlich die Ansatzstelle sehen. Die größte Schwierigkeit war freilich, aus dem einen Grundstamm die zwei waagerecht liegenden Stämme abzuzweigen. Es ist mir aber, wie Sie sehen, gelungen."

Während er mir dies erzählte, bekamen seine Augen einen seltsamen Schimmer und aus seiner Stimme klang mir das Stille, verhaltene Glück des Menschen entgegen, dem die Natur ihren Segen in überreichem Maße zuteil werden ließ.

Das Bewußtsein, eines Teilchens des großen Segens der Natur teilhaftig geworden zu sein, das ist es, was diesen Menschen da draußen die innere Befriedigung gibt. Und wer es nicht glauben will, daß sie glücklich sind, der gehe nur einmal hinaus und schaue sich die Häuschen in den Gärten an. Ob es sich nun um eine kleine Holzlaube oder um ein backsteinernes Wochenendhäuschen oder gar um eine turmbewehrte „Villa" handelt, ganz gleich, sie zeigen alle, wie sehr die Menschen hier Wurzel geschlagen haben, in der vegetativen Stille, in der schweren trächtigen Erde.

W. H.

Gau-Parteitag verschoben

Das Gauorganisationsamt der NSDAP im Gau Halle-Merseburg teilt mit, daß der Gauparteitag nicht am 6. und 7. Oktober 1934 stattfindet. Der Zeitpunkt der Veranstaltung wird noch bekanntgegeben.

Luftschutzschule Halle-Süd

Am Tage der großen Verdunklungsübung wurde in dem Saale der Hallischen Maschinenfabrik die dritte hallische Luftschutzschule (Luftschutzschule „Süd") eröffnet. Die Lehrgänge der Schule, die sowohl theoretische Luftschutzangelegenheiten als auch praktische Uebungen umfassen, dienen der Ausbildung von Männern und Frauen zu Luftschutzhauswarten.

In seiner Eröffnungsrede wies der stellvertretende Ortsgruppenleiter des Reichsluftschutzbundes auf den Ernst der Luftschutzarbeit hin, der durch die große Reichsübung alle Volksgenossen sinnfällig vor Augen geführt worden sind. Es müsse erreicht werden, daß der Luftschutzgedanke in immer weitere Kreise dringt und jeder Volksgenosse mit den erforderlichen Maßnahmen vollkommen vertraut wird. Diesem Ziele dienen die Luftschutzschulen, die noch vermehrt werden sollen. Arbeit für den Luftschutz ist Arbeit für den Frieden, für die Sicherheit Deutschlands. Der Redner dankte insbesondere der Werksleitung der Hallischen Maschinenfabrik für das verständnisvolle Zurverfügungstellen der Räume. An dem anschließenden Eröffnungsvortrag nahmen etwa 300 Personen aller Stände aus den südlichen Stadtteilen Halles teil.

* **Dienstjubiläum.** Der Straßenbahnwagenführer Franz Nigbicke, Wielandstraße 31, begeht am 27. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Treue Mieterin.** Am 1. Oktober wohnt Frau Frau. Fiska Steuer 30 Jahre im Hause Ludwigstraße 49.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 27. Sept. 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6.07 Mz. — Mondaufgang . 19.15 Mz.
Sonnenuntergang . 17.59 Mz. — Monduntergang 11.58 Mz.
Dauer der Sonnenwärme 38 M. — Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm

Sonnenscheindauer in Std.: am 26. 9. 10.6; . . .:

Sept.	Luftstemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
26.	14.2	+20,5	756,6	39	SW	1	heiter —
26.	21.2	+14,0	756,1	67	SW	1	wolkig —
27.	7.2	+15,9	756,5	71	SSW	1	heiter —

(*) Zum Vergleich mitden Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Vier Stunden verdunkeltes Halle

Die Durchführung der großen Luftschutz-Verdunkelungsübung — Vorbildliche Mitarbeit der hallischen Bevölkerung — Abgeblendete Straßenbahnen und Kraftwagen — Lichtlose Fensterfronten — Blick von oben

Im Rahmen der großen Luftschutz-Verdunkelungsübung für den Regierungsbezirk Merseburg wurde gestern auch die Stadt Halle verdunkelt. Der Beginn der „Eingeschränkten Beleuchtung" war auf abends 9 Uhr festgelegt worden. Im späteren Verlauf der vierstündigen Uebung wurde dann auch noch eine Verdunkelung durchgeführt. Die Verdunkelungsübung hat in Halle nach dem Urteil der führenden Persönlichkeiten einen überaus erfreulichen Beweis von der Disziplin der Bevölkerung und ihrem unbedingten Willen zur Mitarbeit an diesen für das ganze Volk lebenswichtigen Maßnahmen zum Schutz gegen Luftgefahr erbracht. Sie wurde, wenn man von einigen verschwindenden Ausnahmen absieht, vorbildlich abgewickelt. Sie brachte zudem wertvolle Aufschlüsse über Maßnahmen, die noch zu ergreifen sind.

Bereits lange vor dem Anfangstermin der Verdunkelungsübung kündete sich dieses außergewöhnliche, in seiner Art für Halle überhaupt erstmalige Ereignis verschiedentlich im Straßenbild an: Als die abendliche Dämmerung hereinbrach, blieb die Beleuchtung in der Mehrzahl der Nebenstraßen bereits völlig ausgeschaltet, und auch in den Hauptverkehrsstraßen brannte nur noch etwa jede zweite oder dritte Bogenlampe, während dazwischen bereits der lilafarbene schwache Lichtschein der abgeblendeten Lampen sichtbar wurde. Nach Ladenschluß trat dann das Besondere dieses Abends noch auffälliger in Erscheinung: Die Geschäfte, die sonst um diese Zeit ihre Schaufenster in hellem Lichtglanz zu dem Vorübergehenden sprechen lassen, sahen zumeist schon jetzt von jeglicher Beleuchtung der Auslagen ab, was die Verminderung der Straßenbeleuchtung um so mehr hervortreten ließ.

Bald brachte jede Viertelstunde ein deutliches Fortschreiten der allgemeinen Verfinsterung. Eine Lichtquelle nach der anderen erlosch, an den Fenstern und Türen der Gaststätten wurde letzte Hand angelegt, um durch dichte Vorhänge und Tücher, oder durch Verkleidung mit Packpapier jedes Hinausdringen eines Lichtscheines zu verhüten. Wo dennoch eine Beleuchtung kaum entbehrlich erschien, wie beispielsweise bei den öffentlichen Telephonzellen, waren die Lampen von einem blauen Schirm umgeben, und selbst die Beleuchtung der bekannten gelben Richtungswegweiser für die Halle durchlaufenden Fernverkehrsstraßen war nur noch andeutungsweise erkennbar.

Kein weißes Licht mehr . . .

21 Uhr! Nun sind auch die letzten Bogenlampen erloschen und lassen im ersten Augenblick die Dunkelheit in den Straßen gleichsam körperlich greifbar werden. Blaue und lilarötliche Lichter haben endgültig ihre Herrschaft angetreten und vereinigen sich mit den abgeblendeten Beleuchtungen der Fahrzeuge zu einem fast magischen Reigen. Mehr mit dem Ohr als mit dem Auge wahrnehmbar rollen Straßenbahnen vorüber, mit heruntergelassenen Fenstervorhängen und spärlicher, gedämpfter Innenbeleuchtung. Ihre großen Stirnlichter sind abgeblendet bis auf einen schmalen Lichtstreifen, der, schräg nach vorn auf das Gleis gerichtet, die Fahrbahn kaum meterweit erhellt. In vorsichtiger, gedrosselter Fahrt gleiten Autos vorüber, von deren Lampen zumeist nur schmale Lichtschlitze sichtbar sind, geisterhaften Raubtieraugen ähnlich, die ruhelos durch die Straßen huschen . . .

Weit und breit ist kein weißes Licht mehr sichtbar. Auch einige vergebliche Leuchtreklamen besinnen sich verspätet auf die Parole dieses Abends und verlöschen; vereinzelte Fenster, hinter denen gedankenlos einmal Licht aufflammt, fallen rasch wieder in Finsternis zurück. Fast schmerzhaft empfindet man hier hin und wieder wahrnehmbaren unvermittelten Lichtwechsel. Ja selbst das Anbrennen einer Zigarette erregt nun bereits Aufsehen.

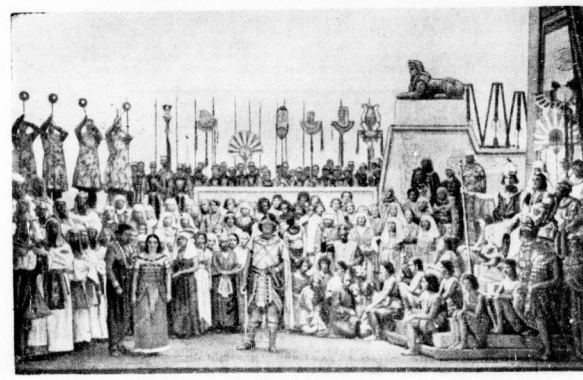
In der verdunkelten Stadt pulst regeres Leben als sonst zu diesen Stunden. Erscheint auch der Fahrverkehr etwas abgeschwächt, so sind desto mehr Fußgänger unterwegs, die Zeuge dieser groß angelegten Luftschutzübung werden wollen. Daß die Dunkelheit dabei näher aneinanderrücken läßt und zuweilen auch kleine unfreiwillige Zusammenstöße der sich gegenseitig nur ahnenden Menschen zeitigt, ist nur verständlich . . . Auch in den Lokalen herrscht stärkerer Besuch, obgleich man sie von außen zunächst für „geschlossen" halten könnte; so gut sind ihre zu regelrechten „Lichtschleusen" ausgestalteten Eingänge gegen jedes hinausdringende Licht abgedichtet. Wo dies aber nicht möglich ist, schafft man den Ausgleich durch abgedämpftes Licht im Innern oder durch — Kerzenbeleuchtung.

Ueberraschend schnell haben sich die Augen an die allgemeine Dunkelheit gewöhnt, und unvorhergesehen vermittelt diese große dem ernsten Gedanken des Luftschutzes gewidmete Aktion nebenbei noch ein Erlebnis von ganz eigenem, starken Reiz: Man sieht Halle, wie es vielleicht seit Generationen nicht mehr gesehen werden konnte, ja wie es vielleicht letztmalig im Mittelalter sich zeigte. Denn die einzige — für den Sinn dieses Abends freilich kaum sehr willkommene — Straßenbeleuchtung stellte nunmehr — der Mond! In seinem, von keinem künstlichen Licht überblendeten und beeinträchtigten Schein zeigten sich die fünf Türme und besonders auch der Leipziger Turm in überaus reizvollem, fahlen Hell-Dunkel. Auch in den Straßenfronten wuchsen hier und da künstlerisch geformte Silhouetten in den mondhellen Himmel, kaum gekannte Giebel, die einer altdeutschen Stadt zu gehören schienen . . .

„Es ist viel schöner so!" hörte man irgendwo eine Frauenstimme zu ihrem Nachbar sagen. Frauen haben die glückliche Gabe, ein derartiges Erlebnis unmittelbar auf sich wirken zu lassen und darüber sogar den ernsten, sehr ernsten Hintergrund dieses ungewöhnlichen Ereignisses vorübergehend zu vergessen! Nun, Flugzeuge, die bald über der verdunkelten Stadt kreisten, erinnerten nur zu deutlich daran. Aber sie sahen nichts von den Lichtern der Stadt, die sich für diesen Abend freiwillig ihres glänzenden Lichtkleides begeben hatte. Möge nie der Zwang hierzu Wirklichkeit werden.

Zur gegebenen Zeit löste sich der Bann der Verdunkelung allmählich. Mehr und mehr Autos fuhren wieder mit „vollem" Licht, die Straßenbahnen schlossen sich an, und zu guter Letzt wurde auch die Beleuchtung der Hauptstraßen wieder eingeschaltet. Halles erste Verdunkelungsübung war beendet.

„Aida" im Stadttheater



Das große Finale im zweiten Akt
(Vergleiche das Feuilleton dieser Nummer)

Der Goldberg wird abgebaut

Baulos 3 der Reichsautobahn in Arbeit — Drei riesige Brücken vor den Toren Halles
Der Angriff auf den Goldberg: Zweite Anzapfung

Wir berichteten kürzlich an dieser Stelle über die Bauarbeiten auf der Reichsautobahnstrecke Halle—Leipzig, die nunmehr fast auf ihrer ganzen Länge im Gange sind. Inzwischen ist zum bisherigen Bau eine neue Phase hinzugekommen: das Baulos 3. Das Baulos 3 umfaßt gewissermaßen das Kopfstück der Reichsautobahn Halle—Leipzig. Neben drei riesigen Brücken dicht an der hallischen Stadtgrenze bringt diese Bauphase die Anschlußstelle für den Verkehr mit Halle.

Während bei Freiroda ein Stampfer von 3½ To. Gewicht den Boden der kommenden Autobahn mit 35 PS feststampft, während bei Reideburg, Osmünde usw. die Brücken ihrer Fertigstellung entgegengehen, hat sich dicht an der Reichsfernstraße 100 vor den Toren Halles bei Peißen und Zöberitz der großartige Aufmarsch einer Baustelle außerordentlichen Formats und der damit verbundenen Technik vollzogen. Einer Baustelle, die in ihrer gewaltigen Bedeutung von den zahlreichen Passanten der Fernstraße zunächst gar nicht richtig erkannt wird.

Im Anschluß an jene einzelnen Erdarbeiten, die augenblicklich hier geleistet werden, werden nach den Plänen der „Obersten Bauleitung Halle der Reichsautobahnen" drei riesige Brücken erstehen, die auf der bisherigen Baustrecke ohne Beispiel sind. Zwischen Peißen und Zöberitz hat die große deutsche West-Ost-Linie der Autobahnen Dortmund—Hannover—Halle—Breslau innerhalb eines Kilometers drei Eisenbahn-Hauptstrecken und eine Reichsfernstraße zu überschreiten. Es handelt sich um die Eisenbahnstrecken Halle—Magdeburg, Halle—Berlin und Halle—Cottbus sowie um die Reichsfernstraße 100, Halle Wittenberg (Berlin), die erst kürzlich ausgebaut worden ist.

Innerhalb dieses Geländestückes zwischen Peißen und Zöberitz wird auch noch die Anschlußstelle für den Verkehr mit Halle mit ihren beiden riesigen Auffahrtsrampen liegen. Was hier deutscher Ingenieurgeist und deutsche Bautechnik in kürzester Bauzeit erstehen lassen werden, dürfte zu den Glanzstücken der Reichsautobahnen zu rechnen sein. Nach den bisherigen Berechnungen werden für die drei Brücken etwa 8840 Kubikmeter Beton und Eisenbeton sowie 242 Tonnen Rundeisen gebraucht werden. In den Plänen der Obersten Bauleitung Halle der Reichsautobahn erscheinen diese drei Brücken unter H (= Halle) Nr. 18, 19 und 20.

Der Aufmarsch der Tiefbautechnik hat sich inzwischen, wie schon oben bemerkt wurde, vollzogen. Die Erdarbeiten an der Fernstraße 100 sind bei dem Ort Zöberitz in vollem Gange und haben für den hallischen Arbeitsmarkt eine weitere fühlbare Entlastung mit sich gebracht. Interessant ist hierbei der Angriff, der im Rahmen dieser Arbeiten auf den „Goldberg" erfolgt. Bekanntlich wurde dieser große Sandhügel bereits durch Abbau vom Westen her stark reduziert. Vor kurzer Zeit hatte das Büsdhdorfer Arbeitsdienstlager die letzten Planierungsarbeiten auf der Westseite beendet, die die Reste des ehemaligen Abbaues beseitigen sollten. Nunmehr erfährt der „Goldberg" von der Ostseite durch die Autobahn eine erneute gewaltige Anzapfung. Bei Reideburg hatte sich die Sandbeschaffung für die Fahrbahnen durch die großen örtlichen Sandvorkommen sehr leicht lösen lassen. Für das Baulos 3 war die Sache weniger einfach. Mit Hilfe einer mehrere Kilometer langen Feldbahn, die östlich von Mötzlich über Zöberitz unter der Magdeburger Bahnstrecke hindurch, über die Fernstraße 100 führt, muß man den zum Bau notwendigen Sand herbeischaffen.

Besichtigungsreise Dr. Dorpmüllers

Längs der Autobahn Schleiz—Halle.

Dr. Dorpmüller besichtigte in seiner Eigenschaft als Verwaltungsrat und Generaldirektor der Gesellschaft Reichsautobahnen am Mittwoch die Bauarbeiten der Autobahn Schleiz—Halle. Diese Strecke ist ein wichtiges Stück nördlich der Hauptwasserscheide des Fichtelgebirges im Zuge der großen Nord-Süd-Autobahn Berlin—München. Dr. Dorpmüller wurde von dem Direktor der Reichsautobahnen Hof und Dr. Hardt begrüßt. Die örtliche Führung der Besichtigungsreise lag in den Händen von Reichsbahnoberrat Rukwied, dem Leiter der Obersten Bauleitung Halle. Als stellvertretender Sektionsführer der „Gezuvor" nahm Ministerialrat Hirsch teil.

*

Hierzu wird uns noch ausführlich mitgeteilt:

Im Anschluß an die Bereisung der Strecke Bayreuth—Halle am 26. September besichtigte am 27. September Generaldirektor Dr. Dorpmüller, vom Direktor der Reichsautobahnen Hof und Reichsbahnoberrat Dr. Hardt begleitet, die Arbeiten an der Autobahn Halle—Leipzig, welche ebenfalls zum Bereich der Obersten Bauleitung der Kraftfahrbahnen in Halle gehört. Als Teilstrecke der durchgehenden West-Oststrecke Hildesheim—Dresden—Breslau kommt der Autobahn Halle—Leipzig wegen ihrer Kreuzung mit der großen Nord-Südlinie Berlin—München besondere Bedeutung zu. Außerdem ist sie als Zubringerstrecke für den Reiseflugverkehr der Städte Leipzig und Halle von und zum Flughafen künftig eine wichtige Verbindung. Die örtliche Führung bei der Besichtigungsreise lag in den Händen von Reichsbahnoberrat Rukwied, der die Herren der Direktion der Reichsautobahnen auch durch die Geschäftsstelle der Obersten Bauleitung Halle führte und mit dem Personal bekannt machte. Die Oberste Bauleitung Halle beschäftigt heute in ihren Geschäftsstellen, einschließlich der Büros der ihr unterstellten Bauabteilungen Halle, Weißenfels und Gera, 159 Beamte und Angestellte und auf den Baustellen draußen heute schon 2800 Köpfe, einschließlich 200 Arbeitsdienstmännern. Von diesem Personal hat die Deutsche Reichsbahn den Leiter der Obersten Bauleitung Halle mit 41 Beamten und 15 Angestellten gestellt.

Rundfahrt durch die Stadt

Einen außerordentlich starken Eindruck von der Verdunkelungsübung vermittelte eine Rundfahrt durch die Stadt, an der, unter oberster Leitung des Polizeipräsidenten Noosen, die mit den Luftschutzfragen insbesondere befaßten führenden Persönlichkeiten der beteiligten Behörden und Organisationen teilnahmen.

Gegen 9 Uhr setzte sich die lange Reihe der Kraftwagen, deren Lichter abgeblendet waren, vom Polizeipräsidium aus in Bewegung, indes von oben her das Dröhnen eines an seinen Positionslichtern erkennbaren Flugzeuges herniederklang. Durch das Zentrum der im Stadium der „Eingeschränkten Beleuchtung" befindlichen Stadt führte die Fahrt nach dem Süden hinunter. Dunkel lagen die Straßen da, nur ein wenig vom Licht des Mondes erhellt und hier und dort durch den violetten Schimmer der Richtlampen markiert. Neben einer Anzahl von Passanten, die aber während des Ablaufes der Uebung immer geringer wurde, waren die Streifen eines verstärkten Polizeidienstes unterwegs; seine Aufgabe war es einmal, für eine verstärkte Sicherung des verdunkelten Gebietes gegen lichtscheue Elemente zu sorgen, und zum anderen, säumige Bürger etwas nachdrücklicher auf ihre Pflichten während der Uebung aufmerksam zu machen.

Schon dieser erste Teil der Fahrt, die dann wieder nach dem Stadtzentrum, und zwar zum Marktplatz zurückführte, vermittelte den Eindruck, daß die Bevölkerung fast ausnahmslos und in vorbildlicher Disziplin den ausgegebenen Richtlinien gefolgt war. Die Zahl der Fenster, welche nicht hinreichend abgedunkelt waren, war erfreulicherweise überaus gering. In einigen kurzen Zwischenberatungen konnte dies von den an der Fahrt Beteiligten als Beobachtungsergebnis festgestellt werden. Vor allem aber galt natürlich das Augenmerk jenen Dingen, die noch der Abhellung bedurften. So jenen erleuchteten Wegweisern durch die Stadt, die künftig wohl auch abgeschaltet werden müssen. Auch die Fernsprechzellen bedürfen noch hier und da einer stärkeren Verdunkelung. Oder jene neue Straßenlaterne war als noch zu hell zu monieren. Es stellte sich weiter heraus, daß nicht überall der Treppenbeleuchtung die notwendige Beachtung gewidmet worden war. Auch die Nachtlichter der Apotheken standen zur Diskussion; desgleichen die mit einem roten Streifen versehenen Laternen in der Nähe der Feuermelder. Ferner wurden Ueberlegungen darüber angestellt, wieweit sich noch die Verdunkelung

Schmückt
Straßen und Häuser zum Erntedankfest!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0005

der Kraftwagen, so vor allem der Beleuchtung der Nummernschilder, vervollständigen lasse.

Der erste Teil dieser Rundfahrt vollzog sich, wie schon erwähnt, im Stadium der „Eingeschränkten Beleuchtung", bei dem noch jene schon erwähnten wenigen Richtlaternen brennen. Dieser Zustand war für diesmal, soweit es sich um die elektrische Straßenbeleuchtung handelte, durch Abschaltungen im einzelnen und in Gruppen erzielt worden, da vorerst nur die Gaslampen zentral geschaltet werden. Eine zentrale Schaltung für die elektrische Straßenbeleuchtung wird noch eingerichtet werden. Sie ist auch für die eigentliche „Verdunkelung" von großer Bedeutung, da man mit ihrer Hilfe ruckartig sämtliche elektrische Straßenlampen wird abschalten können. Gestern half man sich bei Herauskommen des Befehls zur Verdunkelung damit, daß man die Gaslaternen zentral abschaltete, worauf nach dieser Verdunkelung die Abschaltung der elektrischen Laternen im einzelnen und in Gruppen vorgenommen wurde.

Von den Hausmannstürmen gesehen

Noch befand man sich im ersten Stadium der Uebung, als die Teilnehmer der Rundfahrt durch die Stadt die Hausmannstürme erstiegen, um sich von oben einen Eindruck zu verschaffen. Es war ein Bild von ganz ungewöhnlichem Reiz, die abgedunkelte Stadt drunten liegen zu sehen. Verschwunden waren die Konturen der Straßen, nur hier und dort noch angedeutet durch das Violett der Richtlaternen. Unwirklich schimmerten im Mondlicht die Häuserblocks auf, die sich auf weitere Entfernung hin doch eben gar nicht mehr als Häuser erkennbar zeigten, sondern vielmehr einer seltsamen Landschaft glichen. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt, als gegen ½11 Uhr auf zentrale Anweisung hin die Verdunkelung einsetzte und nun auch noch die wenigen Richtlampen ausgeschaltet wurden, während die Straßenbahnen stehen blieben. Später wird dieses Stadium durch Sirenengeheul angezeigt werden. Alle Fahrzeuge müssen dann rechts an den Straßenrand fahren und halten. Die Personen werden sich eiligst in geschützte Räume begeben. Nur für die diensthabenden Personen des zivilen Luftschutzes wird dann noch die Straße freigegeben.

Wichtig war bei dem Rundblick, den man gestern Nacht von den Hausmannstürmen tat, die Feststellung, daß jener Lichtschimmer, der über allen großen Städten und insbesondere über ihren Bahnhofsanlagen zu liegen pflegt, völlig verschwunden war. Erstaunlich war es, wie stark einige wenige Säumige auffielen, deren erleuchtete Hinterfenster, deren Treppenbeleuchtung ganz genau zu erkennen waren. Auch die oben erwähnten Wegweiser machten sich unangenehm bemerkbar. Weit draußen vor der Stadt sah man die Scheinwerfer einiger Kraftwagen auf nächtlicher Landstraße.

Nach dem Abstieg von den Hausmannstürmen führte die Fahrt zum Bahnhof, der in[illegible]m Dunkel lag und über die Delitzscher und Fr[illegible]der Straße zur Hindenburg-Brücke, von der aus man das Reichsbahngelände überblickte. Auch auf ihm war die Beleuchtung erheblich eingeschränkt worden, was vor allem erkennbar wurde, als kurz nach 11 Uhr ein großer Teil Anlagen wieder angeschaltet wurde. Interessant waren vor allem verschiedene Personenzüge, die mit abgedunkelten Fenstern geheimnisvoll in die Nacht hinausglitten.

Mit dieser Besichtigung der Bahnstrecke, die besonderen Luftschutzvorschriften untersteht, nahm die Rundfahrt ihr Ende. Sie hatte den schon eingangs aufgezeigten erfreulichen Eindruck eines geschlossenen Mitgehens der Bevölkerung vermittelt und war zugleich für noch zu ergreifende Maßnahmen aufschlußreich gewesen. Besonders wichtig wird im Rahmen der Gesamtbetrachtung natürlich auch noch sein, was die für diese Verdunkelungsübung ermieteten Flugzeuge der Zivilluftfahrt, von denen man ein weiteres gegen ½12 Uhr über der Stadt sah, über ihre Eindrücke werden berichten können.

*

Wie wir noch von Fliegerseite erfahren, hat die Beobachtung aus der Luft die Eindrücke, die hier soeben geschildert wurden, im allgemeinen durchaus bestätigt, und zwar nicht nur für Halle, sondern, mit wenigen Ausnahmen, für den ganzen Regierungsbezirk. Einige besondere Erfahrungen, die man gemacht hat, werden ihre praktische Auswertung noch finden müssen.

Steigender Luftgüterverkehr

Neben der stetig steigenden Zahl an abfliegenden und ankommenden Fluggästen hat der Flughafen Halle-Leipzig auch eine im ständigen Wachsen begriffene Zunahme des Luftgüterverkehrs zu verzeichnen. Im Verhältnis zum vorigen Jahr sind die Mengen der an- und abgehenden eiligen Gütersendungen um 100 Prozent gestiegen. An manchen Tagen wurden bis über 1000 Kilo eilige kleinere und größere Luftexpreßgutsendungen befördert. Diese Zahlen geben am deutlichsten nicht nur einer allgemeinen Wirtschaftsbelebung Ausdruck, sondern zeigen wohl, daß der deutsche Geschäftsmann immer mehr erkennt, daß der Luftexpreßgutverkehr für seine Eilsendungen außerordentliche Vorteile bietet. Nicht nur schnellste Beförderung, sondern auch schnellste Auslieferung und bei Auslandssendungen schnellste Verzollung auf dem Flughafen sind Hauptvorteile des Luftexpreßgutverkehrs. Auch die Heranbringung von Gütern aus der Provinz durch den Flugeisenbahnverkehr ist im steten Steigen begriffen.

Die ersten Bückebergfahrer verlassen Halle

Der größte Teil der Feldjäger-Bereitschaft 4/IV nimmt an den Erntedankfestfeierlichkeiten auf dem Bückeberg bei Hameln teil. Die Bereitschaft verläßt Halle bereits am Freitag, vormittags ½9 Uhr, und marschiert von der Unterkunft mit klingendem Spiel durch Jacobstraße, Steinweg, Rannischestraße, Schmeerstraße, Leipziger Straße zum Bahnhof.

* **SS-Konzert in den Fach-Werkstätten.** Am Dienstag weilte Obermusikmeister Steuer mit dem Musikzug der 26. SS-Standarte in den Fach-Werkstätten, um den dort tätigen erwerbslosen Arbeitskameraden eine Freude zu bereiten. Schöne Märsche wechselten mit Potpourries. Durch diese Darbietungen hat die SS sichtbar gezeigt, wie sie sich mit jedem einzelnen Volksgenossen verbunden fühlt. Obermusikmeister Steuer versprach dem Geschäftsführer, diese Verbundenheit durch Wiederholung des Konzertes zu erhärten.

* **Hohes Alter.** Karl Schiller, Zenkerstraße 12, begeht am 27. September seinen 86. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische; er ist langjähriger Leser der „Hallischen Nachrichten". — Frau Witwe Hedwig Hammer, Seebener Straße 5, feiert am 28. September ihren 77. Geburtstag. Sie ist Leserin der „Hallischen Nachrichten" seit deren Bestehen.

* **Dölau.** Der Eisenbahn-Obersekretär Johannes Stubs und seine Ehefrau Hedwig, geb. Sternburg, feiern am 28. September das Fest der Silbernen Hochzeit.

Der Weg zur totalen Berufserziehung

Ein neuer Geist weht einem entgegen, wenn man den soeben erschienenen Winterarbeitsplan der Kaufmannsschule und Abendschule der Berufsgemeinschaften der Deutschen Angestelltenschaft durchblättert. Es ist eine gewaltige Berufserziehungsarbeit, die da unter der Schirmherrschaft des Vizepräsidenten der Handelskammer Dr. Traus, des Oberführers Ernst, des Gauschulungsleiters Prager und des Bezirksleiters der DA Ahrend in diesen Wintermonaten in der Kaufmannsschule und der Abendschule der DA in der Gottesackerstraße bewältigt werden wird. Unter der Schulleitung von Diplom-Handelslehrer Riedel und Bezirksschulungsleiter Preiß wurden neben führenden Fachlehrkräften bekannte Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik sowie des praktischen Berufslebens als Lehrkräfte verpflichtet. Allein die Zusammenstellung der Lehrkräfte, die aus allen Gebieten des Lebens und Wissens kommen, zeigt die Tendenz zur totalen, zur universellen Berufsbildung, die Tendenz zur fruchtbaren Durchdringung von Theorie und Praxis.

Der weltanschaulichen Verankerung des Berufswissens im Nationalsozialismus dienen die für alle Berufsgemeinschaften bestimmten Vorträge und Lehrgänge. Engste Verbindung von Wissenschaft und Leben, von Berufskunde und Praxis ist das Ziel. Daneben stehen Lehrgänge über Wirtschaftsgeographie, Wirtschaftskunde und Geopolitik, Staats- und Arbeitsrecht.

Reichhaltig ist der Arbeitsplan der Kaufmannsgehilfen. Besonderer Wert wird auf die Schulung in den grundlegenden Gebieten des Kaufmannsberufes gelegt, wie der Deutschen Kurzschrift und dem Maschinenschreiben. Aber auch die Fremdsprachen werden ausgiebig gepflegt. Die Sprachenschulen der DA in Paris, London und Barcelona bilden schließlich die letzte Möglichkeit der fremdsprachlichen Vervollkommnung. Ferner wird heute dahin gestrebt, daß der deutsche Kaufmann deutsch und nicht „kaufmannsdeutsch" spricht. Besondere Lehrgänge dienen diesem Ziel. Hierher gehören schließlich auch die schon ins Künstlerische hineinragenden Fragen der Reklame- und Schaufenstergestaltung. Ueberall wird ein neues Berufsethos spürbar. Das wird vor allem auch bei dem Kapitel von Lehrgängen klar, das sich „Der Kaufmann und das Recht" bezeichnet.

Interessant sind die Pläne der Werkmeister und Techniker. Auch hier ist besonderer Wert darauf gelegt worden, neben der Theorie die Praxis sprechen zu lassen. Von den grundlegenden Dingen, wie der Mathematik, der Mechanik und der Stofflehre führt hier die Folge der Lehrgänge über die einzelnen Fachgebiete zu den Problemen der Unfallverhütung. Und hier ist schon wieder die Verbindung des Fachwissens mit dem großen Ganzen der Volkswirtschaft hergestellt. So ist von besonderer Bedeutung ein Lehrgang, der sich „Der Werkmeister als Führer" nennt. — Besonders vielseitig ist der Lehrplan der Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten. Reichhaltig sind auch die Lehrgänge der einzelnen Fachgruppen, wie die der Kommunal-, der Rechtsanwalts- und der Sozialversicherungsangestellten.

Ganz dem Wesen der Frau angepaßt ist der Arbeitsplan der Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, der neben den beruflichen Erziehungslehrgängen Lehrgänge zu den Themen „Die Frau im Heim" und „Gesundheitspflege der Frau" bringt. Das Frauliche und Mütterliche soll auch die berufstätige Frau ganz beherrschen.

Berufskundliche Vorträge in den Versammlungen, Arbeitsgemeinschaften der Berufsgemeinschaften und die Uebungsfirmenarbeit der einzelnen Wirtschaftsgruppen runden das Bild von der totalen Berufserziehung ab, das der Nationalsozialismus zum Wohl des ganzen Volkes erstrebt. Es bleibt zu hoffen, daß sich jeder deutsche Angestellte seiner Aufgabe am Neubau des deutschen Staates und Volkes bewußt bleibt und durch den Besuch der Kaufmannsschule und der Abendschule der DA seine Kräfte und Fähigkeiten zum Dienst an der Volksgemeinschaft vertieft und erweitert. G. Günther.

Das Vermächtnis Luthers

An die evangelische Bevölkerung von Halle

Der Deutsche Bibeltag teilt mit:

Die Eröffnung des Bibeltages am heutigen Abend durch den Bischof der Lutherprovinz im Stadtschützenhaus greift aus Halle in alle deutschen evangelischen Gaue über und ist doch in unserer Stadt geschichtlich am unmittelbarsten verankert. Halle, eine der Hochburgen des Protestantismus, gab unserm Volke vor 200 Jahren eine neue Frömmigkeit, die Frömmigkeit aus der Bibel; sie schenkte damit Luthers Haus- und Familienbuch dem Volke der Reformation zum zweiten Male. Nun rüstet sich dasselbe Halle wieder zu einer Bibeltat, nachdem der Geist der Unordnung, der vor 15 Jahren in Halle eine Durchbruchsschlacht versuchte, abgeschlagen und in alle Winde zerstreut ist.

Wie eine Blüte des Kosmos ist uns die deutsche Einheit geschenkt worden. Heute, wie vor 400 Jahren. Wieder ziehen Ehrfurcht, Pflichterfüllung, Volkstreue, Glaube nach einer Epoche seelischer Verdünnung, geistiger Verwirrung und moralischer Verschüttung ein. Die Erziehung des Volkes kann nur aus dem Kulturboden vergangener Geschlechter bewältigt werden. Die Reformationsepoche hat dem Denken und Fühlen aller Volkskreise in Deutschland ihr Siegel aufgedrückt. Wir erinnern an das Wort Adolf Hitlers, das er vor vier Jahren sprach: „Wenn es uns nicht gelingt, unsere herrliche nationalsozialistische Freiheitsbewegung auf den Glaubensgrund zu stellen, dann sind wir in 30 Jahren vernichtet".

Es ist bezeichnend für viele Menschen unserer Zeit, daß sie noch mit fremden Ohren in die Glaubensdinge hineinhorchen. Wenn uns das alles schon vertraut wäre, würden wir nicht erst an einem Anfang stehen. Aber die Wandlung hat begonnen! Das Vermächtnis der Reformation wirkt wieder in unseren Reihen, die Frage nach der Ewigkeit ist erwacht, Luther geht durch die Lande!

*

Die Eröffnung des Deutschen Bibeltages soll als ein Bibeldankfest gefeiert werden. Einzeleinladungen sind nicht ausgesandt worden, aber wen der offene Ruf erreicht hat, der wird gefragt: Willst du dich bekennen zu einer Arbeit am Herzen deines Volkes? Es kommt uns nicht auf eine einmalige Feier an, sondern auf eine zwölfjährige Arbeit bis zum Vierjahrhundert-Jubiläum des Todestages Luthers im Jahre 1946. Die Werkhand dieses fleißigsten aller Deutschen, mit der er die Bibelübersetzung niederschrieb, soll uns die Mahnung sein: nicht müde zu werden im Ringen um die Seele der deutschen Menschen.

Reitergeist

Ein Beitrag zum Reiterfest auf der Rennbahn

Die reiterliche Kunst und mit ihr die bewußte rassische Pflege ritterlichen Geistes tauchen geschichtsurkundlich schon in der frühesten Zeit der Menschheit auf. Bereits ausgangs der Steinzeit sind Pferderennen geritten worden. Das altgermanische Wettreiten schloß alles in sich, was wir heute als Jagd- und Hindernisreiten bezeichnen und darüber hinaus noch den Kampf mit der Waffe. Das Pferd war bei unseren germanischen Vorfahren das Ehrenzeichen des freien Bauern, der zu Pferd in den Krieg ziehen durfte. Als stolzes Zeichen galt es, einen Roßschädel an die Giebelwand seines Hauses zu hängen. Zu Beginn des Rittertums (Karl der Große) gewann dann der reiterliche Wettkampf das Gesicht des Turniers, des Ritterspiels. Durch Friedrich Wilhelm I., dem Preußenkönig, erfuhr schließlich die Pferdezucht, die Zucht auf wissenschaftlicher Grundlage, staatliche Unterstützung. Heute wird das Reiten immer mehr zu einem breite Schichten des Volkes umfassenden Sport. Davon soll auch das am 30. September auf der Rennbahn in Verbindung mit der Feier des Erntedankfestes stattfindende Reiterfest zeugen. Die reiterlichen Darbietungen des Sonntags werden sicherlich größtes Interesse finden. Die mannigfaltigen Uebungen, die zur Vorführung kommen, können einen guten Einblick in die tiefe Verbindung zwischen Mensch und Pferd geben, so daß bei dieser Gelegenheit der edle Reitsport eine beachtliche Menge neuer Anhänger erwerben wird.

Die Vortragsfolgen mit genauen Rennausschreibungen und Eintrittskarten gelangen an folgenden Stellen zum Vorverkauf: bei allen politischen Leitern des Stadtkreises, im Verkehrsbüro Roter Turm, bei der Firma Steinbrecher & Jasper, sowie in allen Zweigstellen der „Mitteldeutschen National-Zeitung", „Hallischen Nachrichten" und „Saale-Zeitung". **Alle Karten und Vortragsfolgen sind fortlaufend numeriert und somit automatisch an der Tombola, welche zum Schluß des Festes durchgeführt wird, beteiligt.**

Die Grenzänderungen zwischen der RBD Halle und Dresden

Die bereits angekündigten Grenzänderungen zwischen den Bezirken der Reichsbahndirektionen Dresden und Halle treten nunmehr am 1. Oktober in Kraft. Da es für alle Verkehrstreibenden wichtig ist zu wissen, welche Reichsbahndirektion für ihre Angelegenheiten zuständig ist, geben wir nachstehend nochmals die Gebietsveränderungen bekannt.

Außer dem eigentlichen Stadtgebiet Leipzig und dem engeren Leipziger Verkehrsgebiet, das also künftig mit seinen sämtlichen Verkehrsstellen ausschließlich der Reichsbahndirektion Halle unterstellt ist, gehen von der Reichsbahndirektion Dresden folgende Strecken auf die Reichsbahndirektion Halle über:

Leipzig Bayr. Bf. — Altenburg (einschl.) bis km 41,600, Leipzig-Plagwitz Industriebf. — Gaschwitz, Gaschwitz — Meuselwitz (Thür.), Meuselwitz — Dobitschen (einschl.) bis km 12,950, Böhlen (bei Leipzig) — Espenhain, Kieritzsch Pegau, Zeitz (ausschl.) — Altenburg, Güterzugverbindungsbahn Techwitz — Zeitz (ausschl.), Wurzen — Großbothen (ausschl.) bis km 57,750, Leipzig Hbf. — Geithain, Kieritzsch — Geithain (einschl.) bis km 26,850, Frohburg — Kohren, Borsdorf — Grimma ob. Bf (einschl.) bis km 24,660, Beucha — Trebsen-Pauschwitz, Leipzig Hbf. — Wurzen (einschl.) bis km 28,300, Wurzen — Eilenburg (ausschl.) bis km 19,940, Neichen-Zöhda — Nerchau-Gornewitz (ausschließlich) bis km 23,500.

Das Reichsbahnausbesserungswerk Leipzig in Engelsdorf bleibt der Reichsbahndirektion Dresden „als Werkstättendirektion" unterstellt.

Von der Reichsbahndirektion Halle fallen an die Reichsbahndirektion Dresden folgende Strecken: Röderau — Falkenberg (ausschl.), Großenhain Kottb. Bf. — Ruhland (ausschl.), Kamenz — Hohenbocka (ausschl.), Groß-Särchen — Hoyerswerda (ausschl.).

Es wird noch bekanntgegeben werden, welche Aemter künftig für die einzelnen Verkehrsstellen zuständig sind; in Zweifelsfällen geben die Bahnhöfe und Güterabfertigungen Auskunft.

Verdächtige Zigaretten

Aus dem Fabriklager einer Zigarettenfabrik in Magdeburg sind in der Nacht zum 6. September durch Einbruch Zigaretten in ganz beträchtlicher Menge gestohlen worden. Es kommen folgende Marken in Frage: Privat, Klasse, Gildehof und Dr. Stern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch in Halle die gestohlenen Zigaretten zum Kauf angeboten werden. Vor Ankauf von verdächtiger Zigarettenware wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt das 2. Kriminalkommissariat im Polizeipräsidium, Zimmer 100, entgegen.

Sechs Meter mitgeschleift

Gestern gegen 13.30 Uhr stießen vor Reilstr. 101 ein Lastkraftwagen und ein Handwagen zusammen. Hierbei wurde der den Handwagen ziehende Mann etwa 6 Meter mitgeschleift. Er erlitt erhebliche Hautabschürfungen im Gesicht. Durch einen Krankenwagen wurde er dem Diakonissenhaus zugeführt. — Bei einer Anzahl weiterer Verkehrsunfälle ging es im allgemeinen mit Sachschaden ab.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen

Die Werbewoche in Halle

Mit der Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" wird die neugegründete Ortsgruppe Halle des Reichsbundes für Leibesübungen in der Zeit vom 7. bis zum 13. Oktober 1934 ihre Tätigkeit in breiter Oeffentlichkeit beginnen. Zur Vorbereitung der Werbewoche hatten sich die Vereinsvertreter unter Leitung von Dr. Wehser und Frau Henneberg zusammengefunden. Es sind drei Großveranstaltungen geplant, von denen zwei auf den Plätzen der Peißnitz abgehalten werden, die dritte voraussichtlich im Walhalla-Theater. Am 7. Oktober nachmittags wird man zeigen: Handball, Faustball, Hockey, Leichtathletik, Tennis, am 14. Oktober bilden der Aufmarsch aller Leibesübungen betreibenden Frauen mit Keulenschwingen und Freiübungen auf der Peißnitz den Abschluß. Die dazwischenliegenden Wochentage werden ausgefüllt mit öffentlichen Uebungsstunden aller beteiligten Vereine.

Man wird die Möglichkeit haben, alle Gebiete, die für Frauen besonders geeignet sind, im Vereinsbetrieb kennen zu lernen.

Mitteldeutschland

27. September.

Instanzenweg einhalten!

Nicht ohne Anmeldung beim Regierungspräsidenten vorsprechen

Der Regierungspräsident in Merseburg teilt mit: Täglich erscheinen ohne vorherige Anmeldung bei der Regierung Volksgenossen, die in den verschiedensten Anliegen den Regierungspräsidenten persönlich oder einen der Beamten sprechen wollen. In den meisten Fällen ist ein solcher Besuch zwecklos, mit Zeitverlust, Kosten und manchmal auch Aerger verbunden, weil der Regierungspräsident entweder abwesend oder durch andere Dienstgeschäfte verhindert ist, den Gesuchsteller zu empfangen, oder aber die gewünschte Entscheidung ohne nähere Kontrolle des Vorganges nicht treffen kann. Es widerspricht den wohlbegründeten Gepflogenheiten der Verwaltungsbehörden, eine Sache auf den einseitigen Vortrag eines Beteiligten zu entscheiden. Vorher müssen vielmehr die Sachbearbeiter der Regierung ihr Urteil abgeben, und auch diese werden das selten tun können, ohne sich zuvor der Stellungnahme der nachgeordneten Behörden vergewissert zu haben.

Aus diesen Gründen ist es allein richtig, daß ein Volksgenosse, der eine Verwaltungsentscheidung anstrebt, sich an die zunächst zuständige untere Behörde, in der Regel den Gemeindeschulzen oder Bürgermeister wendet. Kommt er hier seiner Meinung nach nicht zu seinem Recht, so legt er zweckmäßig Beschwerde bei dem zuständigen Landrat ein. Erst wenn auch dies nicht fruchtet, wird er dann die Sache der Regierung erst vorlegen.

Hierbei ist es zweckmäßig, die Beschwerde oder sonstige Angelegenheit, um die es sich handelt, schriftlich vorzutragen und der Regierung einige Zeit zu lassen, die unteren Behörden zu der Sache zu hören. Kommt er vorher unangemeldet zu persönlichem Besuch, so muß ihm der Sachbearbeiter der Regierung meistens sagen, daß er die Sache nicht kennt und nicht eher gerecht zu beurteilen vermag, als ihm der Bericht der zuständigen unteren Behörde über die Angelegenheit vorliegt. Erst wenn nach schriftlicher Befassung der Regierung dem beteiligten Volksgenossen die Sache nicht voranzugehen scheint oder er in diesem Zeitpunkt eine mündliche Erörterung des Gegenstandes für förderlich hält, mag er einen persönlichen Empfang nachsuchen und vorsprechen, wenn eine passende Zeit für die gewünschte Unterredung schriftlich oder fernmündlich vereinbart ist.

Würde dieser Rat beachtet, dann könnte mancher viel Zeit oder Aerger sparen und käme doch schneller zu seinem Ziel.

Schwäne auf Reisen

Hohenthurm. Fremde Gäste hatten sich am Dienstagmorgen auf dem hiesigen Teiche eingefunden: Drei Schwäne, die lebhaft bestaunt und auch bald von jung und alt gefüttert wurden. Gegen Mittag kam dann ein Anruf aus Bitterfeld, wo man die Ausreißer bereits suchte. Die Tiere hielten sich etwa 24 Stunden hier auf. Sie verschwanden am Mittwoch früh, ehe die Fänger aus Bitterfeld erschienen waren, in unbekannter Richtung.

Niestedt. (In den Ruhestand.) Pfarrer Schreiner tritt zum 1. Oktober in den Ruhestand.

Pohritzsch bei Brehna. (Neuer Gemeindeschulze.) Bauer Max Häder wurde durch den Landrat zum Gemeindeschulzen der Landgemeinde Pohritzsch ernannt und in sein neues Amt eingeführt. — Mit Wirkung vom 1. Oktober werden die beiden Landgemeinden Pohritzsch und Gördenitz zu einer Gemeinde vereint, die den Namen Pohritzsch erhält.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Amt 4 (Handball)

1. Die in der Staffel 1C für Preußen Merseburg I angesetzten Spiele trägt Kayna 22 I aus. Preußen Merseburg wird der Staffel 2D, Kayna II der Staffel 2H zugeteilt.

2. Folgende Jugendlichen werden für Herrenmannschaften freigegeben: a) Gerhard Römpler für Turnerische Vereinigung Merseburg, b) Gerhard Streiber für Turnverein Diemitz.

3. Folgende Spiele werden abgesetzt: Nr. 68, 79 und 88.

4. Spiel Nr. 85, Spergau — Lauchstädt (Leuna) wird auf 10.30 Uhr verlegt.

5. Spiel Nr. 69 heißt Tschft. Dürrenberg — Jahn Neumark (Friesen Frankleben), Beginn 15 Uhr.

6. Spiel Nr. 82 leitet nicht Schraplau, sondern VfB Lauchstädt; Nr. 61 leitet nicht 96, sondern Knorrscheidt (Eintracht), Nr. 76 leitet nicht Schafstädt, sondern Jahn Neumark.

7. Anschrift der Turnerschaft Bad Dürrenberg lautet: Walter Hübner, Bad Dürrenberg, Sedanstraße 19.

8. Für Montag, 1. 10. 34, 20.30 Uhr, werden die Vereinsführer von Wörmlitz und Büschdorf und die Spielführer der 1. Mannschaften beider Vereine sowie Schiedsrichter Herbarcowski (Wörmlitz) vorgeladen. Neutrale Zeugen über die Vorfälle im Spiel Wörmlitz — Büschdorf kann jeder Verein auf eigene Kosten mitbringen.

9. Kötzschen-Beuna hat sofort den Nachweis zu erbringen, seit wann der Spieler Heinz Klose Mitglied des Vereins ist.

10. Die für den 18. 11. 1934 angesetzten Spiele werden auf den 7. 10. 1934 vorverlegt.

11. Spiel Nr. 84 heißt Preußen M. I — Reipisch I (Frankleben), Beginn 15 Uhr. Mücheln ist spielfrei.

12. Neu angesetzt wird für den 30. 9. 1934: Nr. 98, 14 Uhr, Frankleben II — Kayna 22 II (VfL M.).

13. Ich weise darauf hin, daß Absetzungen von Schiedsrichtern grundsätzlich nicht erfolgen, da die Vereine verpflichtet sind, für jede gemeldete Mannschaft einen geprüften Schiedsrichter zu haben.

14. Die Spielberichte sind von den Schiedsrichtern ordnungsmäßig auszufüllen. Vermerk über Spielerpässe darf nicht fehlen.

15. Bei Jugendspielen hat auch der Jugendleiter die Spielberichte zu unterschreiben.

Bormann, Kreisspielwart.

Wasserstände

am 27. September 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+10	025	—	Brandeis	−90	—	002
Modran	−104	—	005	Melnik	+25	—	002
Laun	−64	—	002	Leitmeritz	+43	—	003
Düben	−48	—	002	Aussig	−61	006	—
Grochlitz	+34	—	010	Dresden	−225	—	—
Trotha O.-P.	+220	—	—	Torgau	−88	002	—
U.-P.	+102	—	002	Wittenberg	+30	—	003
Bernburg	+0	002	—	Roßlau	−31	—	002
Calbe Oberp.	+114	—	004	Aken	−14	—	—
Unterp.	−72	—	006	Barby	−23	—	001
Grizehne	−52	—	005	Magdeburg	−29	—	001
Brandenburg	+190	001	—	Tangermünde	+15	—	001
U.-P.	+44	001	—	Wittenberge	−11	—	—
Rathenow	+136	—	—	Lenzen v. g.	+9	—	009
U.-P.	−10	004	—	Dömitz v. g.	−38	002	—
Havelberg	+24	004	—	Darchau v. g.	−55	—	003
Nimburg	−80	—	002	Boizenburg	−63	—	004
				Hohnsdorf	−25	—	005

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0006

Wie der Tresor-Einbruch fingiert wurde

Die schnelle Aufklärung des Roßlauer Sparkassen-Diebstahles — Wo sind die 18000 Mark?

Ueber den Sparkassendiebstahl in Roßlau und seine schnelle Aufklärung erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Roßlauer städtische Sparkasse ist ein erst vor einigen Jahren errichtetes, mit allen Sicherheitsvorkehrungen ausgestattetes Bauwerk. Der moderne Tresor ist mit einer Bodeschen Panzertür versehen, die auch durch den Schneidbrenner nicht geöffnet werden kann. Hinter der Tresortür befinden sich zwei Gitter und zwei weitere verschlossene Türen, und dahinter wieder ein moderner Geldschrank.

Am Montag früh ging der Leiter der Sparkasse an den Geldschrank, öffnete gewohnheitsmäßig die Tür des Tresors, zu dem er allein die Schlüssel besitzt, die die Schlösser mit allen Sicherheitsschikanen aufmachen können. Er entdeckte keinerlei Unregelmäßigkeiten. Die Alarmvorrichtungen waren intakt, sie waren nicht in Tätigkeit getreten, und auch die kontrollierenden Polizeibeamten hatten nichts Verdächtiges wahrnehmen können. Den Geldschrank selbst kann der Leiter der Sparkasse nicht öffnen, da er dazu keine Schlüssel besitzt, diese vielmehr allein dem Kassierer zustehen.

Die Geschäftshandhabung bei der Sparkasse ist so, daß der Kassierer, nachdem ihm vom Vorsteher der Tresor geöffnet worden ist, nach Oeffnung der Gittertüren zum Geldschrank geht und eine bestimmte Summe Geldes aus dem Geldschrank zum täglichen Gebrauch nach oben bringt. Das gesamte Geld wird abends nach Feststellung der Gesamtsumme wieder auf dieselbe Weise in den Geldschrank gebracht. Der Kassierer diktiert vorher die Beträge, die ein anderer Beamter aufschreibt. Absichtliche Irreführungen liegen durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Am Sonnabend hatte der Kassierer einen jungen Mann mit dem Transport des Silbergeldes beauftragt, und es kann als feststehend erachtet werden, daß beträchtlich weniger Silbergeld in den Geldschrank gekommen ist, als der Kassierer angegeben hat. Mit größter Wahrscheinlichkeit nimmt die Polizei an, daß der Kassierer das Geld bereits seit einigen Tagen für sich zurückbehalten hat. Er selbst trug am Sonnabend außer einer Kassette mit Silbergeld eine Tasche mit gebündeltem Papiergeld und die Geldschrankschlüssel in den Tresorraum.

Als der Kassenvorsteher am Montag den Tresor öffnete, ging der Kassierer ihm gewohnheitsmäßig nach und sagte plötzlich zu seinem Begleiter, er kriege das Schloß zum Geldschrank nicht auf. Der Begleiter entdeckte auf einer Kiste im Tresorraum eine Tasche und machte den Kassierer darauf aufmerksam, der erklärte, die habe er auch bereits gesehen. Das war verdächtig, weil der Kassierer doch dann von seiner Wahrnehmung unbedingt hätte Mitteilung machen müssen. Ein herbeigeholter Fachmann stellte fest, daß im Schlüsselloch des Geldschrankes zum Zwecke der Vortäuschung Papier gesteckt worden war. Als das entfernt wurde, konnte der Geldschrank geöffnet werden.

Die Kriminalpolizei folgerte aus alledem, daß der Kassierer E. am Sonnabend aus der Tasche mit dem Papiergeld in aller Eile den fehlenden Betrag von 12 000 RM in gebündelten Scheinen an sich gerissen und in seinen Taschen versteckt hat. Dabei muß er 1000 RM in gebündelten 50-Mark-Scheinen, die sich am Montag früh vor dem Geldschrank fanden, fallengelassen und außerdem einen ebenfalls daliegenden 100-Mark-Schein verloren haben. Das fehlende Silbergeld, u. a. 3800 RM in Fünf-Mark-Stücken, wird E. bereits vorher an sich gebracht haben. Insgesamt dürfte der Kassierer auf diese Weise 17 660 RM an sich gebracht haben. Nach dem Diebstahl hat er die leere Tasche auf die Kiste geworfen und, um einen Diebstahl vorzutäuschen, eine Gittertür überhaupt nicht verschlossen, die andere nur angelehnt. Vorher hat er das Papier in das Schlüsselloch des Geldschrankes gesteckt, zu dem er allein die Schlüssel besaß, die nicht im geringsten beschädigt waren.

Der außerordentlich Verdächtige bestritt auf Vorhalten jede Schuld. Eine Haussuchung förderte das Geld nicht zutage. Es wurde festgestellt, daß Kassierer E. erheblich verschuldet war und Ende des Jahres eine größere Schuldsumme zurückzahlen sollte, wozu er nicht in der Lage war. Mit seiner Frau lebte er in Unfrieden. Die Polizei ist bemüht, das Geld zur Stelle zu schaffen.

Als E. am Dienstagnachmittag kurz vor seiner Verhaftung nochmals vernommen werden sollte, hatte er sich in seiner Wohnung zwei Kugeln in die Brust gejagt. Er starb unterwegs, nachdem die Polizei ihn sofort zu einem Arzt gebracht hatte und ihn darauf nach dem Kreiskrankenhaus in Dessau schaffen wollte.

Veruntreuungen bei der Sparkasse in Gernrode

Gernrode. Bei der Sparkasse Gernrode ist man jetzt erheblichen Unterschlagungen und Kreditfälschungen auf die Spur gekommen, die bereits mehrere Jahre zurückreichen. Die ungetreuen Beamten, der Sparkassenrendant R. und der Sparkassendirektor L., wurden festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Bernburg zugeführt. Da die Kasse über genügend Reserven verfügt, besteht für die Sparer kein Grund zur Beunruhigung.

Radfahrer vom Zug erfaßt

Helbra. Einige Helbraer Jungen, die in Eisleben die Schule besuchen, befanden sich mit ihren Fahrrädern auf der Rückfahrt. Sie wollten den unbewachten Bahnübergang am Ernstschacht überqueren, als zur gleichen Zeit ein Personenzug der Mansfeld AG herankam. Die Maschine des Zuges erfaßte das Hinterrad des Schülers B. und zertrümmerte das Fahrrad vollständig. Der Schüler, der vom Rad geschleudert wurde, blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Scheunenbrand in Gerbstedt

Gerbstedt. Am Mittwochmorgen gegen 3 Uhr ertönte die Feuersirene. Es brannten die Scheune und das Stallgebäude des Bergmanns Karl Edner, Ottostraße 30. Die Freiw. Feuerwehr bekämpfte den Brand mit zwei Schlauchleitungen. Innerhalb einer Stunde war die Gewalt des Feuers gebannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Trotzdem ist der entstandene Schaden sehr beträchtlich. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Der Falscheid der Kindesmutter

Naumburg. Am zweiten Tage der diesjährigen Herbsttagung des Naumburger Schwurgerichts hatte sich die ledige H. H. früher in Amsdorf, jetzt in Halle wohnhaft, wegen wissentlichen Meineids zu verantworten. Die Angeklagte, die im Jahre 1932 in Amsdorf in Stellung war, gebar am 26. November 1932 ein uneheliches Kind und gab einen gewissen K. als Vater an. Als es dann zu einem Prozeß wegen der Zahlung des Unterhaltungsgeldes kam, beschwor die Angeklagte vor dem Amtsgericht in Freyburg, daß sie schon Anfang April 1932 mit dem angeblichen Kindesvater K. Verkehr gehabt hätte, was aber unzutreffend war. K. war erst am 21. April 1932 nach Amsdorf gekommen und, wie die Angeklagte jetzt selbst zugeben muß, hat sie sich erst Ende Mai zum ersten Male mit K. eingelassen. Die Angeklagte will nicht absichtlich einen falschen Eid geleistet, sondern sich damals nur geirrt haben. Das wurde ihr aber nicht geglaubt. Der Strafantrag lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und Aberkennung der Eidesfähigkeit. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus und die beantragten Nebenstrafen.

Fünfjährige aus dem Fenster gestürzt

Leipzig. Am Dienstag ist die fünf Jahre alte Marie H. aus dem Fenster der elterlichen Wohnung in der Oststraße auf die Straße gestürzt. Das Kind erlitt einen schweren Schädel- und linken Armbruch und wurde von hilfsbereiten Personen ins Kinderkrankenhaus gebracht.

Lossa, Finne. (Neues Straßenbild.) An der Straße vom Ort zum Bahnhof entsteht jetzt ein neues Haus. Bisher war der Weg etwas einsam, was nun behoben ist.

Roßla. (Lehrerwechsel.) Am 1. Oktober d. J. wird Lehrer Wolf, der seit 1½ Jahren an der Kyffhäuserschule — privaten mittleren Schule — gearbeitet hat, einer Berufung nach Markröhlitz bei Weißenfels folgen.

Bennungen. (Pensionierung.) Der Lehrer Rödel, der seit dem Jahre 1907 die zweite Lehrerstelle an der hiesigen dreiklassigen Volksschule innehatte, tritt mit dem 1. Oktober d. J. wegen Erreichung seiner Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. R. wird nach Hochheim bei Erfurt übersiedeln. Der Turnverein, dessen langjähriger Vorsitzender er war, ebenso wie der Gesangverein, ehrten den Scheidenden in einer Abschiedsfeier.

Wieserode. (Wildschweinschäden.) In den hiesigen Fluren haben die Wildschweine die Kartoffelfelder mehrerer Bauern arg beschädigt, so daß sich die Besitzer genötigt sahen, die Knollen schon vorzeitig abzuernten.

Mord-Aufklärung nach 29 Jahren?

Zörbig. Im Jahre 1905 verschwand der im Ruhestande lebende Steuerbeamte Burkhard aus Zörbig während einer Reise zum Zerbster Pferdemarkt. Die letzten Spuren von ihm zeigten nach Löberitz bzw. Salzfurth. Trotz allen Nachforschungen gelang es damals nicht, etwas über den Verbleib des Verschwundenen zu erfahren. Jetzt hat man in der Fuhne bei den Reinigungsarbeiten in der Löberitz-Salzfurther Flur ein Skelett gefunden, das nach Art der Lage und wie ein dicht dabei liegender Sack mit Steinen beweist, gewaltsam in den Fuhnesumpf versenkt wurde. Die eingeleiteten Untersuchungen sollen anhand des noch gefundenen Beweismaterials zeigen, ob es sich um den Verschollenen handelt. Es waren seinerzeit Einwohner der dortigen Gegend als des Mordes verdächtig in Untersuchungshaft, aber mangels Beweisen mußte das Verfahren eingestellt werden.

Der Stand der Scharlach-Erkrankungen

Magdeburg. Der Stand der Scharlacherkrankungen war am Mittwoch nach Mitteilung des Kreisarztes unverändert. Es wurden dreißig neue Krankheitsfälle gemeldet, bei denen jedoch die Ansteckung meist schon viele Tage zurückliegt, so daß von einer weiteren Ausbreitung der Epidemie nicht gesprochen werden kann. Im allgemeinen sind die Erkrankungen nicht allzu ernsthafter Natur; bis jetzt ist noch kein einziger Todesfall eingetreten. Bei der Mehrzahl der Kranken war die Ueberführung ins Krankenhaus nicht notwendig. Selbstverständlich sind aber strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um jede Ansteckungsgefahr zu verhindern.

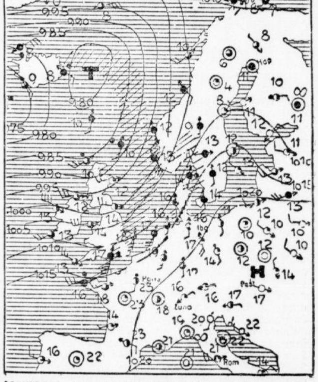
Die Jugendherberge „Dübener Heide"

Düben. Die durch den Kreis Bitterfeld errichtete Jugendherberge ist vor kurzem durch einen Neubau wesentlich vergrößert worden. Allen Mitgliedern des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen stehen nunmehr in dem landschaftlich schön gelegenen, früheren „Landjugendheim" rund 90 Betten mit Decken, sowie als Neuerung eine Selbstkochküche zur Verfügung. Die neue Anschrift lautet: Kreisjugendherberge „Dübener Heide", Düben (Mulde).

Voraussichtl. Wetter bis 28. September abds.

Nach anhaltendem Druckanstieg hat sich über dem südlichen Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet gebildet. Es brachte uns am Mittwoch heiteres, freundliches Herbstwetter. Bei Winden aus südlicher Richtung stiegen die Temperaturen, die in der Nacht zum Mittwoch teilweise auf 4 Grad zurückgegangen waren, höher als bisher empor. Sie erreichten im Flachlande 20—21 Grad, auf dem Brocken 10 Grad. Es hat nicht den Anschein, als ob das heitere Wetter von längerer Dauer sein sollte. Zunächst wird das Hoch, das in östlicher Richtung wandert, noch keine fühlbare Wetterverschlechterung zulassen. Später werden aber atlantische Luftmassen, die auf der Südseite eines bei Island befindlichen Tiefs ostwärts fließen, in Mitteldeutschland eindringen. Da diese zum Teil aus höheren Breiten stammen, werden die Temperaturen erneut zurückgehen.

Ausfichten: Bei langsamer Bewölkungszunahme anfangs noch ziemlich warm, später Uebergang zu kühlerem und unbeständigerem Wetter, auffrischende, von Südwest nach West drehende Winde.



ERKLÄRUNG: wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, R Gewitter, Graupeln, Hagel, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Der Mord an Wiederhold vor dem Reichsgericht

Dessau. Im Mai d. J. wurde auf der Straße Dessau—Bitterfeld der Diplomingenieur Wiederhold in seinem Kraftwagen erschossen und beraubt. Drei der Täter waren vom Dessauer Schwurgericht zum Tode verurteilt, der minderjährige vierte zu zehn Jahren Gefängnis. Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt. Das Reichsgericht in Leipzig wird sich nun am 8. Oktober mit diesem Fall beschäftigen.

Tod durch Leichtsinn

Dessau. Die Ehefrau Mohs aus Mildensee wurde vor einigen Tagen mit lebensgefährlichen Brandwunden im hiesigen Kreiskrankenhaus eingeliefert. Sie hatte zum Kopfwaschen Spiritus genommen. Dabei waren die Haare in Brand geraten und die Bedauernswerte hatte schwere Verbrennungen erlitten. Sie ist inzwischen im Krankenhaus gestorben.

Drei Schwerverbrecher ausgebrochen

Wittenberg. Am Dienstagnachmittag gelang es drei in der Strafanstalt Lichtenburg untergebrachten Berliner Berufsverbrechern, auszubrechen. Die Ausbrecher trugen bei der Flucht noch die Anstaltskleidung.

Bau einer Turnhalle

Greppin. Die Landgemeinde Greppin will nun eine Turnhalle bauen, die 384 Quadratmeter groß werden soll. Das Gebäude selbst soll als Massivbau ausgeführt werden. Ferner sind eine Hausmeisterwohnung, Garderobe, Toilettenräume, Bühne und drei Unterrichtsräume vorgesehen. Außerdem werden im Keller Bader und Geräteräume untergebracht und im Obergeschoß sollen vier weitere kleinere Räume an jeder Ecke eingebaut werden.

Bitterfeld. (Seinen Verletzungen erlegen.) An der Kreuzung Bismarck-/Dessauer Str. war bei einem Verkehrsunfall der Kaufmann Schiedewitz so schwer verletzt worden, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist er nun seinen schweren Verletzungen erlegen. Für seine gleichfalls schwerverletzte Mitfahrerin besteht noch immer Lebensgefahr.

Hauptversammlung des Harzer Geschichtsvereins

Stolberg. Die 64. Hauptversammlung des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde wird am 20. und 21. Oktober in Stolberg abgehalten. Gleichzeitig begeht der Stolberger Verein für Geschichte und Heimatkunde sein zehnjähriges Bestehen. An Hauptvorträgen sind vorgesehen ein öffentlicher Vortrag von Bibliotheksdirektor Dr. Herse über die Gebietspolitik der Grafen von Stolberg am Nord- und Südharz vom 13. bis 16. Jahrhundert. Dr. Becker wird über Schinkels Beziehungen zum Harz sprechen, und schließlich spricht Grosse über die Sammlung des Schrifttums über den Harz. Außerdem sind kleinere Vorträge und Besichtigungen vorgesehen.

Zwei Wohnhäuser eingeäschert

Osterode (Harz). Während die meisten Bewohner auf dem Felde waren, brach in Kalefeld in dem großen Mietshaus von Hermann Ude Feuer aus, das bald auf das Wohnhaus des Besitzers August Eckhaae übergriff und beide Gebäude innerhalb einer halben Stunde bis auf die Grundmauern in Asche legte. Viel Inventar sowie sämtliche Ernte- und Futtervorräte kamen in den Flammen um, während das Vieh gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

200jähriges Kirchenjubiläum

Breitungen. Die hiesige Kirche kann am 1. Oktober d. J. auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Tag soll festlich begangen werden. Auch sollen zu diesem Feste alle Breitunger, welche außerhalb wohnen, eingeladen werden. Die Kirche ist in diesem Jahre renoviert worden. Auch sind zwei neue Kirchenglocken bestellt, welche zur 200jährigen Jubiläumsfeier angebracht werden sollen.

Kurze Nachrichten

Berga. Der Hauptlehrer Paul Höroldt und seine Ehefrau feierten das Fest der Silbernen Hochzeit. Ferner feierte das Fest der Silbernen Hochzeit das Ehepaar Schneidemüller B. Müller. — Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am 2. Oktober das Corduaische Ehepaar.

Bitterfeld. Der Gartenstraße 20 wohnende Brauer Karl Weber konnte mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Gorenzen. Der Veteran August Kühnemann vollendete seinen 90. Geburtstag. Er ist der einzige hier noch lebende Kriegsteilnehmer von 1864/66/70/71.

Helbra. Gestern feierte der Bergmann Ernst Seiffert, Karolinenstraße, mit seiner Ehefrau Marie, geb. Heppner, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Müllerdorf. Am Sonnabend, 29. September, vollendet Frau Hörburger das 83. Lebensjahr.

Trebitz b. Könnern. Diamantene Hochzeit kann am Donnerstag das Ehepaar Karl Friedrich (83 Jahre) und Amalie Friedrich, geb. Hausherre (zweiundachtzig Jahre) feiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0007

Hallische Jungen in Südslawien

Der G- und A-Referent des Bannes 36 der HJ fuhr mit den Referenten der Unterbanne in den Ferien über die Tschechei, Ungarn nach Jugoslawien, wo vor allem die unter Joseph II. angesiedelten Deutschen in der Batschka und im Banat besucht wurden. Fünf Wochen dauerte die Fahrt, die bald nach den Ereignissen um Röhm begann und deswegen sehr dazu beitrug, das von Hetzblättern um Deutschland gezogene Lügennetz an verschiedenen Stellen zu zerstören. — Besuche von Reichsdeutschen in den deutschen Siedlungsgebieten sind manchen nicht immer sehr erwünscht, die sie das uns verbindende Band immer wieder knüpfen. Das sehen wir am besten in dem folgenden Bericht. S. K.

Erlebnisse in der Batschka

Mit unseren Affen auf dem Rücken, der unsere Ausrüstung für Wochen birgt, kommen wir in ein deutsches Dorf. Die Häuser sind schön weiß getüncht, neben den Hoftoren stehen bunte Bänke. Wir bieten die Tageszeit, die Leute antworten sehr freundlich, und alle wollen etwas von Deutschland hören. „Das stimmt doch nicht, was hier die Zeitungen schreiben" — so sagen sie. Das Dorf hat einen serbischen Ortsteil. Wie anders sieht der aus! Die ersten Häuser haben durch das deutsche Vorbild noch ein anständiges Aussehen, schließlich sind es nur noch Baracken. Die Bürgersteige aus Ziegelsteinen haben aufgehört, ein ausgetretener Fußpfad schlängelt sich durch die Pfützen.

Vor dem Gemeindehaus steht ein Polizeiposten. Er hält uns an und führt uns schweigend in das Zimmer des Wachtmeisters. Wir grüßen, er schweigt. Er kann kein Wort Deutsch. Ein Beamter muß dolmetschen. Mit mißtrauischen Blicken mustert er uns und fragt nach dem Gepäck. Wir erklären, daß es ein Wagen mitgenommen hat, der schon vorausgefahren ist. Er scheint es nicht zu glauben. Plötzlich geht er hinaus und nimmt unsere Pässe mit. Wir warten, warten, er kommt nicht zurück. Ziemlich entrüstet fragen wir unseren Dolmetscher, was an den Pässen auszusetzen ist. Er zuckt mit den Achseln. Nach einer halben Stunde kommt der Polizeibeamte zurück und fragt nach dem Visum. Wir erklären ihm, daß wir Deutschen bereits seit der Zeit vor dem Handelsvertrag kein Visum brauchten. Darauf bekommen wir die Pässe zurück und können gehen. Wir verabschieden uns höflich, da ruft er mit einer Handbewegung etwas, das heißt verdolmetscht: „Marsch! Raus!" Wir gehen und sagen dabei, daß so etwas in Deutschland doch nicht vorkäme. Ein Polizist wird uns mit dem Rade nachgeschickt, der muß sehen, ob die Angaben mit dem Gepäck auch wirklich stimmen.

Beim Weitermarsch treffen wir zwei deutsche Tippelbrüder, die noch recht gut aussehen. (Sehr viele Deutsche, die schon jahrelang auf dem Balkan umhertippeln, haben dem deutschen Ansehen schon sehr geschadet!) Nach kurzer Zeit kommen wir in ein deutsches Dorf von 12 000 Einwohnern, das nicht einmal auf der serbischen Karte ist, die wir besitzen! Gleich am Anfang des Ortes hält uns eine Frau an. Sie erzählt, mit welcher Begeisterung hier alle die Ereignisse in Deutschland im Radio verfolgen, vor allem die Reden des Führers. Sie erzählt uns von den dortigen Wandervögeln und von der Bedeutung des Deutsch-Schwäbischen Kulturbundes. Sie lädt uns ein, dazubleiben und verschafft uns dann auch beim Führer des Wandervogels Quartier. Wir werden sehr nett aufgenommen und bewirtet. Am Abend besuchen wir die Wandervögel in ihrem Nest. Sie sind etwa dasselbe, wie bei uns die HJ. Wir bringen ihnen unsere Lieder bei und erzählen auch ihnen die Tatsachen der letzten Ereignisse in Deutschland. Und wir sind stolz, die Hoffnung zu sehen, die sie auf Deutschland setzen. Ernst und froh gehen wir auseinander.

Hans-Joachim Frick.

Im Banat

Wir marschieren an einem schrecklich heißen Tage am verbotenen Eisenbahndamm nach Werschetz. Die Sonne brennt uns auf den Rücken. Es geht zwischen dichten Maisfeldern durch, bis nach stundenlangem Marsch die Werschetzer Berge am Horizont sichtbar werden. Die letzten Kilometer fahren wir mit der Bahn. Als wir dann Unterkunft suchen, ist es schon dunkel. In der Stadt erkennt man uns aber bald als Reichsdeutsche, hält uns an und bringt uns zu einem deutschen Arzt, wo wir schlafen können. Im Heu schliefen wir nach dem Gewaltmarsch in der Hitze und dem schweren Affen sofort ein.

6 Uhr: Aufstehn!! So weckt uns der scharfe Ruf unseres Führers. Wir müssen uns schnell anziehen, weil am Vorabend noch ein Marsch in die Berge zusammen mit einer deutschen Gruppe verabredet worden war. Zehn Mann und zwei Hunde stark klettern wir durch Weingärten mit schweren Trauben einen steilen Berg hinauf. Es geht dann durch dunklen kühlen Laubwald, der uns an unsere ferne Heimat erinnert. In einer Lichtung sitzen wir zusammen und singen deutsche Lieder. Das Fahnenlied der HJ müssen wir unseren Gastgebern lernen. Dann gibt es Mittag. Gebratene Hühnchen und ähnliche Delikatessen waren für uns mitgebracht worden. Auch Paprika gibt es.

Nach einer Rast geht es weiter. Wir wollen noch einen ungarischen Offizier besuchen, der auf deutscher Seite im Kriege gekämpft hatte. Aus dem vorgesehenen kurzen Besuch wird nichts. Seine Gattin, eine frühere russische Fürstin, läßt uns nicht fort, wir müssen die Nacht über dort bleiben, weswegen wir uns auf den anderen Tag mit der Gruppe verabreden. Die gewesene Fürstin melkte für uns zum Nachtmahl Milch. Der 56jährige, der im Falle eines Krieges sofort wieder einrücken würde, erzählt uns von den Kämpfen. Dann müssen wir vom neuen Deutschland erzählen. Wir merken nicht, wie es dunkel wird und der Mond hochkommt. Lange sitzen wir so auf der Veranda und schauen über das versilberte Tal und gen Nordwesten, wo unsere Heimat liegt. Auf dem kargen Heu schlafen wir frierend, da der frühere Offizier und die gewesene Fürstin uns nichts zum Zudecken geben können. Unsere Decken hatten wir unten gelassen. Das stört uns aber nicht, keiner verliert nach dem Abend darüber ein Wort.

Am Morgen verabschieden wir uns mit deutschen Liedern. Auch die unserer Bewegung müssen wir singen. Unser Fahnenlied bewegt sie sehr.

Unsere Kameraden erwarten uns schon unten in der Stadt. Wir gehen auch auf den Heldenfriedhof und stehen stumm vor den Gräbern der Deutschen, die hier fielen. Wir gehen die Reihen entlang, lesen Namen, Heimat und Alter und sehen, daß die, die da liegen, teilweise auch nicht älter waren, als wir jetzt sind.

Am Abend sind wir eingeladen. Unsere Gastgeber sprechen von ihrer Sehnsucht nach Deutschland und den Schwierigkeiten, einen Paß nach Deutschland zu bekommen. (Man bekommt nur einen zeitlich begrenzten Paß in ein Land.) Um 3 Uhr weckt uns der Arzt persönlich, damit wir den Zug nicht versäumen. Es geht weiter nach Belgrad.

Willi Hopf.

Sarajevo

Ueber Belgrad kann man das Nötige im Lexikon nachlesen. — Wir fahren mit einer furchtbar langsamen Schmalspurbahn durch Täler und Tunnels an ganz steilen Berghängen durch das herrliche Gebirge gen Weiten. Die Tunnels sind furchtbar! In der Dunkelheit dringt der Qualm der schwefelhaltigen Kohle auch in die geschlossenen Wagen hinein. Wir atmen durch angefeuchtete Taschentücher, wenn wir der herrlichen Landschaft wegen auf den Trittbrettern des Wagens sitzen. Auf Sarajevo ist alles gespannt, ist doch hier vor 20 Jahren der österreichische Thronfolger ermordet worden. Es ist sogar der Jahrestag der Ermordung!

Die Stadt taucht in der Ferne auf. Unzählige Minaretts ragen aus ihr hervor. Die Moscheen sind noch nicht zu sehen. Auf dem Bahnhof laufen die Moslims mit ihrem Fez und dem hängenden Hosenboden geschäftig hin und her. Verschleierte Frauen huschen in der Stadt über die Straßen. Wir gehen am Fluß entlang und suchen die Brücke, wo der Mord geschah. Dann stehen wir plötzlich davor und sehen die Stelle, wo früher für den Mörder eine Gedenktafel war.

In eine Moschee gehen wir hinein. Zuerst kommen wir in einen Hof. Rechts ist der Friedhof mit den Grabsteinen, die Feze darstellen. Ein alter Moslim sitzt vor der Haupttempeltür. Die Schuhe hat er ausgezogen. Wir müssen durch eine Hintertür hinein, denn die Teppiche, die in der ganzen Moschee liegen, erstrecken sich sogar bis in den Haupteingang. Wir kommen erst in eine Vorhalle. Rechts ist ein erhöhtes Podium, von dort führt eine Treppe zum Minarett. Die Teppiche hat der Wärter vor uns umgeklappt, damit wir nicht drauftreten sollen.

Als wir weitergehen, werden die Straßen immer enger. Wir kommen auf den Bazar. Hier werden die echten Opanken, rote Feze und Kupfertreibarbeiten gemacht. Die Werkstätten sind nach der Straße zu offen. Uns zieht es dahin, wo der große Lärm ist. Hier hämmern die Kupferschmiede solange auf ihren Platten herum, bis es Teller, Schüsseln und andere Gefäße sind. Wir wollen uns eine Mokkamühle mitnehmen. **Der Mann will aber von seinen 25 Dinar nicht herunter. (25 Dinar gleich 1,40 RM.)** Wir handeln eine Stunde, gehen weg, kommen wieder, ganz wie es üblich ist, und kaufen sie für 20 Dinar. Dann gehen wir weiter durch die Verkaufsstände. Vor einem Fleischerladen wird ein ganzer Hammel mit den Augen im Kopf am Spieß gebraten. — Die hochgeklappten Sonnendächer aus Holz schließen am Abend die offenen Stände.

Die Tempelwächter rufen gerade ihre Gebete in alle vier Himmelsrichtungen, als wir Sarajevo verlassen. Ihr näselndes Singen verstehen wir leider nicht. Es geht im ratternden Zug der Adria entgegen.

Rudolf Saatz.

Die blaue Adria

In der frühen Morgenstunde — die Karstspitzen färben sich rosig in der aufgehenden Sonne — fährt der Dampfer ab. Nach einigen Stunden Fahrt verbreitert sich der Fluß, auf dem wir bis jetzt gefahren sind, und dann fahren wir auf der blauen sonnigen Adria. Einige Miesmacher unter uns behaupten zwar immer noch, von Meer könnte keine Rede sein, sie sähen immer noch auf beiden Seiten Land. Doch auch sie müssen sich von Kennern überzeugen lassen, daß es sich hier um Festland und Inseln handelt. Gegen Mittag legen wir in Split an. Die Hitze ist inzwischen auf 55 Grad gestiegen. Da auch die Palmen weder Schatten noch Kühlung spenden, hilft nur Baden. Am Spätnachmittag ist Stadtbesichtigung. Split ist in den Riesenpalast des Diokletian hineingebaut. Mit leiser Schadenfreude denke ich dabei an meine Kameraden, die jetzt schon wieder büffeln, während ich mir römische Geschichte in der Wirklichkeit ansehen darf.

Auf dem großen Dampfer, der uns weiter mitnimmt, treffen wir internationales Publikum. Ein Franzose, der sich in seiner Sicherheit durch uns bedroht fühlt, beschwert sich bei der Schiffsleitung über unseren Aufenthalt vor seiner Kajütentür. Da man uns aber auch nicht verschnupfen will, bietet man uns erste Klasse an. Da es uns sehr nett angeboten wird, stimmen wir zu. Das ganze Schiff erfährt davon und ist restlos auf unserer Seite, vor allem, weil wir dem Franzosen mit der gleichen aalglatten Höflichkeit noch eine gute Nacht gewünscht hatten. Auf Kosten eines Wieners müssen wir am nächsten Morgen frühstücken.

Wenn der Dampfer bei seinen häufigen Landungen in See ankern muß und die Boote herankommen, springen wir von der neun Meter hohen Reling in das klare Salzwasser. Beim Weiterfahren schwimmt ein Delphin langsam, edel und vornehm vor dem stampfenden Schiff. Von Zeit zu Zeit kommt er nach oben zum Atmen. Man sieht dann das dunkle Loch auf seinem Kopf. Und doch, die Schönheit fühlen wir nicht mehr so, wie man sie empfinden müßte. Wir sprechen bereits von Lieblingsgerichten, das ist immer ein besonderes Zeichen. Wir nennen es Heimfahrtpsychose...

Walter Brendow.

Zum bevorstehenden Erntedankfest

Ein rheinischer Brauch zum Erntedankfest: Schiffe mit Feldfrüchten und Erntekränzen fahren über den Rhein

Wo sterben die Riesen des Urwaldes?

Der erste Elefantenfriedhof entdeckt — Das größte Rätsel des Schwarzen Erdteils gelöst

Immer wieder hat die zünftige Wissenschaft diejenigen mit Spott und Hohn überschüttet, die den jahrhundertealten Negersagen Glauben schenkten, in denen von dem geheimnisvollen Sterben der größten und weisesten Tiere der Erde, der Elefanten, die Rede war. Von Stamm zu Stamm, durch das ganze Innere des Schwarzen Erdteils, wußten die Neger, daß es da, dort — in der tiefsten Einsamkeit der Berge, Steppen und Sümpfe — Versammlungsplätze gab, zu denen jeder einzelne der ungeheuren Rüsselträger strebte, wenn er mit dem Instinkt der Natur sein Ende herannahen fühlte. Nie hat man im ganzen weiten Afrika jemals einen Elefanten gefunden, der eines natürlichen Todes gestorben war, nie auch nur den Rest ihres riesigen Knochengerüstes, nichts, was noch zurückwies auf ihr mächtiges Leben.

Wohin verschwanden sie, alle die Tausende aus den ungeheuren Herden, die heute noch trotz aller Jagden von Schwarzen und Weißen die Grenzenlosigkeit der Wälder und Steppen bevölkern? Oft genug hate ein Jäger das seltsame Schauspiel mitangesehen, wie zwei seiner vierbeinigen Genossen einen angeschossenen Elefanten zwischen sich nahmen, ihn von beiden Seiten stützten und so in Sicherheit brachten. Aber die Toten, die nicht von der Kugel oder vom Messer erreichten — was war es mit ihnen? So alt der Elefant auch wird, er lebt nicht ewig. Auf Hunderte und Tausende mußte sich in jedem Jahre die Ernte der Natur belaufen. Und mit den toten Tieren verschwand auch der kostbare Schatz ihres Elfenbeins in Nichts. Welche Vermögen schlummerten in der Wildnis, ohne daß je eine Hand sie berührte! Wer solch einen Friedhof entdeckte, der war mit einem Schlage ein reicher Mann.

Zu Dutzenden machten sich Abenteurer, die Elfenbeinjäger, auf, um ihn zu finden. Mancher von ihnen war ein alter, harter Junge, mit zwanzig, dreißig Jahren Afrika auf dem Rücken. Mancher war mit dem oder jedem Stamm befreundet, hatte ihm einen mehr oder minder großen Dienst geleistet. Mancher kam am Lagerfeuer mit der sehnsüchtigen Frage. Aber soviel er auch bot, es war immer wieder dieselbe Geschichte. Wie einst die Indianer das fluchbeladene Gold an den Weißen nicht verraten wollten, so schwiegen auch die Schwarzen. Für sie war der Elefant ein Stück Leben zwischen Himmel und Erde, und wenn sie auch den Lebenden jagten, der Tote und seine Ruhe war ihnen heilig. Der Fluch mußte jeden treffen, der dazu half, die Hand nach dem Geheimnis auszustrecken. Das größte Rätsel des rätselvollsten aller Erdteile blieb ungelöst.

Bis der Zufall dazu half, es zu entschleiern. Ein Gelehrter, Dr. Jeannel, traf im innersten Afrika, in unzugänglichem, hügeligem Gelände, in einer Gegend, die von wilden und europäerfeindlichen Stämmen wimmelte, auf einen Platz, über den Tausende von Elefantengerippen verstreut lagen. Hier waren die riesigen Tiere gestorben. Von weither waren sie gekommen, gestützt von ihren stärkeren Kameraden, um bei ihrer Sippe zu sterben. Phantastisches Bild! Diese wankenden Türme aus Knochen und Fleisch, die heranziehen wie Gespenster der Urzeit, nur noch getrieben von dem Willen, diesen Ort geheimnisvoller Heiligkeit zu erreichen, vorwärtstaumelnd mit dem letzten Rest ihrer Kraft, weil irgendetwas ihnen verbot, draußen in der Welt ihres Lebens zu vergehen! Hier war ihr Platz, bei den Vätern und Urvätern ... hier erst erwartete sie die Ruhe ...

Man hat noch über so manche andere Sage aus dem Leben des Elefanten gelächelt. Man hat nicht begreifen wollen, daß in diesem Tier die Natur etwas von jenem Unbegreiflichen bewahrt hat, das uns so oft aus jenem Geheimnis zwischen Himmel und Erde anweht, das wir mit unseren Sinnen nicht fassen können. In den tiefen indischen Urwäldern am Himalaja gibt es noch gewaltige Herden der mächtigen Dickhäuter, in deren Leben kaum jemals ein Europäer geblickt hat. Auch hier wissen die Eingeborenen mehr als die westliche Wissenschaft. Sie haben, in Schrecken und Ehrfurcht erstarrt, aus den Baumwipfeln die seltsamen Tänze und Paraden erspäht, die Dutzende von Herden, zusammengeströmt aus allen Richtungen, vor ihrem Führer vollführen, einmal oder zweimal im Jahr. Und sie erklären auch die seltsame Tatsache, daß manchmal gezähmte und seit Jahren in Gefangenschaft lebende Elefanten plötzlich wild werden, sich von ihren Ketten losreißen und im Urwald verschwinden — zu einer jener geheimnisvollen Zeremonien, um dann wieder völlig ruhig in ihre Gefangenschaft zurückzukehren.

Während es noch niemals gelungen ist, den afrikanischen Elefanten zu zähmen, ist der indische, seit Jahrtausenden gefangen, der treueste Diener des Menschen. Sein Mahaut, sein Wärter, ist ihm wie ein Bruder. So seltsam es klingt, das Tier versteht tatsächlich bis ins letzte, was jener zu ihm spricht. Es gibt in Indien eine uralte Elefantensprache, die etwa dreihundert Ausdrücke umfaßt. Niemand auf der Welt spricht sie als der indische Mahaut, niemand versteht sie als der Elefant. Wahrhaftig, irgendetwas wie Weisheit umwittert den riesigen Kopf. Das weiß die indische Mythologie seit Tausenden von Jahren. Ganesha, der Gott der Weisheit, hat den Kopf eines Elefanten mit dem gewaltigen Rüssel. Heilig ist der Elefant noch heute in Siam, und der, nach dem Tode des letzten, fieberhaft gesuchte neue weiße Elefant, ist das Nationalheiligtum des ganzen kleinen Volkes.

Es ist schon so: dieses Tier muß, über alles Triebleben hinaus, Gefühle und ein Denkvermögen haben, das es weit über alle sonstigen Erscheinungen der Tierwelt hinaushebt. So wie es noch im Sterben ein fast sittlicher Drang zur Vereinigung mit seinem Volk im Tode hinzieht, so hat er auch im Leben ein starkes Gefühl für Recht und Unrecht. Mit einem unheimlichen Gedächtnis begabt, vergißt der Elefant niemals den Menschen, der ihm Gutes oder Böses angetan hat. Man kennt Fälle, in denen sich ein Elefant noch nach zehn Jahren und beim ersten Wiedersehen an einem Quälgeist gerächt hat. Unzählige Male haben Elefanten ihren Herren das Leben gerettet. Sie werden krank, wenn man sie von ihrem Mahaut trennt, an den sie ihr Herz gehängt haben. Und es gibt Geschichten von ihnen, die das menschliche Gefühlsleben ganz nahe streifen.

Karl Figdor.

Senden Sterbende Strahlen aus?

Daß Sterbende eine fernwirkende Strahlung aussenden, soll, wie die „Neue Morgenpost" in Prag in einem längeren Artikel ausführt, die Wissenschaft soeben nach exakten Untersuchungen festgestellt haben. Es soll sich dabei um eine Strahlung handeln, die von der sterbenden Lebenssubstanz ausgesendet und von ihrem Entdecker Lepeschkin als „nekrobiotische Strahlung" bezeichnet wird. In dem erwähnten, mit der nötigen Vorsicht aufzufassenden Artikel heißt es wörtlich:

„Nekros bedeutet Tod, Bios Leben; der scheinbare Widerspruch klärt sich dahin auf, daß diese Strahlung weder vom gesunden, voll lebendigen Protoplasma ausgeht, noch vom endgültig toten zerfallenen, sondern nur in jener kurzen Phase des Sterbens, des allmählichen Ueberganges vom Leben zum Tod. Der Nachweis der Sterbensstrahlung erfolgte im chemischen Testverfahren, also auf Grund der Tatsache jener Veränderungen, die gewisse Chemikalien in der Nähe von absterbendem Protoplasma erfahren. Mit dem objektiven Testverfahren konnte auch die Natur und die Wellenlänge der Sterbensstrahlung festgestellt werden. Sie liegt im Bereich des für das menschliche Auge unsichtbaren ultravioletten Wellenbezirkes und weist eine enge Wesensverwandtschaft mit den von Gurwitsch entdeckten Lebensstrahlen, richtiger: Wachstumsstrahlen auf. Auch die Lebensstrahlen entstehen dort, wo Zellen absterben; zum Beispiel in Wunden, wo sie ja erstmalig auch entdeckt wurden. Wenn im Umkreis um eine Wunde zahlreiche Zellenteilungen erfolgen, die Wunde also heilt, so ist dies eben vor allem auf jene Strahlung zurückzuführen, die von den sterbenden Zellen der Wunde ausgeht und in die unverletzt gebliebenen Zellen der Umgebung zu heilenden Zellteilungen anreizt. Es ist nun durchaus verständlich, daß nicht nur bei der Verwundung, sondern auch beim Sterben der Zellen aus anderen, selbst nur inneren Ursachen die Aussendung einer fernwirkenden Strahlung erfolgt. Besagt doch ein allgemein gültiges Naturgesetz: Wenn bei einem chemischen Prozeß A- zu B-Strahlen ausgesendet werden, so werden bei dem umgekehrten Vorgang B- zu A-Strahlen ausgesendet. Während ihres Aufbaues nimmt die lebende Substanz dauernd Strahlen aus der Umwelt in sich auf; bei ihrem Abbau muß sie darum die Strahlen wieder an die Außenwelt abgeben. Die Sterbensstrahlen sind deshalb durchaus nichts Mysteriöses oder Uebernatürliches. Im Prinzip sind sie das gleiche, das bei der Verbrennungswärme der Kohlen statthat; es ist die Sonnenwärme, die vor Aeonen von den Wäldern der Karbonzeit aufgesaugt wurde ...".

Sonntag, 30. September

Erntedankfest

auf den Passendorfer Wiesen

Schmückt Straßen und Häuser, kauft Erntesträuße

706 S
Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta
Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 27. September — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 226 / Seite 9

Nochmals der Arbeitsaustausch

Gegen Mißverständnisse — Kein Massenabzug von Jugendlichen

F. **Berlin**, 27. September.

Regierungsrat Dr. Timm von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung äußert sich heute im „Deutschen", dem Blatt der Deutschen Arbeitsfront, eingehend zu der bekannten Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften. Dr. Timm gehört zu dem engeren Mitarbeiterkreis des Präsidenten der Reichsanstalt Dr. Syrup, dem die Verordnung, wie erinnerlich, weitreichende Vollmachten auf dem Gebiet des Austausches von Arbeitsplätzen übertragen hat. Die Darlegungen Timms verdienen daher besondere Beachtung und können als eine Art amtlichen Kommentars betrachtet werden. Aus diesem Grunde sei ihr wichtigster Teil auch an dieser Stelle wiedergegeben.

„Es hieße", so führt Regierungsrat Timm u. a. aus, „den Sinn der verordneten Maßnahmen völlig verkennen, wenn man glaubt, nunmehr in kurzer Zeit Jugendliche in großen Massen aus den Betrieben herausnehmen zu können, um ihre Arbeitsplätze mit älteren Volksgenossen zu besetzen.

Von einigen Stellen sind Berechnungen auf Grund irgendwelcher Unterlagen angestellt worden, die das Ergebnis der Arbeitsplatztausch-Maßnahmen der nächsten Wochen schon jetzt zahlenmäßig aufzeichnen. Derartige Veröffentlichungen führen nur zu einer unnötigen und unerwünschten Beunruhigung sowohl bei den Führern der Betriebe als auch bei den Gefolgschaften. Die genannte Anordnung hebt zwei Grundsätze besonders heraus. Einmal sollen die Erfordernisse und Notwendigkeiten des Betriebes (zum Beispiel Facharbeiternachwuchs) berücksichtigt werden, und auf der anderen Seite soll kein ausgetauschter Jugendlicher unfreiwillig arbeitslos werden. Diese Grundsätze und die Motive, die überhaupt zum Erlaß der Verordnung geführt haben, erzwingen ein Vorgehen, das mit längeren Terminen rechnet. Die Anordnung verpflichtet die Führer der Betriebe, eine Ueberprüfung ihrer Gefolgschaft im Sinne der staatspolitischen Notwendigkeiten vorzunehmen, die es erfordern eine bevorzugte Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellter, insbesondere kinderreicher Familienväter, gegenüber Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren sicherzustellen. Die Führer solcher Betriebe, für die ein Vertrauensrat nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 zu bilden ist, haben über das Ergebnis ihrer Prüfung dem Arbeitsamt auf einem besonders vorgeschriebenen Formblatt bis zum 1. Oktober 1934 zu berichten. Auf Grund der eingehenden Berichte werden die Arbeitsämter prüfen, inwieweit sie in der Lage sind, die für den Austausch vorgesehenen Jugendlichen unterzubringen. Erst wenn diese Fragen geklärt sind und das Arbeitsamt dem Führer gegenüber bindende Erklärungen abgegeben hat, wird dieser entscheidende Schritte (Kündigungen) tun können."

Dr. Timm weist abschließend noch einmal darauf hin, daß keine unfreiwillige Arbeitslosigkeit eintreten und den Jugendlichen der Weg ins normale Berufsleben freihalten wird.

Große Pläne der Braunkohle

Gemeinsame Kohleverflüssigung

Nachdem seit Jahren die AEG-Gruppe mit ansehnlichem Kapitalaufwand über die jetzige Kohlenveredlung und Schwelwerk AG eine Teer- und Treibstoffanlage entwickelt hat mit technischem Erfolge, nachdem ferner die Deutsche Erdöl-Gruppe über etwas ähnliches in Sachsen verfügt, und nachdem einzelne andere Braunkohlenunternehmungen eigene Projekte größerer Art lange Zeit hindurch erwogen haben, steht jetzt ein Gemeinschaftsschritt im Vordergrund. Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, erörtert man unter allen größeren Braunkohlenwerken und Braunkohlenrevieren die Bildung einer recht großen einheitlichen Kohlenverölungs-Gesellschaft. Diese würde anscheinend nach verschiedenen Verfahren, auch dem der IG Farbenindustrie, dem Bestreben nach Erhöhung der innerdeutschen Treibstoffgewinnung entgegenkommen. Die Kosten würden in Gestalt einer einmaligen Umlage auf die Rohkohlenproduktion aller größeren Gruben aufgebracht und von diesen in Aktien- oder Anteilsform aktiviert werden können, bis zur Selbstamortisation der zu erbauenden Anlagen. Soweit zu sehen, würden auch solche Gemischtunternehmungen, die bereits einen Selbstverbrauch an Rohkohle für chemische oder technische Verwertung haben (sei es zur Kraftstrom-, zur Brikett- oder zur Treibstoffgewinnung), in die Beteiligung an den Gemeinschaftswerken einzubeziehen sein, so daß tatsächlich eine fast lückenlose Sammlung der deutschen Braunkohlenindustrie für die neue Aufgabe vorliegen würde. Die Dinge stehen industriell erst in Umrissen fest, und die Verwirklichung hängt auch noch von Fragen der Wirtschaftlichkeit ab (Verzinsung plus Tilgung) und somit von den Produktenerlösen, ferner von der Finanzierung des Aktienanteils derjenigen Werke, die nicht die vollen Barmittel bereit haben. Aber an dem Ernste des Verfahrens ist nicht zu zweifeln.

Gebrüder Jentzsch AG in Naundorf bei Großenhain. Wie verlautet, hat sich bei diesem Textilunternehmen der Beschäftigungsgrad weiter gebessert, so daß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr mit einer Dividendenerhöhung gerechnet werden kann, nachdem i. V. die Dividendenzahlungen mit 4 Prozent wieder aufgenommen wurden. Voraussichtlich werden 5 oder 6 Prozent zur Verteilung kommen.

Konkurs Moritz Pohlentz Nachf., Leipzig. Im Konkurs der Firma Moritz Pohlentz Nachf., Tuchgroßhandel und Versandgeschäft, Leipzig, der im Juli 1932 eröffnet worden ist, werden, wie die „Textil-Woche" erfährt, bei der bevorstehenden Schlußabrechnung die nicht bevorrechtigten Gläubiger auf ihre rund 420 000 RM betragenden Forderungen eine Quote von etwas über 2 Prozent erhalten.

Kraftwerk Thüringen AG, Gispersleben. Bei der Kraftwerk Thüringen AG, Gispersleben, ist im Geschäftsjahr 1933/34 eine Steigerung der Stromabgabe um 18,6 Prozent zu verzeichnen. Aus einem Gewinn von 0,56 (0,53) Mill. RM wird eine Dividende von 8 Prozent gezahlt.

Zahlungsabkommen mit Italien

Am Mittwoch ist im auswärtigen Amt ein Abkommen über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet worden. Durch dieses Abkommen, das am 1. Oktober 1934 in Kraft treten wird, werden alle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Italien zu leistenden Zahlungen einem Verrechnungsverfahren unterworfen, an das die Einführer und Ausführer in den beiden vertragschließenden Ländern gebunden sind. Die beiden Regierungen hoffen, daß durch den Abschluß dieses Abkommens die aus den Devisenschwierigkeiten sich ergebenden Hemmnisse für den beiderseitigen Warenverkehr nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Gleichzeitig mit dem Verrechnungsabkommen ist eine Vereinbarung über die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen worden.

Treibstoffregelung unterzeichnet

Ende der Hamburger Kartellverhandlungen

Die Verhandlungen über die Neuregelung des Brennstoffmarktes haben ihren Abschluß durch Unterzeichnung des neuen Kartellvertrages gefunden. Mit den Russen steht die Anschlußabsprache noch aus, da deren Beziehungen zum Benzolverband über einen mehrjährigen Liefervertrag noch des endgültigen Abschlusses bedürfen. Gewisse Vorbehalte, unter denen einige Firmen sich an die neuen Abmachungen gebunden haben, werden nicht für unüberwindlich gehalten. Die neue Kartellregelung soll in Kraft treten, nachdem das Reichswirtschaftsministerium die von ihm vorgesehene Verordnung über die Allgemeinverbindlichkeit der Verkaufspreise und -bedingungen des neuen Kartells erlassen hat.

Landschaftliche Bank, Halle

Der Gesamtumsatz der Landschaftlichen Bank der Provinz Sachsen in Halle (Saale) betrug in dem am 31. Dezember 1933 beendeten Geschäftsjahr 530 985 499 RM. Die Gesamt-Einnahmen im Berichtsjahr stellen sich auf 959 579 RM. Die Gesamt-Ausgaben einschließlich Abschreibungen auf 903 623 Reichsmark, so daß sich ein Reingewinn ergibt von 55 956 RM, nach dem vorher 81 000 RM als Grundkapitalzinsen an die Landschaft abgeführt worden sind. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus 1932 von 98 832 RM stellt sich der verfügbare Ueberschuß auf 154 789 RM.

Hallescher Bankverein. Der Abschluß für das erste Halbjahr 1934, der in der heutigen Aufsichtsratssitzung des Halleschen Bankvereins vorgelegt wurde, zeigte bei lebhaften Umsätzen eine befriedigende Weiterentwicklung des Unternehmens.

Mühle Rüningen AG, Rüningen i. Braunschweig. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß, der auf den 17. Oktober einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Proz. vorzuschlagen (i. V. aus 377 136 RM Reingewinn).

Eilenburger Kattun-Manufaktur AG in Eilenburg. Die Gesellschaft, die, wie mitgeteilt, ihre Zahlungen eingestellt hat, beruft jetzt eine ao. GV. auf den 20. Oktober 1934 nach Halle a. d. S. ein, auf deren Tagesordnung Mitteilung gemäß § 240 HGB. gemacht wird.

Verlängerung des Roheisenverbandes? Ende Dezember 1934 läuft der im November 1931 erneuerte Vertrag des Roheisenverbandes in Essen ab. In beteiligten Industriekreisen wird damit gerechnet, daß eine Verlängerung des Verbandes auf weitere vier Jahre vorgenommen wird.

Die günstigsten Zollsätze

Wie man sie sich sichern kann — Persönliche Betreibung der Zollabfertigung

Wie wir aus Fachkreisen hören, wird besonders von kleineren Versendern, die nicht regelmäßig Waren nach dem Ausland liefern, von einer Möglichkeit noch wenig Gebrauch gemacht, die vielfach dazu beitragen kann, dem Absender die günstigsten Zollsätze zu sichern. Es besteht nämlich, was auch aus der Einteilung des Frachtbriefes hervorgeht, die Möglichkeit zu erwirken, daß bei der Verzollung von zum Versand aufgegebenen Gütern eine Vertrauensperson anwesend ist, die dem betreffenden Zollbeamten ergänzende Auskünfte über Eigenschaften der Waren gibt, die für die Festsetzung der Zollsumme von Bedeutung sind. Solche Auskünfte können in vielen Fällen die Höhe des Zollsatzes wesentlich beeinflussen, da die Zölle in vielen Ländern je nach Beschaffenheit, Wert, Herstellungsland und Verwendungszweck verschieden gestaffelt sind. In Fällen von Unklarheiten muß man damit rechnen, daß die Zollbeamten jeweils denjenigen der in Frage kommenden Zollsätze zur Anwendung bringen, der die höchste Zolleinnahme bewirkt. Persönliche Erläuterungen können aber Aufschlüsse bringen, die beweisen, daß die Anwendung des erhöhten Satzes nicht gerechtfertigt ist.

Um diese Auskünfte zu geben, bestehen drei Möglichkeiten. Wohnt der ausländische Empfänger an einem Ort, dessen Bestimmungsbahnhof ein zuständiges Zollamt hat, so wird es am vorteilhaftesten sein, den Empfänger der Sendung im Auslande als Vertrauensmann für die Abfertigung der Sendung zu bezeichnen und seine Heranziehung zu fordern. Der Empfänger ist naturgemäß mit der Zollgesetzgebung seines Landes und den Möglichkeiten ihrer günstigen Anwendung am besten vertraut und vermag auch auf Fragen, die sich erst im Augenblick der näheren Besichtigung der Ware ergeben, die geeignetsten Auskünfte zu geben. Läßt sich aus praktischen Gründen die Ueberwachung der Verzollung durch den Empfänger in diesem Sinne nicht durchführen, so besteht die Möglichkeit für den Absender, die Verzollung selbst zu übernehmen. Praktischerweise wird man hierbei als Verzollungsort den Grenzbahnhof wählen, schon, um unnötige Reisekosten zu ersparen. Allerdings darf er sich dabei nicht darauf verlassen, daß er von der Eisenbahn von dem Eintreffen der Güter auf dem Grenzbahnhof verständigt wird. Es ist seine Sache, sich bei der Versandgüterabfertigung darüber zu unterrichten, wann mit dem Eintreffen der Güter auf dem in Frage kommenden Grenzbahnhof zu rechnen ist, damit er dann rechtzeitig der Verzollung beiwohnen kann. In diesem Falle kann er dann dem Zollbeamten selber die nötigen Aufklärungen über das von ihm aufgegebene Frachtgut geben und dadurch die günstigste Verzollung erwirken. Es ist auch zulässig, daß der Absender bei dieser Gelegenheit den Zoll selbst bezahlt, dagegen darf er nicht das Gut bei der Zollbehandlung in Besitz nehmen und die Zollförmlichkeiten persönlich erfüllen, also den Abfertigungsantrag stellen und die Güter für die Besichtigung fertigmachen.

Eine dritte Möglichkeit bietet sich schließlich durch den Weg, eine Vertrauensperson mit der Wahrnehmung seiner Interessen bei der Verzollung auf dem Grenzbahnhof zu betrauen. In diesem Falle dürfte es sich als vorteilhaft erweisen, einen ortsansässigen deutschen Spediteur als Vertrauensperson zu benennen. Wichtig ist, daß die Bezeichnung, ob einer dieser drei Wege begangen werden soll, auch wirklich genau an der richtigen Stelle im Frachtbrief eingetragen wird, da sonst die Erklärung wertlos ist.

Berliner Börse

26. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	12,655	12,685	Frankreich	16,50	16,54	Polen	47,33	47,43
Argentinien	0,647	0,651	Griechenland	2,467	2,471	Portugal	11,18	11,20
Belgien	58,545	58,665	Holland	169,73	170,07	Rumänien	2,488	2,492
Brasilien	0,199	0,201	Island	55,74	55,86	Schweden	63,52	63,64
Bulgarien	3,047	3,053	Italien	21,50	21,54	Schweiz	81,67	81,83
Canada	2,561	2,567	Japan	0,735	0,737	Spanien	34,22	34,28
Dänemark	54,99	55,11	Jugoslawien	5,714	5,726	Tschechoslow.	10,42	10,44
Danzig	81,77	81,93	Lettland	79,92	80,08	Türkei	1,988	1,992
England	12,315	12,345	Litauen	41,86	41,94	Ungarn	—	—
Estland	68,68	68,82	Norwegen	61,91	62,03	Uruguay	0,999	1,001
Finnland	5,435	5,445	Oesterreich	48,95	49,05	V.St.v.Amerika	2,485	2,489

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	26. 9.	25. 9.
6% Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	80	81½
6% Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6% " " " 1927	—	—
5% " Reichssch.-Anl. K1927	—	—
5½% Young-Anleihe	93⅜	93⅖
6% Preuß. Staatsanleihe 26	107⅜	107⅜
6% " Schatz 30	100,7	100¾
6% " " 33	102,7	102⅝
6% Thüring. Staats-Anleihe 26	93⅛	93¼
6% Thüringische R. Mk. 27	93⅛	93
6% Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100¾	100¾
6% Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6% " " " 31 F. 1	—	—
6% Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	94	94
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9⅛	9¼
Deutsche Kommunal-S. 2	119	118¾
6% Berliner Gold 29, 30	82	—
6% Dresdener Gold 28	78	78½
6% Frankfurter Sch. 29	—	—
6% Kölner Sch. 29	—	—
6% Leipziger RM. 28	—	89¼
6% Magdeburger G.-A 26	86¼	86¼
6% " " 28	86¼	86⅜

Steuergutscheine

	26. 9.	25. 9.
Fällig 1934	103⅘	103⅘
Fällig 1935	105	105
Fällig 1936	102¼	102¼
Fällig 1937	99⅝	99⅝
Fällig 1938	98⅕	98⅕
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn	101,7	101,7

Sachwerte

	26. 9.	25. 9.
6% Deutsche Zuckerbank	20¾	—
7½% Landsch.-Centr. Roggen	6,21	—
5% " "	6	6,15
5% Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	6,1	—
5% Prov. Sachsen L. Rgg.	—	—
5% Roggenr. Bank 1—11	6,15	6,15
5% " 12—18	6,15	6,15

Pfandbriefe	26. 9.	25. 9.
6% Pr. Landespfdbr.-Anst. (G) R4	93	93
6% " " " R11	93½	93½
6% Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	90½	91
6% " " " " S. 13	90½	91
6% " " " Komm. S. 1	87	87½
6% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	91	91¼
6% " " " R. 34	91	91¼
6% " " " Komm. S. 6	89	89
6% Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	91⅝
6% Goth. Grundkr. 4—5a	90½	90¾
6% " " A 8 u. 9	90½	90½
6% " " 2 u. 6	90½	90½
6% Hamb. Hyp.-Bk. Gd. Em. F-K, D	93¼	93⅜
6% " " " Em. A	—	—
% Leipz. Hyp.-Pf.-B. E. 3, 11-13, 15-17	92⅜	92¼
6% " " " " Em. 5	93	93
6% " " " " Em. 6	—	92½
6% Meininger Hyp.-Bk. Gld. E. 3, 8	91½	91½
6% " " E. 15, 17, 18	91½	91½
6% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	91¾	92
6% " " R. 3—5	91¾	92
6% Preuß. Bodenkrd. Gd. Em. 3, 5	91	91½
6% Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	90¼	90¼
% " " " 28	90¾	90¾
% " " " Komm. 25	86¾	87
6% Pr. Ctr.-Bd.-u. Pfdbbk. Gd. E. 1	90¼	90¼
6% " " " Kom. E. 1	86¾	87
6% Preuß. Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	90⅜	90¼
6% " " S. 11-13	90⅜	90¼
6% Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	90½	90⅜
6% " " Kom. 17-19	87	87
6% Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	85⅜	85
6% " " " A. 1-2 (7%)	85⅜	85
6% " " " Ausg. 1-2	85½	—
5½% " " " Liqu. Pfbr.	88¼	88¼
6% Rh.-Westf. Bod. G. S. 4, 6, 10, 12	91	91¾
6% " " " S. 8—13	91¾	92¼
6% Roggenrentbk. Gd. 1-3	89	—
6% Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S. 1-3	91⅛	91½
6½ " " " Kom. S. 4	—	—

Aktien

	26. 9.	25. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	51⅛	51⅜
Bayr. Hyp.-u. Wbk.	73½	72
" Vereinsbank	100	100
Berl. Handels-Ges.	96	96¼
Comm.-u. Priv.-Bk.	67	67
Dt. Bk. u. Disconto	72	72¼
Dt. Centrbodkr.	72½	72¾
Dt. E. u. Wechselbk.	75½	75½
Dresdner Bank	74½	74¼
Hall. Bankverein	63	63⅝
Mein. Hypoth.-Bk.	78¾	79
Halb.-Blankb. A.-G.	48	48
Halle-Hettstedter	50⅞	51
Hambg. Hochbahn	81¼	82
Nordh. Wernig. E.	82	82
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	37¼	36
Alsencement	145¼	147½
Ammendorf. Papier	74⅞	75
Anhalt. Kohlen	96½	97⅞
do. Vorzug	107	106½
Augsb. Nrnb. Msch.	68	68
Bachmann&Ladew.	—	67
Balke Maschinen	44¾	45
Basalt AG.	14	14
Bayrische Spiegel	48⅛	48
Bergm. El.	17	17
Berl.-Guben. Hut	124¾	123¾
Berl. Neurod. Kst.	—	—
Beton u. Monier	92	—
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	83½	84
Brschw. AG. f. Ind.	122	120
" Jute-Ind.	60½	60½
Busch & Jäger	—	72¼
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	94½
" Prod. Pom.	82	81
" Wke. Albert	86½	87
Concordia Berg	76	75
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	88¼	90
Dtsch. Schachtb.	95⅛	99
Dtsch. Spiegelglas	88¼	88
Deutsche Steinzeug	116½	112
Dommitzsch	140	140
Dortm. Aktien	—	—
Dresdner Gardin.	57	—
Dyckh. & Widm.	—	99¼
Dynamit Nobel	73½	73½
Elektr. Dresden	101	100¾
Erlanger Baumw.	86½	87
Falkenst. Gard.	73⅞	73
Fein-Jute-Spinn.	—	79
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	54¾	54
Fraust. Zucker	112¾	112¾
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	136½	138
Gerresheimer Glas	66¼	66¼
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	125	124
Gebr. Goedhart	—	81
Görlitzer Waggon	25¾	25⅜
Gritzner Masch.	28¾	27¾
Gruschwitz Textil	102½	101¾
Hageda	84	83½
Hallesche Maschin.	76	77¼
Harb. Eis. u. Br.	76½	75½
Hemmoor Zement	160¼	161¾
Hildebrand-Mühlen	78⅛	77½
Hirschb. Leder	—	118
Hochtief AG.	116¼	115¾
Hupertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	68	68
Lor. Hutschenreuth	48	—
Inag	31	31
Ind. Plauen	87½	86¾
W. Jakobsen	51	53½
Jeserich Asphalt	25⅜	26¾
J. A. John A.-G.	40⅜	40¾
Jülich Zucker	99⅞	—
Kahla Porzellan	22⅞	22
Kirchner & Co.	26⅛	26
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	46	46¾
Körbisdorf. Zucker	—	—
Költitzer Leder	87	87½
Leipz. Riebeck-Br.	79	79¼
Leipz. Landkraft	91	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	101½	100½
Lingnerwerk	119	120
Löwenbr. Böhm.	97¾	97¾
Magdeburger Gas	70	69
Magdeb. Bergw.	—	—
Magdebg. Mühlen	144¼	146
MarieKons. Braunk	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	97¼	97
Meyer-Kauffm.	62½	62½
Miag Mühlenb.	72	78⅞
Mimosa AG.	169	—
Mix & Genest	40	40
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	54	54
Nordd. Eiswerke	98	98½
NorddeutscheKabel	122	—
Nordsee Hochs.	49⅛	49¾
Nordwestd. Kraftw.	—	—
Oberbedarf	—	—
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers&Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	95½	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	132½	130¼
Plauener Gardinen	81	79¾
Preßspan	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	177¼	178
Rauchwaren Walter	—	—
Reichelbräu	125¾	124
Reichelt Metall	111	110⅞
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
" Metall	150	150
" Westf. Spieg.	88	88
Rosenthal Porz.	50	48
Rositz. Zuckerraff.	91	89¾
Sachsenwerk	—	72½
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	61½	61¾
Sachtleben AG.	185	—
Sangerhäus. Masch.	89¼	89
Sarotti	75	76
Sauerbrey-Masch.	—	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	187	189
Fritz Schulz jun.	60	61
Siemens Glas	82½	81½
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatik Magnesia	133½	133
Stett. Chamotte	79	78¾
Stollwerk	—	71½
Tack, Conrad	—	—
Trachenberg	—	—
Triptis	40½	42¾
Tüllfabrik Flöha	—	—
Varziner Pap.	—	14
Ver. Berl. Mörtel	48	45½
Verein dt. Nickel	100	100½
Ver. Glanzstoffbr.	—	151
Ver. Metall Haller	28	28⅛
Vorwohl Partl.	107¼	108
Wagner Masch.	62¼	62¼
Wanderer-Werke	129¼	128
Wenderoth	80¼	81
Werschen-Weißenf.	100¼	—
Wißner Metall	112	111½
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	78	76¾
Zeitzer Maschinen	69	68
Zellst. Wald Vz.	99½	98
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	105	104
Zuckerfbr. Rastenb.	92½	92

Unnotierte Werte

	26. 9.	25. 9.
Burbach Kali	23	23⅕
Wintershall	104	103½

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	27. 9.	26. 9. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	97⅝	97⅖
8% Hoesch Eisen	94¼	94
6% Fried. Krupp	93¾	93½
7% Mitteld. Stahl	90⅜	90¾
7% Ver. Stahlw	80⅛	80
2½% Anat. E.B. 1 u. 2	39⅛	39
5% Mex. abg. 99	14½	14,30
4% Mex. abg. 04	10¾	10⅖
4½% Mex. Bew. abg.	10⅜	10⅘
4½% Oest. Schatz	—	44½
4% Oest. Gold	—	32
5⅕% Oest. Silber	—	1,30
4% Türk. Bagd. I	—	—
4% " inkl. Coup.	—	—
4% Türk. Bagd. II	—	—
4% " inkl. Coup.	—	—
4% Türk. Zoll	—	—
inkl. Coup.	—	—
4½% Ung. Rte. 13	—	—
4¼% Ung. Rte. 14	—	7¼
4% Ung. Gold	7⅞	7¾
Banken		
Bank El. Werte	79¾	78½
Bank f. Brauind.	114½	113¾
Reichsbank	148	145¾

Verkehr	27. 9.	26. 9.
A.-G. f. Verkw.	79	78⅞
Allg. L. u. Kraft	118¼	118½
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	112¼	112
Hambg. Paket	25⅝	25½
" Südamerik.	—	—
Norddt. Lloyd	28⅝	28⅝
Aktien		
Accumulatoren	—	178
Alg. Kunstzijde	65½	65
All. Elektr.-Ges.	28⅜	27⅞
Aschaff. Papier	69¾	70
Bayer. Motoren	133¾	133½
Bemberg, J. P.	133¼	131¾
Berger Tiefbau	130¾	130¼
Bln.-Karlsr. Ind.	130¾	130¼
Berl. Kraft A	146⅜	146¾
" Maschinen	108⅜	108
Braunk. u. Brik.	193	192
Bremer Wolle	145¾	146
Buderus	86⅞	86¼
Charl. Wasser	95½	95⅝
Chem. Heyden	95	95⅛
[illegible] -c	221	227
" " d	—	215
Cont. Gummi	130¾	130½
" Linoleum	—	62⅛
Daimler-Benz	50⅝	50⅜
Dt.-Atlant. Tel.	123¾	122
Dt. Contin. Gas	124¼	124
" Erdöl	113½	113½
" Kabelwerke	—	83¾
" Linoleum	56	55⅜
" Telephon	88½	88¼
Dter. Eisenhdl.	78	77¾
Dortm. Union	—	202⅝
Eintracht Brk.	—	182
Eisenbahnverk.	113¼	112⅝
El.-Lieferung	101	100½
Elektr. Schles.	106¾	106
El. Licht u. Kraft	119¼	119½
Engelhardt-Br.	98	97½
Farbenindustrie	144¼	143⅜
Feldmühle	127	126¼
Felten u. Guill.	77⅝	77
Gelsenk. Bergw.	62¼	62¼
Ges. f. el. Untern	109½	109½
Goldschmidt	94⅛	94
Hambg. Electr.	135½	136
Harbg. Gummi	28	29½
Harpener Bgb.	104½	104
Hoesch-Köln N.	77¾	77⅜
Holzmann, Ph.	80½	80¼
Hotelbetrieb	56	55⅛
Ilse Bergbau	—	170
" " G.-Sch.	127	126⅜
Junghans, Gebr.	58⅜	57¾
Kali-Chemie	—	127¼
Kali Aschersleb.	—	124
Klöckner-Werke	80⅝	80
Kokswerke	99⅝	99¼
Lahmeyer & Co.	123½	123¼
Laurahütte	21¼	20⅞
Leopoldgrube	34⅞	35
Mannesmann-Röhr.	75⅛	74⅝
Mansfeld	78⅞	77⅝
Masch.-Untern.	56	55½
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	90	90⅛
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	175½	181
Orenstein & Kopp.	90¼	90
Phoenix Bergbau	48¼	48⅛
Polyphonwerke	17½	16¾
Rhein. Braunkohl.	239½	241½
" Elektr.	—	103
" Stahlwerke	91¾	91⅛
Rhein.-Westf. El.	104⅛	104⅛
Rütgerswerke	42	42⅜
Salzdetfurth	152½	154
Schles. Bergbau	—	35¼
" Elektr. B.	—	134⅞
Schubert & Salzer	—	—
Schuckert & Co.	94½	93¾
Schultheiß	111¾	111½
Siemens & Halske	147½	146
Stöhr Kammgarn	100¾	101
Stolberger Zink	63	—
Südd. Zucker	191¾	190
Thüringer Gas	—	121
Ver. Stahlwerke	41⅛	41
Vogel Telegr.	107½	106⅝
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	30½	30⅛
Westeregeln	—	125¼
Zellst. Waldhof	48	48
Otavi	13⅝	13¾

Leipziger Börse vom 27. September

	27. 9.	26. 9.
Adca	51¼	51¼
Dt. Bank u. Disc.	72	72
Altenb. Landkr.	120¼	120¼
Casseler Jute	109	109
Chromo Najork	65	65
Glauziger Zucker	124	124
Halle Zucker	79	78
Kirchner	27¼	27
KnochNähmasch.	50	50
Körbisd. Zucker	43	43
Landkr. Kulkwitz	91½	91½
Leipz. Baumwolle	90	90
" Riebeck	78¼	78½
" Kammgarn	100½	100½
" Malz	—	—
" Wollkämm.	120	120
Mansfeld	78½	78
Pinkau	102½	102¼
Pittler Werkz.	135	132
Dt. Grammoph.	17½	17½
Riquet & Co.	70	70
Rositzer Zucker	90	90
Rudelsb. Zement	102	102
Schlema Holzst.	77	77
Schneider Hugo	77	76½
Schubert & Salzer	172	172
Schulz Fritz	60	60
Stöhr & Co.	101	100¾
Thür. Gas	122	122
" Wolle	125½	125¾
Prehlitz	141	141
Meuselwitz	—	—
Lamea	—	—
Thode Papier	34¾	34¾
Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0009

Wie war die Börse?

Berliner Börse: Still, freundlich

Berlin, 27. September. Obwohl das Geschäft auch zu Beginn der heutigen Börse nur klein war, ergaben sich auf den meisten Marktgebieten weitere kleine Kursbesserungen und die Grundstimmung konnte durchaus als freundlich bezeichnet werden. Neben einigen anregenden Momenten aus der Wirtschaft (deutsch-italienischer Devisenvertrag unterzeichnet, Bericht aus der Kunstseidenindustrie, Mix & Genest gesteigerter Export, Rheag wieder 5 Prozent Dividende usw.) trug die weitere Erholung der Reichsbank- und Farbenaktien zur Beruhigung der Tendenz bei.

Hierzu kam, daß keine Anlage-Bedürfnisse zum Quartalsultimo anscheinend auch im Ausland vorhanden war, das bei verschiedenen Werten sofort Materialknappheit auslöste. Reichsbankanteile gewannen 2¼ Prozent, wobei man darauf hinwies, daß selbst bei nur 8 Prozent Dividende (bekanntlich ist aber über die Höhe noch gar nichts entschieden) der augenblickliche Kurs den übrigen Papieren gegenüber im Vergleich billig sei. Siemens, Deutsche Atlanten, Süddeutsche Zucker zogen um 1¼ bis 1¾ an. Montane waren einheitlich bis zu 5 Prozent gebessert.

Von Braunkohlenwerten setzten Niederlausitzer Kohle ihre Abwärtsbewegung um 4½ Prozent fort. Außerdem waren noch Harburger Gummi und Salzdetfurth mit je — 1½ Prozent etwas stärker gedrückt. Chade-Aktien waren anfangs noch relativ gehalten, büßten aber im Verlaufe 5 bis 6 RM ein. Auch Afu verloren nach widerstandsfähiger Eröffnung 1½ Prozent. Hiervon ausgehend, wurde die Tendenz nach den ersten Kursen etwas unsicher. Renten lagen still, aber nicht unfreundlich.

Die Altbesitzanleihe zog auf 97⅝ an. Reichsbahnvorzüge + ¼. Industrieobligationen uneinheitlich. Reichsmarkanleihen und Reichsschuldbuchforderungen eher schwächer. Späte Fälligkeiten 94⅞. Geld auf 4¼ bis 4½ Prozent erhöht. Auch später hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen. Vorübergehend war das Geschäft in Westdeutsche Kaufhof etwas lebhafter Vogel Draht gewannen 2 Prozent, Schultheiß und Süddeutsche Zucker ebenfalls weiter anziehen. Dagegen die bereits vorhin genannten Auslandswerte weiter schwach. Von ausländischen Renten neigten Ungarn und Mexikaner eher zur Schwäche, sonst freundlich. Die Altbesitzanleihe konnte ihren Kursstand auf 97⅞ bessern.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 26. September. Das Interesse für Industrieaktien war im allgemeinen recht gering. Es kam nur zu relativ kleinen Umsätzen. Die Kurse lagen gut gehalten. Allerdings waren auch einige nennenswertere Abschwächungen zu verzeichnen. So büßten Stöhr Kammg. 2¼ Prozent, Meudener Ziegel 2 Prozent und Hugo Schneider 1½ Prozent ein. Schubert und Salzer verloren 1 Prozent, Färberei Glauchau ⅜ Prozent und Riquet ¼ Prozent. Steingut Colditz konnten dagegen 1⅜ Prozent anziehen. Weiter waren gebessert Mansfeld mit ½ Prozent und Landkr. Leipzig mit ¼ Prozent. Am Bankaktienmarkt lagen Reichsbankanteile nach den ziemlich scharfen Rückgängen der letzten Tage wieder 1½ Prozent gebessert. Deutsche Bank notierten ½ Prozent höher, während Sächs. Bank 1½ Prozent verloren. Das Geschäft auf dem festverzinslichen Markte bewegte sich heute in ganz engen Grenzen, bei nur unwesentlichen Kursveränderungen. In einzelnen Serien von Kommunalobligationen waren zu alten Kursen eher Angebote bemerkbar. Stadtanleihen notierten unverändert, die Reichsanleihe Altbesitz ¼ Prozent niedriger.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 27. September

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	103⅘	G	Hall. Bankverein	62½	b G
„ 1935	105	G	Gew.- u. Handelsbank	55½	G
„ 1936	102¼	G	Landkredit	40	G
„ 1937	99⅝	G	Mansfeld	77¾	G
„ 1938	98⅛	G	Prehlitzer Braunk.	141	G
Stgutsch. Durchsch. I	101¾	G	Riebeck Montan	—	—
„ „ ohne 1.4.34	101⅛	G	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr.RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	89	G	Ammend Papier	74⅞	G
6 „ „ Ausg. 18	89	G	Cönnern Malz	71	G
6 „ „ Ausg. 14	89	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 „ „ Ausg. 15	89	G	Glauziger Zucker	—	—
„ „ Ausg. 16 I	89	G	Hall. Malz	128	G
6 „ „ Ausg. 17	91½	G	Hall. Maschinen	74	G
6 „ „ Ausg. 16 II	91½	G	Hall. Röhren	29½	G
Pr.Ldsrtbk.Li.Gdr.Br	—	—	Hildeb. Mühlen	78⅛	G
Pr.Sachs.Ldsch.Li.Gd	88¼	G	Kyffhäuserhütte	71½	G
6 Mitteldt. Ldsbk. 1926 I	90½	G	Gottfr. Lindner	81¼	b G
6 „ „ 1926 II	90½	G	Stadtmühle Alsleben	116	B
6 Mitteld. Landesbank			Zeitzer Maschinen	—	—
1929 I u. II	91	G	Zuckerraff. Halle	—	—
6 „ „ 1930 I u. II	91	G	Halle-Hettst. Eisenb.	50	G
Allg. Dtsch. Credit	51⅛	G			

Exporterfolge bei Opel. Die deutsche Kraftwagenausfuhr betrug im ersten Halbjahr 1934 6798 gegen 3404 Stück im ersten Halbjahr 1930. Davon entfallen 5145 Stück gleich 75,7 v. H. (gegen 965 Stück gleich 28,3 v. H.) auf Opelwagen. In den ersten fünf Halbjahren 1930 bis 1934 wurden insgesamt 27 055 Wagen exportiert; davon waren 17 241 gleich 63,7 v. H. Opelwagen.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle. Im Sophienhafen angekommen am 27. September: Kahn Nr. 123, Sr. Frz. Haase, mit Massengut von Hamburg; Kahn Nr. 89, Sr. Ublrich, mit Massengut von Hamburg; Eildampfer „Wettin" mit Stückgut von Hamburg.

Konkurse und Vergleichssachen

Calbe (Saale). Ueber den Nachlaß der Ehefrau Margarete Haarnagel geb. Grote aus Zuchau ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Bücherrevisor Wilhelm Oelmann in Calbe (Saale). Anmeldefrist 24. Oktober.

Türkische Industrieaufträge für Deutschland

Ein neuer großer türkischer Auftrag für die deutsche Industrie steht vor dem Abschluß. Die seit einiger Zeit in Angora geführten Verhandlungen mit dem sogenannten „Ostkonsortium" haben nach einer Meldung des „B. T." aus Istambul einen günstigen Verlauf genommen, so daß die endgültige Unterzeichnung der Verträge binnen kurzem erfolgen dürfte. Es handelt sich, wie bei dem früheren Auftrag, auch diesmal wieder in der Hauptsache um Lieferungen von Eisenbahnmaterial (Waggons und Lokomotiven und auch um elektrotechnisches Material). Der Wert der Aufträge solle ungefähr 22 Millionen RM betragen, die wohl zum Teil krediliert werden. Auf deutscher Seite sind die Verhandlungen, wie bei den früheren Türkenaufträgen, von der Fried. Krupp AG Essen geführt worden.

Entscheidungen über Bausparkassen. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat den Antrag auf Uebertragung des Bausparbestandes der Deutschen Eigenheim Gesellschaft eGmbH Bausparkasse in Liqu. in Frankfurt a. M. auf eine andere Bausparkasse abgelehnt. Die bei der Deutschen Eigenheim Gesellschaft eGmbH Bausparkasse in Liqu. in Frankfurt a. M. bestehenden Bausparverträge werden vereinfacht abgewickelt. Die Uebertragung der Bausparbestände der „Deutschbau" Bausparkasse aller Stände des deutschen Volkes eGmbH in Bochum auf die Bausparlloyd AG in Hamburg und der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH in Osnabrück auf die Bausparkasse Mainz AG in Mainz ist genehmigt worden.

Reichsausschuß für Agrarkredit. Der Führer der Hauptgruppe X der deutschen Wirtschaft (Banken und Kredit) hat im Einvernehmen mit dem Stabsamt des Reichsbauernführers beschlossen, in den 13 Wirtschaftsbezirken der Hauptgruppe „Bezirksausschüsse für Agrarkredit" des bereits kürzlich errichteten „Reichsausschusses für Agrarkredit" einzurichten.

Russische Aufträge in England. Der Zeitschrift „Modern Transport" zufolge hat Sowjetrußland im vergangenen Monat Aufträge in Großbritannien in Höhe von rund 812 000 Pfund Sterling untergebracht, verglichen mit rund 553 000 Pfund Sterling im August 1933. Die Gesamtaufträge Sowjetrußlands, die während der ersten acht Monate dieses Jahres auf England entfielen, belaufen sich auf über 6½ Millionen Pfund Sterling, verglichen mit annähernd 3 Millionen Pfund Sterling in den ersten acht Monaten 1933.

Wirtschaftsberatungsämter

Die günstigen Auswirkungen des in Berlin errichteten Wirtschaftsberatungsamtes der Stadt sind die Veranlassung geworden, daß auch in vielen anderen Städten des Deutschen Reiches die Einrichtung solcher Wirtschaftsberatungsstellen dringend gewünscht wird. Aus vielen Gemeinden sowie aus Handels-, Handwerks- und sonstigen Wirtschaftskreisen kommen Anfragen an das Wirtschaftsberatungsamt der Stadt Berlin, die das große Interesse an der Schaffung einer solchen Institution erkennen lassen. Es entstanden Wirtschaftsberatungsämter z. B. in Köln, Danzig, Frankfurt a. M. und Altona. In anderen Städten wurden Arbeitsbeschaffungs- oder Wirtschaftsämter mit ähnlichen Aufgaben betraut. Vor einigen Wochen wurde in Braunschweig von der Industrie- und Handels- und von der Handwerkskammer ein Wirtschaftsberatungsamt eingerichtet. Von Hamburg sind bereits Richtlinien eingeholt worden.

Deutsche Anwalt- und Notarversicherung. Die Mitgliederversammlung der Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkasse für deutsche Rechtsanwälte und Notare vom 16. September 1934 faßte den Beschluß, die Firmenbezeichnung in Deutsche Anwalt- und Notarversicherung, Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit, umzuändern. Auf Grund einer zwischen dem Aufsichtsrat und dem Vorstandsmitglied Herrn Dr. Schweer getroffenen gütlichen Vereinbarung ist dieser mit dem 30. September 1934 aus dem Dienst der Ruhegehaltskasse getreten. Der vorgelegte Geschäftsbericht für das Jahr 1933 weist einen Reingewinn von 876 015,32 RM aus. Die Mitgliederversammlung beschloß eine Ueberschußverteilung von 8 Prozent der überschußberechtigten Jahresbeiträge und 2¼ Prozent des überschußberechtigten Deckungskapitals sowie 30 Prozent der überschußberechtigten Renten. Die Entwicklung der Gesellschaft im Berichtsjahr war sehr befriedigend.

Weitere Baugeldzuteilungen der GdF-Wüstenrot. Die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige GmbH in Ludwigsburg (Württ.), hat, wie sie uns mitteilt, wiederum rund 1000 Bausparern Baugeld zugeteilt und damit einschließlich der Wechselkreditaktion in den letzten zehn Monaten allein in Deutschland für annähernd 4000 neue Eigenheime fast 50 Mill. RM ausgeschüttet. Insgesamt hat sie jetzt mehr als 19 000 deutsche und österreichische GdF-Bausparer beteilt mit über 263 Mill. RM. Die günstige Entwicklung des Neugeschäfts hält an.

Deutsch-polnisch-sowjetrussisches Roggen-Abkommen. Zwischen Vertretern Deutschlands, Polens und der Union der Sowjetrepubliken haben am 24. September in Warschau Verhandlungen über eine gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl begonnen, die am Mittwoch zur Paraphierung eines Abkommens zwischen diesen drei Ländern geführt haben. Hierdurch tritt die Union der Sowjetrepubliken dem deutsch-polnischen Getreideabkommen vom 1. August 1934 hinsichtlich der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl bei. Das deutsch-polnische Abkommen ist aus diesem Anlaß entsprechend ergänzt und ausgebaut worden.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 27. September. Die Umsatztätigkeit hat sich bisher nicht belebt. In Roggen findet das Angebot schlank Aufnahme, während Weizen eher vernachlässigt bleibt. Hafer ist weiter begehrt, aber selbst in schwereren Qualitäten, die Aufgelder erfordern, schwer erhältlich. Von Gersten stehen gute Qualitäten im Vordergrund. Industriegersten liegen stetig, Futtergersten bleiben knapp. Weizenexportscheine ohne Angebot. Roggenexportscheine 131 B.

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. September

Märk. Weizen	
Durchschnitt 79/80	—
„ 76/77	200
Preisgebiet V	189
„ VI	190
„ VII	191
„ VIII	192
„ IX	194
„ XI	196
Märk. Futterweizen	—
Märk. Sommerweizen	—
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73	160
Preisgebiet V	149
„ VI	150
„ VII	151
„ VIII	152
„ IX	154
„ XI	156
Futtergerste	
Preisgebiet V	143
„ VI	150
„ VII	152
„ VIII	155
„ IX	157
Braugerste, feine, neue	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Gute Braugerste	
frei Berlin	191–201
ab märk. Station	182–192
Sommergerste, mittlere Art u. Güte	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz.	
frei Berlin	179–190
ab märk. Station	170–181
Wintergerste, vierz.	
frei Berlin	174–179
ab märk. Station	165–170
Industriegerste	
frei Berlin	185–190
ab märk. Station	176–181
Märk. Hafer	
Durchschnitt	
Preisgebiet IV	143
„ VII	147
„ X	150
„ XI	152
„ XIII	155
„ XIV	157

Weizenmehl	
Preisgebiet II	—
„ III	—
„ IV	26,35
„ VI	26½
„ VII	26,65
„ VIII	26⅘
„ IX	27,10
„ XI	27⅖
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0–70 %)	
Preisgebiet V	21⅖
„ VI	21½
„ VII	21,65
„ VIII	21⅘
„ IX	22,10
„ XI	22⅖
Weizenkleie	
Preisgebiet V	10,85
„ VI	10,95
„ VII	11
„ VIII	11,05
„ IX	11,15
„ XI	11¼
Roggenkleie	
Preisgebiet V	9,30
„ VI	9⅖
„ VII	9,45
„ VIII	9½
„ IX	9,65
„ XI	9¾
Raps 1000 kg	310
Für 50 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	29–32
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	11½–12½
Ackerbohnen	10¾–11¾
Wicken	10½–11½
Blaue Lupinen	6¾–7¼
Gelbe Lupinen	—
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	7,35
Erdnußkuchen	7,15
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	7½
Trockenschnitzel	7,35
Soja-Schrot, alte	6,95–7,15
„ neue	6⅗–6⅘
Kartoffelflocken	8,95–9,10

Zucker

Magdeburg, 27. September. Gemahl. Melis: unverändert. Tendenz still, Wetter warm, regendrohend. — Terminnotierungen: September 4,— Brief (3,90 Geld), Oktober 4,— (3,90), November 4,— (3,90), Dezember 4,— (3,90), Januar 1935 4,10 (4,—), Februar 4,20 (4,10), März 4,30 (4,20), Mai 4,50 (4,40). Tendenz ruhig. — Rohzucker: ohne Wochenumsatz, Tendenz ruhig. Vorverkauf Kampagne 1934/35 472 000 Zentner.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 26. September. Margarine: Unveränderte Marktlage. Schmalz: Die rege Nachfrage hält an. Die Preise sind unverändert. Die Notierungen sind für 50 kg in Mark: Bratenschmalz 106–108, deutsches Schweineschmalz 106–108, Liesenschmalz 106–108. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 95–100, do. fetter 95–100, roher Speck über 7 cm stark 80 RM für 50 Kilogramm.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 27. September

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	10¼	9	9	8¼	7½
G II (frisch)	9¾	9	8½	7¾	7
B. Auslandeier:					
Holländer	10¼	9½	9	8¼	—
Dänen, Schweden	10¼	9½	9	8¼	—
Norweger, Finnen	10	9½	9	8¼	—
Belgier	10¼	9½	9	8¼	—
Estländer	10	9½	9	8¼	—
Bulgaren	—	—	9	8¼	—
Ungarn	—	9½	9	8¼	—
Jugoslaven	—	9½	9	8¼	—
Polen	—	—	—	—	—
Türken	—	—	—	—	—
Rumänen	—	—	9	8¼	—

Tendenz: fest. Wetter: schön.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt (amtlicher Bericht) vom 27. September. Auftrieb: 250 Rinder, davon 20 Ochsen, 114 Bullen, 94 Kühe, 22 Färsen; 647 Kälber; 335 Schafe; 1774 Schweine, zusammen 3006 Tiere. Direkt zugeführt: 5 Rinder, 46 Kälber, 147 Schweine. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine mittel. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 35–37, sonst. vollfl. 30–35, fleischige 25–26; Bullen: jüng. vollfl. höchst. Schlachtwerts 34–36, sonst. vollfl. o. ausgem. 30–33, fleischige 23 bis 29, gering genährte 20–29; Kühe: jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts 33–35, sonst. vollfl. o. ausgem. 25–30, fleischige 20–24, gering genährte 12–19; Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 44–50, mittlere Mast- und Saugkälber 38–44, geringere Saugkälber 30–37, geringe Kälber 26–29; Weidmasthammel 41–44, mittlere Mastlämmer und älteere Masthammel 36–40, geringere Lämmer und Hammel 32–35, mittlere Schafe 30–34, geringe Schafe 22–27; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht: fette Speckschweine 53, vollfl. Speckschweine 53, vollfl. Schweine von etwa 240 Pfund bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 51–53, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 48–50, vollfleischige Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 44–47, fleischige Schweine von etwa 120 bis etwa 160 Pfd. Lebendgewicht 40–43; Sauen, fette Specksauen 52 bis 53, andere Sauen 43–50. Ueberstand: 51 Rinder (davon 5 Ochsen, 32 Bullen, 8 Kühe, 6 Färsen, 66 Schafe, 36 Schweine. — Die festgesetzten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer- und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 27. September

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,15–0,20
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10–0,15
„ Fall- u. Mus	1 Pfd.	0,08–0,10
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,15–0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,08–0,10
Kochbirnen	1 Pfd.	0,05–0,10
Bananen	1 Stck.	0,05–0,10
Quidden	1 Pfd.	0,20
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,30
Hagebutten	1 Pfd.	0,20
Pfirsiche	1 Pfd.	0,45
Pflaumen	1 Pfd.	0,20
Weintrauben	1 Pfd.	0,25–0,35
Tomaten	1 Pfd.	0,05–0,08
Nüsse (Wall)	1 Pfd.	0,40–0,50
Bohnen, grüne	1 Pfd.	0,18–0,20
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,20–0,25
Gurken, Einl.	1 Mdl.	0,40
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,08–0,12
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05–0,15
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,30–0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,10–0,12
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10–0,12
Blumenkohl	1 Kopf	0,20–0,50
Salat	1 Kopf	0,05–0,10
Spinat	1 Pfd.	0,04–0,05
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07–0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,05–0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,03–0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08–0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Kürbis	1 Pfd.	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,05–0,15
Porree	1 Bdl.	0,10–0,20

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,40
Goldbarsch	1 Pfd.	0,40
Weißfisch	1 Pfd.	0,80–0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,22
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,08–0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40–0,50
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	—
Karpfen	1 Pfd.	0,90

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80–1,10
Gänse	1 Pfd.	0,70–1,10
Hühner	1 Pfd.	0,60–0,80
Rebhühner	1 Stck.	0,50–1,80
Tauben	1 Stck.	0,40–0,70
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50–1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50–1,00
Kaninch., Stall-	1 Pfd.	0,60–0,65
Kaninch. wild	1 Pfd.	0,50
Enten, wild	1 Stck.	0,90–2,20

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,78–0,80
Dtsch. Landbutt.	1 Stck.	0,72–0,75
Quark	1 Pfd.	0,20–0,23
Käse	1 Stck.	0,05–0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40–0,43
Kartoff., neue	10 Pfd.	0,45–0,50
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,70
Eier	1 Stck.	8½–10½
Zitronen	1 Stck.	0,04–0,05
Meerrettich	1 Stange	0,10–0,20
Rettich	1 Stck.	0,05–0,10
Petersilie	1 Pfd.	0,25
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,70
Steinpilze	1 Pfd.	0,50–0,60
Champignons	1 Pfd.	0,70
Grünlinge	1 Pfd.	0,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,60–0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,70–0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,70–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–1,10

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80–0,85
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90–1,00

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,85–0,90
Bauch u. fett.Fl.	1 Pfd.	0,80–0,90
Ziegenfleisch	Pfd.	0,50–0,70
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40–0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40–2,00
Knackwurst	1 Pfd.	1,00–1,20
Schwartenwurst	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20–1,60
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,20–1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00–1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20–1,30
Schmer	1 Pfd.	0,90–0,95

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 27. September

Elektrolytkupfer	43¾	Standard-Zink	19¼–19¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	37½–38	Hütten-Alum. Draht	164
Orig. Hüttenweichblei	17½	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei Septemb.	17½	Rein-Nickel (98–99)	270
Orig. Hüttenrohzink	19½–20¼	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	40½–43½

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 26. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	38	37¾	—	17½	17½	—	19¾	19¼
Oktober	—	38	37¾	—	17½	17½	19¼	19½	19¼
November	—	38	37¾	—	17½	17½	—	19¾	19¼
Dezember	—	38	37¾	—	17½	17½	—	20	19½
Januar 1935	—	38¾	38¼	—	18½	17½	—	20¼	19¾
Februar	—	39	38¼	—	18½	17½	—	20½	19¾
März	—	39	38¼	—	19	17½	—	20¾	20
April	—	39½	38½	—	19	17½	—	21	20
Mai	—	39½	38½	—	19½	18	—	21	20¼
Juni	—	39½	38¾	—	19½	18	—	21¼	20¼
Juli	—	39½	39	—	20	18	—	21¼	20½
August	—	39½	39¼	—	20	18	—	21¼	20½
Stimmung		schwächer			ruhig			ruhig	

Grundstücke Kaufgesuche

Kaufe **Zinshaus** sofort gegen Kasse in Halle. Chiffre-Angebote zwecklos, nur ausführl. Off. unter J. 3209 an HN-Ulrichstraße.

Zinshaus b. 20000 M. Anz. gesucht. Angebote U. 3218 HN-Ulrichstr. (b

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Verkäufe

Garten mit sehr schöner, groß. neu. Laube zu verk. Näheres G. Schmidt, Geiststr. 30, I. od. Gärtnerei Stein, Boelckestr. *

Fabrikanlage in Roßlau (Anh.) im ganzen od. in Teilen vorteilh. zu veräußern. Angebote T. 5797 HN-Ulrichstr. (a0

Fahrzeuge Verkäufe

NSU 200 ccm vf. Schulz, Mühlbg. 10

2 Ford-Limousinen, 1 Chevrolet-Limousine preisgünst. abzug. ABG, Merseburgerstr. 32 Tel. 254 27. (b

6/30 Steyr-Lieferwagen 1 Tonner, geschlossener Kasten, verkauft im Auftrage Albrecht, Boelckestraße 3. (*

6-Zylind.-Chevrolet-Limousine zugelassen und versteuert, zum Taxwert zu verkaufen WEIDNER & ECKHARDT Autorisierte Ford-Vertretung, Dessauer Straße 5

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

10/45 Adler Standard, offen ganz pa. Zustand, auch als Combiwagen geeignet, günstig zu verk. Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft, Halle a. S., Hindenburgstr. 6, Ruf 29267.

Luftschutz – Gasschutz
Gasmasken - Schutzanzüge
Sauerstoffgeräte - Wiederbelebungsgeräte
Raumbelüftungen - Entgiftungsapparate
Hinweisschilder
Kurt Günther, Kom.-Ges., Halle (Saale)
General-Vertreter der Degea A.G. / Auer-Gesellschaft
Friedrichstraße 25/26, Fernspr.-Sammel-Nr. 27026

Das HN-Kleinanzeigen-Alphabet
Fahrräder, Feldbahnschienen, Fässer, Federn, Federbetten, Ferngläser, Feldschmieden, Felle, Ferkel, Flaschenzüge, Flaschen, Füllöfen, Futterartikel, Futterschweine und vieles andere mehr
kauft und verkauft man schnell und gut durch die HN-Kleinanzeige!
Die Kosten sind gering! Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet nur 22 Rpf., jedes weitere Wort nur 9 Rpf.

Auto mit Fahrer (8/35 PS.) 12 Pf. per km zu verm. Angebote A. 3181 HN-Ulrichstr. *

5/25 PS DKW Cabrio-Limous., viersitzig, fahrfertig, verkauft Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft Halle a. S. Hindenburgstr. 6 Ruf 29267

D. K. W. 200 ccm, Kette, fahrber., 150 Mk. Halberstädterstr. 3 Hof. (

Ardie-Motorrad, 500 ccm Tourenmaschine, in gut. Zustand, zu verkaufen Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft, Halle a. S., Hindenburgstr. 6 Fernruf 29267.

Gelegenheitskauf! Limousine 8/40, steuerfrei, in Ia. Zust., verkauft (b Haase, Aeußere Delitzscherstr. 44.

Seitenwagen neuwertig, verkauft preisw. Angebote u. L. 2988 HN-Leipzigerstr. †

Motorrad Viktoria, 600 ccm, in gut. Zustande, zu verkaufen. Angebote M. 819 an HN-Zweigstelle Merseburg.

10/45 PS Opel-Limousine, viersitzig, fahrfertig, zum Taxpreis von RM 300.- zu verk. Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft, Halle a. S., Hindenburgstr. 6 Ruf 29267.

Inserieren heißt Interessieren

Fahrzeuge Kaufgesuche

Personenwagen, gut erhalten, geschloss., ges. Pr.-Angebote P. 3095 HN-Ulrichstr. *

Verkäufe

Schlosser-Hosen u. Jacken, blau u. feldgrau, je 3,45, 2,45, 2,15. O-KA-WE Schmeerstr./Kuhgasse. (b

Ballonräder, Nähmaschin. bill. Alte n. in Zahlg. Fischer, Südstr. 62.

Fahrräder v. 39,—, Ballonräder v. 44,— vk. Lohrengel, Kl. Ulrichstr. 37.

1000de von Herren wissen es noch nicht, wo man gut u. billig Anzüge Herren- u. Damen-Mäntel Hosen, Smoking und Gehrock-Anzüge, Lederjacken usw. kaufen kann. Riesel, Halle-S. Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe kein Laden

Waschmaschinen, Heißwringer, 9,90, **Fahrräder** mit Garantie von 39 M. an, **Dynamo-Beleuchtung** komplett M. 5,30, Ersatzteile besond. preiswert. 10 M. Anzahlung bei Kauf eines Fahrrades. Kecke Königstr. 83

Aus Nachlaß Sofa m. Umbau, Kredenz, Auszugtisch, 6 Stühle, Serviertisch, groß. Spiegel, Wanduhr, alles Nußbaum, kl. Sofa, Küchentisch 2c., Pelznähmaschine (Sing.), wie neu, verkauft Lessingstraße 27, II. r.

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14, H

Schlafzimm. oder Küche oder Herrenzimmer, noch nicht vom Händler abgen., weit unter Preis zu verkaufen. Angebote T. 5837 HN-Ulrichstr. (b

Bücherschrk., Metallbett, Tisch, Stühle, Kleiderschrk., Waschst. vk. Sternstr. 12, III

Glasdächer Glaserei Döring, Leipziger Str. 74, Mersebg. Str. 158 Tel. 295 31

D.- u. H.-Rad v. Schulz, Mühlbg. 10

Smoking, fast neu, billig (†) Magdeburger Str. 96, I. rechts.

Gebr. **Schlafzimmer** Eiche, kpl. 185.-, Küchen, kpl v. 35.-, Betten, kpl v. 15.-, Kldrschrke. v. 15.-, Schrbt., Chaisel., Auszugt., Vertiko, Sofas . . v. 15.-, ganz. Wirtschaft., gebr., spottbillig. Neue Möbel große Auswahl auch gegen Ehedarlehn. Stoyes Möbellg. Hindenburgst. 9 u. Leipz. Str. 50 Teilzahlung.

Gebr. H.- u. D.-Rad b. Herrenstr. 20, L

Küchen!! Auszugtische jetzt besonders billig Möbelh. Record Töpferplan 1 am Leipz. Turm evtl. Zahlungserl.

Mehr als 60 Küchen finden Sie bei uns zur Auswahl. Ueber die Preise werden Sie staunen! Küche, kompl., sol. Arbeit 95 M. Küche, kompl., m. Aufwaschtisch 160 breit, elfenbein . 135 M. Möbel-Philipp Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserlchtg. Annahme von Ehestandsdarl.

Berliner transp. Ofen und andere (†) Königstr. 5, Hof.

Handwagen, zweirädr., gefed., fast neu, billig Halberstädterstr. 3 Hof. (

Gasherd, 2flamm., z. verk. Talamtstr. 1, IV.

Feldgr. Anzug bill. Ldw.-Wuchererstr. 45, Hof I. links. *

„Wirklich gute Kletterwesten Kaufen Sie bei Schnee am besten!"

Möbel, versch. Gebrauchs-Gegenstände, Damen-Rad fortzugshalb. bill. zu verk. Krukenbergstraße 1, part. *

Handtafelwagen mit Fed. zu verk. Angebote St. 7639 HN-Steintor. (

Leere Eierkisten laufd. abzugeb. Rudloff, Röserstraße 4. (†

Chaiselongue zu verk. Lerchenfeldstr. 15, I. l. *

Klavier billig zu verkauf. Cansteinstr. 8, II. r.

Fortsetzung S. 11

EINLADUNG ZUM WELTEMPFANG

Mit dem neuen TELEFUNKEN-„Kurier" können Sie im Handumdrehen die ganze Welt durchstreifen. Jeden Sender hören Sie für sich. Ab RM 159 — einschl. Röhren und Kurzwellenteil.

Nehmen Sie teil an den Freuden und Vorteilen des Rundfunks! Vortrefflichen Kundendienst, bereitwillige Vorführungen und Beratung, sowie bequemste Zahlungsweise bietet Ihnen — Ihr Fachgeschäft

Prophete Rannische Str. 15/16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0010
DFG

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der alte Glückspilz Pank, der Tiger von Surabaja, wischte sich über die Augen, als müßte er Fliegen scheuchen. — Du lieber Gott, wenn er es so recht überlegte, seine Eltern, gar die Mutter, die sich den ganzen Tag für die Familie abrackerte, gern gehabt hatten sie ganz gewiß auch ihn, den Wildling Pankraz, der immer zerrissene Hosen und ein freches Mundwerk und miserable Noten gehabt hatte. — Ja, wenn die beiden Alten noch lebten, dann —!!

Energisch rückte sich Pank zurecht. Unsinn, in München hatte er nichts verloren, und wenn es ihn auch mit tausend Stimmen lockte! „Wir fahren anders, Jupp!" schrie er, mit einer trockenen, tonlosen Stimme, daß ihn der Jupp am Steuer nicht verstand und sein Herr ihm deutlich machen mußte, was er wollte. Nach Berlin, wo er Geschäfte hatte, brauchte er nicht über München zu fahren. „Ueber Augsburg, Jupp, nicht über München!"

Pank studierte selbst die Karte. Sie fuhren eben von Pöcking nach Starnberg hinunter. Richtig, sie konnten abzweigen über Mühltal, Gauting, Pasing, — dort erreichten sie die Straße nach Augsburg, ohne daß sie München berühren mußten. Befriedigt legte Pank die Straßenkarte neben sich, mit dem Gefühl, einem, den er nicht leiden konnte, ein Schnippchen geschlagen zu haben. Für den Starnberger See hatte er, als er auf der hochführenden Straße gegen Petersbrunn zu fuhr, kaum einen Blick, nur der Jupp Peters schaute ab und zu rasch zurück, ein tüchtiges Wetter stand über dem See, dessen Spiegel schimmerte wie geschmolzenes Blei.

Eigentlich, war er nicht ein alter Narr, daß er sich wie ein eigensinniger Esel sträubte, auf einen Tag oder zweie in München herumzustolpern, auf die Gefahr hin, daß er dem Christoph oder der Stephanie in die Hände lief, wenn sie noch lebten. Er brauchte sich doch nicht zu schämen, er konnte sich sehen lassen.

Pank schnaubte, als wenn er schwer Luft bekäme, und rettete sich zu einer frischen schwarzen Brasil. Wie ein Schlot qualmte er, derweil der Jupp mit dem Gewitter um die Wette fuhr, das hinter ihnen mit tiefhängenden Wolkengeschwadern herjagte. — — Gauting. Weiter! Planegg, Steinkirchen. — Immer unruhiger wurde Pank, die vielen Villen überraschten ihn, vor fünfzig Jahren hatte es da nur ein paar Bauernhäuser gegeben, jetzt waren da schon überall die Vortruppen der Münchener Stadt.

Und jetzt, kurz, bevor sie zum Pasinger Gaswerk kamen, da sah er sie zur Rechten in der Ferne liegen, die Stadt, in lichtdurchflirrtem Dunst, aus dem klar die Kirchtürme hervorstachen und weiter links ein riesiger Gasbehälter. Während Panks Wagen durch Gewitterdüster unter finsterem Gewölk dahinfuhr, das jeden Augenblick sich zu entladen drohte, lag dort im Norden die Stadt, überströmt von letztem, rötlichem Sonnenlicht, eine lockende Vision.

Pank konnte kaum widerstehen, wie gebannt starrte er hinüber, schon wollte er Jupp Weisung geben, doch nach rechts abzubiegen, aber jetzt schoben sich die rußigen, nüchternen Mauern des Pasinger Gaswerks vor die lichte Vision, und Pank, jäh anderen Sinns, gab die Weisung nicht. Also bog Jupp auf dem Hauptplatz nach links in die Landsberger Straße ein. Er fuhr in einen Wirbel von Sturm und Staub hinein, die ersten Blitze zuckten aus dem gelblich-schwarzen Gewölk.

„Es kommt Hagel!" schrie Jupp über die Schulter zurück. „Wir kehren besser um!" Aber Pank verstand ihn unter dem krachenden Rollen des Donners nicht und dann prasselten auch schon die Hagelschloßen in dichten Schwaden auf Straße und Auto nieder, daß Jupp kaum noch Sicht hatte nach vorn.

In der Kurve der Eisenbahnunterfahrt kam ein Langholzwagen entgegen. Oben donnerte gerade ein Zug über die Brücke. Und in der Sekunde das jähe Aufleuchten eines Blitzes, ein schmetternder Donnerschlag.

Pank, der in der linken Ecke saß, preßte unwillkürlich das Gesicht an die angelaufene Scheibe, um hinauszusehen. Hatte der Blitz nicht die Pferde des Holzwagens getroffen— ?!

Auch Jupp hatte den Kopf herumgeworfen — und so sah er gerade, daß sein Herr — wie von einer Riesenfaust gepackt — hinüber in die rechte Ecke des Rücksitzes geschleudert wurde, während die linke Fensterscheibe gleichzeitig zersplitterte. Der lange Jupp war ein geistesgegenwärtiger Bursche, schon fing sich die Fahrt in der Bremse, schon war Jupp im Wagen und hob seinen Herrn hoch.

Verwünscht, das sah übel aus! Dem treuen Jupp wurde kalt vor Erregung, er hing an dem alten Pank, der ihn aus dem Sumpf gezogen hatte. Die linke Gesichtsseite Panks, der leblos und wie ein schwerer Sack Jupp im Arme lag, war von Blut überströmt, aber — soviel Jupp in der Eile feststellen konnte — waren die durch die splitternde Scheibe verursachten Schnitte und Risse nicht allzu schlimm, bös war die Wunde am Hals. Herrgott, wenn die Schlagader verletzt war —! Plötzlich wußte Jupp auch, wie das Unglück geschehen sein mußte. Wahrscheinlich hatten die scheuenden Pferde den Langholzwagen etwas herumgerissen und das schwingende Ende eines Stammes hatte das linke Fenster des Autos gestreift.

Ein paar Leute kamen gelaufen, ahnungslos, daß ein Unglück geschehen, sie wollten nur in der Bahnunterfahrt vor dem Unwetter Schutz suchen. Schon handelte Jupp. Einer mußte hinein in den Wagen und den Verunglückten halten, damit er nicht vom Sitz rollte, und dann — wie vom Teufel gehetzt — gings unter strömendem Regen zurück. Ein Arzt war nicht weit, hieß es.

Eine halbe Stunde später hielt Mijnheer Pank Visscher nun doch seinen Einzug in München. Er merkte nichts davon, erhob keinen Einspruch. Er wachte auch nicht auf, als er wenige Minuten später auf dem Operationstisch in der Chirurgischen Klinik landete. Draußen im Vorzimmer aber wartete der treue Jupp und verwünschte den Eigensinn seines Herrn.

2. Kapitel
Die gläserne Sichel

Die ersten Tage nach seinem unfreiwilligen, überstürzten Einzug in München war Mijnheer Pank Visscher, Großhändler und Plantagenbesitzer, Java, ein musterhaft geduldiger Patient, aber Oberarzt Dr. Schultz, der seine Behandlung leitete, ein gemütlicher Rheinländer, buchte das bald nicht mehr als moralisches Verdienst seines Kranken, sondern nur als niederschlagende Wirkung der gewaltigen Kopfnuß, die Herr Visscher in der Pasinger Eisenbahnunterfahrt abbekommen hatte. Außerordentliche Hochachtung zollte Dr. Schultz dagegen dem harten Schädel seines exotischen Patienten. „Sie können mir glauben, der meine hätt's nicht ausgehalten!"

Pank Visscher blinzelte grämlich aus seinem dicken weißen Verbandshelm heraus, der nur Augen und Mund freiließ. Und döste weiter. Als er all-

Konservenringe alle Größen **Gummi-Bieder**

Verkäufe

Fortsetz. v. S. 10

Nähmaschine, alte, zu verkauf. Naumann, Meckelstr. 7, pt. *

Großes Herrenzimmer, reich geschnitzt 850 Mk., polierte Schlafzimmereinricht. 425 Mk., Lederclubsofa, Clubgarnitur mit 2 Sessel, Flurgarderobe, Dielengarnitur alles gut erhalt. verkauft Möbelhandlung **Friedr. Peilecke** Geiststr. 24/25.

Küchenherd, neue Grude verk. Fritz-Reuterstr. 3, Werkstatt. *

Smoking, Gehrock- u. Frackanzug verkauft * Albrechtstr. 36, II.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel Kleidungsstücke kauft und zahlt gute Preise Weiße, Graseweg **1.**

Kinderwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote S. 3096 HN-Ulrichstr. *

Kl. Füllofen zu kaufen gesucht. Angebote St. 7636 HN-Steintor. (

Geldmarkt

175 Mk. Studiumzwecke, 6 Mon., Sicherheit, Zinsen. Angebote D. 3184 an HN-Ulrichstraße. *

Mk. 10 000,— erststell. u. Halle aus Privat ges. Angebote M. 3192 HN-Ulrichstr. (b

FABRIKANTEN und EXPORTEURE nach ENGLAND nur mit bereits in England existierenden Verbindungen werden besondere Möglichkeiten durch Compensations-Geschäfte von englischer Rohstoff-Firma geboten. Antworten G. P. O. Box 359 Bradford/Yorkshire.

Leistungsfähiges Spezial-Roststabwerk sucht tüchtigen, nachweislich bei der Industrie im Halleschen Bezirk gut eingeführten **Vertreter** bei günstigen Konditionen. Ang unter T. 5957 an HN Ulrichstr. a

Flotter Stenotypist v. Großhandlung gesucht. Angebote M. 3112 HN-Ulrichstraße. (b

Kfm. Lehrling mit guter Schulbildg. stellt sofort ein. Schriftl. Bewerbg. erbet. an **Paul Ballhause,** Kolonialwaren-Großhandlung, Reileck. (†

Kaufm. Lehrling mit mittl. Reife von Warengroßhandlg. z. 1. Okt. gesucht. Schriftl. Angebote O. 3094 HN-Ulrichstr. *

Jung. Mädel freundlich, ehrlich u. sauber, welches zu Hause gut erzogen, für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Ausführl. Angebote H. 3248 HN-Ulrichstr. *

Frau oder Fräulein, welche gut kochen kann, für Kantin.-Betrieb sof. ges. Angebote N. 3313 HN-Ulrichstr. *

Gewissenh., flotte und saubere **Verkäuferin** zum 1. 11. 34 od. später für flottgeh. Fleischerei-Filialbetr. Halberstadts gesucht. Angebote von nachweisl. gut durchgebildet., branchekundigen Kräften mit Zeugnisabschrift., Lichtbild u. Altersangabe unter T. 5937 an HN-Ulrichstr. (a

Vervielfältig. Abschr. Bormeyer, Hindenburgstr. 10

Perf. Friseuse für sofort gesucht. Ernst Kratz, Frif.-Salon, Bad Frankenhausen. (a

Hausgehilfin v. auswärts, ehrlich, fleißig, über 18 J., per 1. Okt. gesucht Gr. Steinstraße 34a, I. (

Jg. Mädchen für Haushalt täglich v. 7—11 Uhr ges. Frau Renstle, Lessingstr. 8. (

Infolge Erkrankung meines Mädchens suche per sofort nur älteres im Kochen selbständiges **Mädchen** welches bereits mehrere Jahre in feinem Haushalt tätig gewesen ist u. mit allen Hausarbeiten vertraut. Angeb. unt. E. 3025 HN-Ulrichstr.

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. mtl. RM. 13.50 p. Taus. z. günst. Bed. Sächs. Spar- u. Kredit Ges. e.G.m.b.H., Chemnitz, Johannisplatz 1. Unt. Reichsaufs. gef. Zwecksparunternehmen. Gen.-Vertr.: **C. Simonis. Halle** Anhalterstraße 11.

Offene Stellen Männliche

Schlager ob Redegewandth. sof. überall abzusetz. 100% Verd. 100 000 bereits vk. **Bruno Donath,** Ammendorf, Wiesenstraße 5. (a

Gesucht für 45 Kühe zu sofort erstklassiger verheirat. Melker. Freigut Stichelsdorf, Post Peißen (Saalkreis). (a0

Offene Stellen Weibliche

Tüchtiges Mädchen, das selbst. kochen kann (zur Hausarbeit Hilfe vorhanden) z. 1. Okt. od. spät. gesucht. Mit Zeugn. vorstellen (od. schriftliche Bewerbung.) Wilhelmstraße 8, hochparterre. (c

Jg. Mädchen, nicht unter 18 J. gesucht * Mittelstr. 2, I. r.

Wir suchen junge redegewandte, zielsichere Herren in guter Garderobe für vornehmen Werbedienst innerhalb Deutschlands. **Wir bieten** Einarbeitung, freie Bahnfahrt, und hohe tägliche Provision. Herren, welche vorwärtskomm. wollen und sofort beginnen können, meld. sich m. Ausw. **Freitag, 10–12 u. 14–17 Uhr bei Scheuch, Merseburger Straße 23,** II l.

Stellen-Gesuche

Sämtliche Maurerarb. bei niedr. Preis. Garant. saubere Ausführung. * H. Haft, Lilienstraße 18.

Weibliche

Vertrauensstelle sucht gebild. Frl., Mitte 30, ehrlich, gewissenhaft, gute Verkäuf., schreibgew., auch halbtags. Bescheidene Ansprüche. Angeb. B. 3182 an HN-Ulrichstraße. *

Mädchen, 19 J., mit Nähkenntn., f. Stellg. als Haustochter zum 15. 10. Angebote T. 5817 an HN-Ulrichstr. (a

Alleinmädch., älteres, firm im Kochen, f. Stellg. v. 1. 10. Nationalgesinnter Haush. bevorzugt. Angeb. P. 3215 an HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung, Zentralheizg., im Stadtzentr., Leipziger Straße 101, preiswert sof. zu vermieten. (b Tel. 226 03.

Herrschaftliche **4-Zimmer-Wohnung** Küche, mit Nebengelaß (75.—), Stadtmitte, sofort zu vermieten. Zu erfragen **Stadtsparkasse,** Rathausstrase 5. Verwaltungsbüro

Stube, Kammer, Küche zu verm. 1. Oktob. Zu erfrag. Bauverein, Vogelweide 13, 10—12.

Mansarde, Neubau, 2 Zimm. Küche, Badegelegenheit, 1. 1. 35. Angebote F. 3186 HN-Ulrichstr. *

Herrschaftl. Wohnung Wielandstraße 14, 1. Januar 1935 zu verm. 5 Zim., Bad, Innenklos., Küche, Speisekam. Balkon, 2 Bodenkamm., 2 Keller. Zu erfragen bei Hädicke, * Goethestr. 33, I. von 14—17 Uhr.

3-Zimmer-Wohnung, modern, mit all. Zubeh., in Zweifamilienh., Warmwasserbzg., 15. 10. od. 1. 11. z. vm. Amselweg 32, I.*

Königstr. 28, I. 6-Zimm.-Wohng., Bad, Mädchenka., zu vermiet. Näh. 2 Treppen. (†

Moderne, sonnige **3-Zi.-Wohn.** mit Bad, Innkl. u. Zub. i. Norden z. 1. Okt. z. vm. Miete 55 RM. Baukostenzuschuß 400 RM. (b **Gagfah, Agte,** Magdeburger Straße 85.

Mod. Einfamilienhaus Nähe Mühlweg, herrl. L., 8 Zim., Bad, Zentralheiz., Warmw., Loggia, Grt., Hausmannswohn. versetzungshalber sofort od. 1. Nov. preiswert zu vermiet. Eilangebote an (b Heinrichs, Jägerplatz 4.

Altwohnung, Hof, drei schöne Räume, f. nette, pünktl. Zahler zu verm. Pr. 22.—. Angebote D. 3024 HN-Ulrichstr. *

Zimmer

Kleines leeres Zimmer an einzelne Person zu vermieten * Planenaerweg 39.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer z. 1. 10. frei Kl. Ulrichstraße 11, ½ Tr. *

Zimmer, gut möbl., gutes Haus an den Kliniken, sof. an besser., berufstät. Herrn zu verm. Halberstädterstr. 2, II. rechts. *

Möbl. Zimmer zu verm. Keilstr. 127, Eckert.

Möbliertes Zim. für Mädch., monatl. 9 Mk., zu vermiet. An der Baderei 1a, I. r.*

Möbl. Zimmer z. 1. 10. zu vermieten († Leipzigerstr. 50, II.

Möbl. Zim. z. vm. Kl. Klausstr. 7, II. *

Bessere Schlafstelle billig sofort zu vermiet. Hallorenring 3, II. rechts. *

Möbliertes Zimmer 1. Oktob. zu vermiet. Alter Markt 4, III. r. *

Vermietungen Läden, Magazine

Geschäftsräume Erdg., Gr. Ulrich- (Spiegel-) Str., 45 qm, z. v. Büro Steinweg 20a, I. Tel. 214 68. (i

Laden, 60 qm, Steinweg, Lauff., bish. Putzgeschäft, zu vermiet. Büro Steinweg 20a, I. Tel. 214 68. (i

Gemischtw.-Geschäft nähere Umgeb. v. Halle, Laden u. Stube mit 3-Z.-Wohn., 2 Keller preisw. zu verm. Angebote L. 2984 HN-Leipzigerstr. †

Unterstellraum für Möbel zu vermieten Margaretenstraße 1, I. *

Laden (Ecke), Kolonialwarengeschäft, m. oder ohne schöner Wohn. umständehalber sof. möglichst an gelernt. Kaufm. zu verm. Offerten 984 an „Invalidendank", Schwetschkestr. 1.

Miet-Gesuche

Wohnung, 3 Zimm. u. Küche zum 1. Jan. ges. od. früher, Südviert. Ang. V. 3099 HN-Ulrichstr. *

Beamtenww. f. 2½—3 Z. u. K. Angebote J. 3249 HN-Ulrichstr. *

Beamter sucht in Stadtmitte 3-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung. Angebote J. 3149 HN-Ulrichstr. *

4½—5 Zimm. u. Küche von Beamten zum 1. 1. oder 1. 4. 1935 gesucht. Preisangebote S. 3216 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 3 Zimm. u. Küche von kinderl. Ehepaar gesucht zum 1. 11. od. später. Preisang. E. 3185 HN-Ulrichstr. *

Witwe sucht 2-Zimmer-Wohn. mit Küche od. 1 groß. Zim. mit Küche; bin ruhige Mieterin. Angebote U. 3098 HN-Ulrichstr. *

1. Januar 4½—5-Zimmer-Wohnung mit Innenklosett, v. pünktl. Mietezahler gesucht. († Angeb. m. Preis L. 2989 HN-Leipzigerstraße. (†

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Miete bis 30 Mark, Nähe Bahnhof v. jung. Ehepaar gesucht. Angebote St. 7635 HN-Steintor. (

2—4 Zimm., Küche, Zubehör, Stallung, Gartenanteil (Reideburg) gegen 3 Zimmer, Küche bis 45 Mk. monatl. (Halle) zu tauschen ges. Angebote T. 5877 HN-Ulrichstr. (a0

3½—4 Zim., Küche, Zubehör (b. 60 M.) 1. Nov. od. spät. gesucht. (3 Pers.) Angebote M. 3312 HN-Ulrichstr. *

Beamter sucht zum 1. 11. 4½—5-Zimmer-Wohnung. Angeb. F. 3326 an HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Berufstätig. Fräulein sucht leeres Zimmer, sep., bis 10 Mark monatl., Zentrum od. Nähe Rannischerplatz. Angebote O. 3214 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimm., gut heizbar, in nur ruhig. Gegend u. Hause, Süden bevorzugt, zum 1. 11. gesucht. Preisang. H. 3188 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer gesucht. Angebote L. 2990 HN-Leipzigerstr. †

Berufstätig. Herr sucht leeres, separat. Zimmer. Preisang. L. 2991 HN-Leipzigerstr. †

2 leere Zimm. i. Süden ges. Ang. F. 3246 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Junges Ehepaar sucht sofort möbl. Wohn- u. Schlafzimm. od. Wohnschlafzimmer mit Kochgelegenheit. Angebote N. 3193 HN-Ulrichstr. (a0

Dame, ält., sucht möbl. Zimm. im Nord. Angebote N. 3213 HN-Ulrichstraße.

Sonniges möbl., ruhig. Zimmer gesucht in Nähe der Kliniken auf 1. Okt. Angebote K. 3210 HN-Ulrichstr. (a0

Möbliertes Zimm., ev. zwei sucht Ehepaar ab 1. 10. auf 14 Tage Angebote M. 3212 HN-Ulrichstraße.

Möbliertes Zimmer Nähe Hauptbahnhof von Beamten ges. Ang. L. 2968 HN-Leipzigerstr. †

Junger Beamter sucht freundlich möbl. Zimmer. Angebote C. 3183 HN-Ulrichstr. *

Unabh., solide Wwe. sucht sof. besch. möbl. Zim. geg. Haushaltsarbeit. Angebote C. 3023 an HN-Ulrichstr. *

Obere Leipzigerstr. möbl. Zimm. ges. Preisang. L. 2987 HN-Leipzigerstr. †

1. 10. sucht Herr frdl. möbliert. Zimm. Angebote K. 3250 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, gut möbliert, v. berufst. Akademik. in best. Wohnlage gesucht. Angebote m. Preis O. 3314 HN-Ulrichstr. (b

Möbl. Zimmer, separat, sof. gesucht; evtl. eigenes Bett. Angebote L. 2993 an HN-Leipzigerstr. †

Herr sucht einfach möbl. Zimmer. Preisangebote E. 3245 HN-Ulrichstr. *

2 große Büroräume, mögl. m. Zentralheizg., i. Zentrum oder im Norden sofort ges. Eilangebote T. 5917 HN-Ulrichstr. (b

Läden, Magazine

Garage Nähe Friedrichplatz gesucht. Angebote J. 3189 HN-Ulrichstr. *

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Küchen immer schön, gediegen und so preiswert. 120.— 135.— 155.— 175.— 205.— 245.— 270.— Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine! **Bruno Paris** Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Minuten vom Markt.

Werkstatt mit Wohnraum von klein. Handwerker gesucht. (Angeb. mit Preis St. 7634 HN-Steintor.

Heiraten

Welches nette Mädel, 20 Jahre, würde mit mir Motorrad fahren, Kino u. Theater besuchen? Spät. Heir. nicht ausgeschloss. Bild-Angebote L. 2986 HN-Leipzigerstr. †

Handwerker, fleiß., sol., 22 J., 1,65 gr., wünscht nett., anst. Mädel (Nichttänz.) zw. spät. Heir. kenn. zu lernen. Bild-Angebote St. 7637 HN-Steintor. (

Handwerker, strebs., sol., selbst., wünscht Bekanntschaft jg. od. ält. Dame betreffs gemeins. Haushalts. Spät. Heir. nicht ausgeschloss. Angebote u. St. 7633 HN-Steintor. (

Langjähr. Geschäftsm., eig. Grdst., 43 J., s. Wirtschafterin zw. bald. Heirat. Angebote T. 5857 HN-Ulrichstr. (a

Selbständiger Geschäftsm., 31 Jahre alt, 1,72 groß, sucht auf d. Wege tücht. Verkäuferin zw. spät. Heirat. Angebote und Bild L. 2992 HN-Leipzigerstr. † Anonym zwecklos.

Inserieren bringt Vertrauen bringt Kunden hilft's Geschäft aufbauen

Unterricht

Wer erteilt Klavierunterricht? (Bauerschüler bevorzugt.) Preis-Angebote K. 3190 HN-Ulrichstr. *

Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten — Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Wittekind. Heute, 20 Uhr, findet eine Ortsgruppen-Versammlung im großen Saal der Saalschloßbrauerei statt. Für sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen ist die Versammlung Pflichtveranstaltung, ebenso für die Amtsinhaber der Gliederungen der NSDAP (DAF, NSV, NSKOV und Frauenschaft). Von den Mitgliedern dieser Gliederungen wird ebenfalls restloses Erscheinen erwartet. Die Ortsgruppenversammlung wird von Musikvorträgen der gesamten PO-Kapelle umrahmt, die bereits 19.30 Uhr mit dem Konzert beginnt. Ferner werden einige Filme gezeigt. Es spricht Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Oßwald. Zur Deckung der Unkosten wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pfg. erhoben. Erwerbslose haben freien Zutritt.

*

Ortsgruppe Cröllwitz. Heute, 20 Uhr, findet in Kramers Restaurant unsere Pflichtmitgliederversammlung statt. Am Saaleingang werden die Mitglieds- und Versicherungskarten nachgeprüft. Erscheinen aller Parteigenossen, auch SA und SS, soweit dienstfrei, ist Pflicht!

*

NS-Kreisfrauenschaft. Der Sanitäts-Kursus Nord und Süd findet am 28. September, 20 Uhr, im „Thomasius-Haus", Mühlweg 14, statt.

*

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Rannischerplatz. Am Sonnabend, dem 29. September, 20 Uhr, veranstaltet die NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Rannischerplatz in „Brunnerts Hofjäger" einen Konzertabend mit anschließendem deutschen Tanz. Es spielt die PO-Kapelle. Unkostenbeitrag 15 Pfg. Gäste herzlich willkommen.

*

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wittekind. Heute, 20 Uhr, findet im großen Saal der „Saalschloßbrauerei" die erste Mitglieder-Pflichtversammlung statt. Es läuft ein Film. Für die Unkosten werden 20 Pfg. Eintritt erhoben. Arbeitslose haben gegen Vorzeigen der Karte freien Eintritt. In den Pausen und zum Film spielt die PO-Kapelle. Eintrittskarten in der Geschäftsstelle, Eichendorffstraße 24.

*

Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Halle-Stadt. Am Freitag, dem 28. September, abends 8 Uhr, findet in der Saalschloßbrauerei eine Versammlung sämtlicher Mitarbeiter der NSV statt. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

*

Sonderzüge zum Erntedankfest nach dem Bückeberg.

Die Gaupropagandaleitung fährt, wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, zum Erntedanktag nach dem Bückeberg zwei Sonderzüge. Die Fahrtzeiten liegen wie folgt:

Hinfahrt 29. September 1934. Zug I Ba (Bauernzug) Nr. 214 (amtliche Bezeichnung der Reichsbahn) ab Halle 16.53 Uhr, an Hameln 22.05 Uhr. Zug II Ba Nr. 22 ab Halle 20.42, an Hameln 2.43 Uhr. Dieser Zug hält zum Zusteigen 21.42 Uhr in Sandersleben und 21.56 Uhr in Aschersleben.

Rückfahrt 1. Oktober 1934. Zug II Ba Nr. 522 (Hinfahrt Ba Nr. 22) ab Hameln 6.55 Uhr, an Halle 12.57 Uhr. Dieser Zug hält zum Aussteigen in Aschersleben 11.45 Uhr und in Sandersleben 11.59 Uhr. Zug I Ba Nr. 714 (Hinfahrt Ba Nr. 214) ab Hameln 8.55 Uhr, an Halle 14.09 Uhr. Zug I hält also weder auf der Hin- noch auf der Rückfahrt auf anderen Stationen zum Ein- bzw. Aussteigen. Da für die Hin- und Rückfahrt derselbe Zug benutzt werden muß, werden die Fahrtteilnehmer gebeten, sich die genauen Bezeichnungen und Fahrtzeiten einzuprägen. Zug I fährt also zwei Stunden später zurück als Zug II. Zug I hat für die Hinfahrt die Bezeichnung Ba Nr. 214 und für die Rückfahrt Ba Nr. 714. Zug II für die Hinfahrt Ba Nr. 22 und für die Rückfahrt Ba Nr. 522.

Fahrpreise:

ab Halle für Hin- und Rückfahrt	4,90 RM.
ab Sandersleben für Hin- und Rückfahrt	3,90 RM.
ab Aschersleben für Hin- und Rückfahrt	3,70 RM.

Auswärtige Sonderzugteilnehmer erhalten innerhalb der hundertkilometer Grenze gegen Vorzeigung der Sonderzugteilnehmerkarte ab allen Stationen 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Interessenten wollen sich bitte Fahrkarten bei der Gaupropagandaleitung bestellen. Es muß bei dieser Gelegenheit nochmals ganz besonders auf die billigen Fahrpreise hingewiesen werden. Wie wir soeben erfahren, sind außer bei den genannten Stellen Fahrkarten auch noch bei den Fahrkartenausgaben in den Städten Aschersleben, Sandersleben und Halle zu haben.

Diese Drei möchten Ihnen, verehrter Leser, einige freundliche heitere Stunden bereiten. Es sind die „Lachenden Erben", von denen der neue Roman der „Hallischen Nachrichten" erzählt.

✚

Außerordentlich spannend und mit köstlichem Humor ausgestattet ist die Erzählung von den lachenden Erben, die zugleich in lebendig gestaltender Weise jene Verwirrung aufzeigt, die materialistische Gedankengänge in unreifen Köpfen anrichten konnten.

✚

Wer diesen HN-Roman liest, der wird sich spannen und entspannen, erheitern und zur Besinnlichkeit führen lassen. Sie brauchen Entspannung und Unterhaltung! Wertvolle und unterhaltsame Lektüre bieten Ihnen stets — wovon Sie jeder Tag neu überzeugt — die „Hallischen Nachrichten".

✚

Immer unterhaltsam und lehrreich, interessant und lebendig sind die „Hallischen Nachrichten". 17 regelmäßige Beilagen unterrichten Sie über alle Gebiete des Lebens. Neben den Nachrichten aus Heimat und Welt lesen Sie in einem gepflegten Feuilleton vom Schaffen in Kunst und Kultur, die Beilage „Für Unterhaltung und Wissen" vermittelt Ihnen auserlesene Erzählungen, die sogenannte „Interessante Seite" bringt spannende Reportagen von seltsamen Ereignissen und Abenteuern.

✚

Volk und Landschaft immer treu verbunden sind die „Hallischen Nachrichten", die als große bodenständige Heimatzeitung im mitteldeutschen Land nun fast ein Halbjahrhundert fest verwurzelt sind. Unermüdlich stellen sie ihre Kräfte in den Dienst. Lebendige mitteldeutsche Heimat sind die „Hallischen Nachrichten".

✚

Wenn Ihnen unsere „Hallischen Nachrichten" gefallen, dann sagen Sie das auch anderen! Jede Leistung ist ihres Lohnes wert! Die H. N. sind stets bemüht, Höchstleistungen zu bieten, und der beste Lohn dafür sind Anerkennung und Treue der Leserschaft und die Weiterempfehlung der „Hallischen Nachrichten" an gute Freunde und Bekannte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0011
DFG

mählich wieder seiner Existenz bewußt geworden war, kam es ihm vor, als ob er statt seines alten, vernünftigen und unbeschwerlich zu tragenden Kopfes das majestätische Haupt eines von allen möglichen Leiden gequälten Nilpferdes oder Elefanten aufgesetzt bekommen hätte und als ob ihm damit auch seine menschliche Stimme und sein menschlicher Verstand abhanden gekommen wären. Und da ihm jeder klare Gedanke im Anfang Mühe machte, so dachte er nicht und döste und ließ den munteren jungen Arzt und die geduldig pflegende Schwester ruhig reden und fragen, er blinzelte zur Antwort grämlich und schwieg und träumte weiter.

Als dann aber das als höchst lästig und beschämend empfundene Riesenhaupt allmählich einschrumpfte, um endlich dem alten Kopf des alten Pank wieder Platz zu machen, da kam langsam auch die tagelang versiegte Rede des Javaners wieder in Fluß und offenbarte — zum Schrecken der milden, frommen Schwester und zur Belustigung des Arztes ein ziemlich unheiliges Gemüt und ein galliges Temperament, und je munterer der wiedererwachende Tiger aus Java wurde, um so weniger Geduld im Ertragen von Leiden legte er an den Tag. Vielleicht war es ganz gut, daß ihm seine — im Heilungsprozeß lebhaft beißende und zwickende — linke Gesichtsseite eine gewisse Mäßigung im Gebrauch seines Mundwerks auferlegte, so konnte er doch nicht so ganz nach Herzenslust wettern und toben, und weil ihm ein breites Pflaster gerade über den linken Mundwinkel lief, litt seine Rede zunächst auch noch unter einer dämpfenden Undeutlichkeit. Zu seinem Lobe muß übrigens gesagt werden, daß er in Gegenwart der Schwester in einer Anwandlung von Scham oder Ritterlichkeit holländische und englische Flüche und Verwünschungen bevorzugte.

Dr. Schultz gegenüber machte er kein Hehl daraus, daß er nur höchst ungern sein Gast hier war in dem nach Aether duftenden kahlen Raum, und daß er so verteufeltes Pech natürlich nur in München haben konnte. Für jeden Tag, den er früher als verheißen dieser vertrackten Stadt den Rücken kehren konnte, wollte er Gott danken.

Wenn er so redete, dann lächelte Dr. Schultz belustigt, nickte zufrieden und beglückwünschte Pank zu seiner unverwüstlichen Natur, die so rasch mit der Geschichte fertig werde.

Am Sonntag, sechs Tage nach dem Unfall, durfte Pank zum erstenmal das Bett verlassen, am Nachmittag, auf eine halbe Stunde nur, war es ihm erlaubt. Als jedoch Dr. Schultz zur Abendvisite kam, da war Mijnheer Visscher noch immer auf und das Zimmer roch nicht mehr nach Aether, dafür war es mit Zigarrenrauch eingenebelt und der von den Toten wieder auferstandene Patient war eben dabei, eine zweite schwarze Brasil mächtigen Formats in Brand zu stecken.

„Ja, hat Ihnen denn das die Schwester erlaubt?“ fragte Oberarzt Schultz, ein wenig aus der Fassung gebracht.

Seelenruhig, ohne sich um den Arzt zu kümmern, machte Pank die ersten Züge, dann nickte er befriedigt. Gott sei Dank, das Zeug schmeckte. Bei der ersten Zigarre hatte er noch immer gemeint, Medizin zu rauchen. Das war jetzt auch überwunden und das stimmte ihn milde. „Erlaubt —? Lächerlich! Braucht man in Deutschland eine eigene Erlaubnis, wenn man eine Zigarre rauchen will?“

„In Ihrem Fall ganz gewiß! Ich verstehe die Schwester nicht —“

Versöhnlich hielt ihm Pank die Zigarrentasche hin. „Ich hab' sie — wie sagt man — rausgeschmissen. Was weiß so eine fromme Frau, was einem Manne nottut! Please, nehmen Sie — werden Sie hier kaum bekommen. Schon zu trocken, aber immer noch zu rauchen.“

Dr. Schultz, der den Rundgang durch seine Abteilung schon hinter sich und nun ein wenig Zeit hatte, bediente sich und setzte sich zu Pank. Dabei unterdrückte er ein Lächeln. „Hoffentlich beschwert sich die Schwester nicht beim Chef, verehrter Herr Fisscher. Der versteht in solchen Dingen keinen Spaß, der Geheimrat.“

„Ich auch nicht“, knurrte Pank und angelte mit seinem linken Fuß nach dem Pantoffel, der heruntergerutscht war. „Muß ich für das Zimmer hier zahlen, muß ich —? All right, dann ist alles in Ordnung, dann kann ich, soweit ich meine Nachbarn nicht störe, hier treiben, was mir Spaß macht. Außerdem bin ich krank, wenn ich nicht rauche, das versteh' ich besser!“ Merkwürdig milde war er heute, das ungewohnte lange Auffein hatte ihn angenehm müde gemacht. „Uebermorgen, denk' ich, könnt Ihr das langweilige Loch hier schon an einen andern vermieten, es ist, um an der Wand hinaufzukrabbeln —“

„Uebermorgen? Ausgeschlossen, das schlagen Sie sich nur aus dem Kopf! Sie nehmen die Geschichte zu leicht.“

Geringschätzig lachte da Pank. „Das wäre auch noch was Besonderes! Mein Schädel ist hart, der hat schon ganz andere Püffe ausgehalten.“

„Zweifellos unverwüstliche Qualität!“ Dr. Schultz hatte seinen Spaß an dem drolligen Kautz, der sich in seinem allzu bunten Pyjama merkwürdig genug ausnahm inmitten des nüchternen weißen Krankenzimmers. „Aber Ihr harter Schädel hätte Ihnen diesmal auch nicht geholfen, wenn Sie nicht unerhörten Dusel gehabt hätten.“

„Dusel nennen Sie das? Verwünschtes Pech! Könnte jetzt schon in Berlin sein oder Amsterdam —“

„Oder auf dem Friedhof draußen! Darüber müssen Sie sich klar sein, Verehrtester!“ Jetzt riß dem Arzt doch die Geduld. Er fischte aus der Westentasche einen kleinen Bausch Watte heraus und entnahm diesem einen länglichen Glassplitter, scharf wie ein Messer und seltsam gebogen wie eine Sichel. Den hielt er jetzt Pank unter die Nase. „Das hab' ich Ihnen mitgebracht. Hübsch, was? Lassen Sie ihn sich in Gold fassen! Den haben wir Ihnen aus dem Hals herausgefischt. Zwei Millimeter weiter rechts — und Sie hätten sich für immer in München niedergelassen, so wenig es Ihnen hier gefallen will. Wenn Sie keinen Dusel hatten, haarscharf an der Schlagader vorbei! Ich habe bisher nicht darüber gesprochen, um Sie nicht aufzuregen.“

Nachdenklich starrte Pank auf den Glassplitter, drehte ihn hin und her. Eigentlich komisch, wenn er so dachte, daß ihm diese winzige Scherbe um ein Haar den Lebensfaden entzweigeschnitten hätte. Das war doch gerade so, als ob ihm einer, der über allem Leben stand, einen deutlichen Wink hätte geben wollen, eine Warnung, eine Mahnung: denk' daran, Pank, ich brauche nur mit dem kleinen Finger zu winken — und du liegst auf der Nase und stehst nimmer auf!

Die Zigarre schmeckte ihm nicht mehr, er legte sie weg. — Wo er seinen Kinderglauben gelassen, das hätte Pank heute kaum noch sagen können, aber der Aberglaube des alten Abenteurers und Glücksritters hatte noch immer Macht über ihn und so kam er nicht los davon, daß der Unfall, der ihn so nah zum Tor in Nichts herangeführt, etwas Besonderes zu bedeuten hatte. Der Doktor hatte recht, den Glassplitter mußte er in Gold fassen lassen, als unschätzbaren Glückstalisman.

Auch der junge Arzt, der täglich so viel Leid und Aberwitz des Lebens sehen mußte, war nachdenklich geworden. „War's Zufall oder nicht? Viel hat nicht gefehlt, und wir hätten Ihren Angehörigen eine sehr traurige Nachricht geben müssen.“

„Meinen Angehörigen —?!“ Pank lachte, aber so ganz von Herzen kam das Lachen nicht. „Da hätten Sie lange suchen können in der ganzen Welt.“

Dr. Schultz tat ihm den Gefallen nicht, mitzulachen. „Sie haben niemand auf der ganzen Welt —?“

Pank hielt die kleine gläserne Sichel gegen das Licht der Deckenbeleuchtung und zwickte die kleinen, dunklen Augen zusammen, als hielte er durch die schmale Scherbe Ausschau nach Menschen, die ihm nahestanden in dieser Welt. „— Niemand —“ sagte er dann und zog die Stirne hoch, als staune er selbst ein wenig über die nackte Tatsache.

(Fortsetzung folgt.)

Gute Wachstuche billig
Hugo Nehab Nachf. Gr. Ulrichstr. 3

STADTTHEATER HALLE
Heute Donnerstag, 20.30 bis gegen 23 Uhr
DIE PICCOLOMINI
Dramatisches Gedicht von Fr. Schiller
(2. Abend der Wallenstein-Trilogie)
Freitag, 20 bis gegen 23¼ Uhr
1. Vorstellung für Freitag-Stammkarten
AIDA
Oper von G. Verdi

Wir müssen weiterspielen
Der große Ufaton-Film
aus den bayrischen Bergen nach dem gleichnamigen Roman v. Ludwig Ganghofer
Schloß Hubertus
In den Hauptrollen:
H. Schlenck / F. Ulmer / Paul Richter
Hansi Knoteck / Hertha Worell u. a.
Im Beiprogramm:
Bayreuth bereitet die Festsiele vor.
Ferner Ufa-Ton-Woche.
Werktags: 4.00 6.30 8.15 — Sonntags: 3.00 5.40 8.15
Die Jugend hat Zutritt.
Ufa-Theater Alte Promenade

Kauf schafft Arbeit! Darum kaufe, wer kaufen kann!

Verloren Gefunden
Autokofferdeckel
D. K. W., dunkelblau, auf Strecke Hallmarkt, Dölau verloren. Gegen Belohng. abzug. Schöler, Buchhdlg., Talamtstr. 1.

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Heute Premiere!
Von der Reichsfilmkammer als „künstlerisch wertvoll“ erklärte Spitzenschöpfung.
Anny Ondra
übertrifft sich selbst in ihrer vollendetsten Leistung als
Klein Dorrit
Ein fröhliches Kammerspiel rund um die Liebe, frei nach dem gleichnamigen Meisterroman von Charles Dickens.
Das Publikum folgt mit Begeisterung den neuen Weg, den die Ondra geht. Oft fällt Beifall in das laufende Bild und zum Schluß gibt es brausenden Beifall, der zeigt, daß Anny Ondra mit ihren Beratern den richtigen Weg für die Zukunft hat. B. Z. am Mittag v. 1. 9. 34.
Die Jugend hat Zutritt!

C.T Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Heute gr. Premiere!
Tino Pattiera
der weltberühmte Tenor von der Dresdener Oper, in dem bezaubernd schönen Tonfilm:
Eine Nacht in Venedig
Ein Tonfilm nach Motiven von Johann Strauß.
In weiteren Rollen:
Tina Eilers, Lizzi von Balla, Oskar Sima, Ludwig Stössel, Fritz Frischer.
Großes Vorprogramm.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Dorit Kreysler
und
Wolfgang Liebeneiner
das bezaubernde Liebespaar des deutschen Films.
Ida Wüst - Leo Slezak
Eugen Rex - Anton Pointner
in dem großen, entzückenden Ufa-Tonlustspiel:

Freut Euch des Lebens
Herstellungsgruppe: Karl Ritter
Spielleitung: Hans Steinhoff
Unerhört. Schmiß, Lachen von Anfang bis Ende. Leo Slezak, er ist ein Rausch der Komik. B. Z.
Ida Wüst und Eugen Rex machen das Vergnügen vollkommen.
Von der Zugspitze bis zum Zuschauerraum eine einzige Woge stürmischer Heiterkeit!
Hierzu ein besonders gutes und reichhaltiges Vorprogramm und die neueste
Tönende Wochenschau!
Heute letzter Tag:
Achtung! Wer kennt diese Frau?

Wollen Sie eine wirklich anständige, gemütliche u. preiswerte Bar kennen lernen, dann besuchen Sie unsere vornehme, saubere Hotel-Bar ab 20 Uhr b. 1 Uhr außer Montags
Müllers Hotel Merseburg

Schönheitspflege
Maria Becker, Leipzigerstr. 53, I. r

Bast
in allen Farben bei
Korb-Lühr,
untere Leipzigerstraße. (h

Visitenkarten
fertigt an die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Gr. Ulrichstr. 16

Schriftsteller
(Schriftleit.), 42j., Nachbarstadt, bescheid., sich. Einkommen, wünscht (zunächst) Interessengemeinschaft. Gegebenenf. Kollegin, Zeichnerin. Angebote T. 5777 HN-Ulrichstr. (a

Inserieren bringt Gewinn!

Durch den herbstlichen
HARZ
am Sonntag, dem 30. September.
Eine herrliche Fahrt durch die buntbelaubten Wälder. Alle die schönen bekannten Sommerfrischen des Harzes werden besucht. Ueber Eisleben-Ballenstedt-Gernrode n. Friedrichsbrunn (Frühstückspause) Weiterfahrt über Allrode-Stiege-Netzkater-Benneckenstein-Hohegeiß-Braunlage (Mittagspause). Oderhaus-Lauterbg.-Odertalsperre Osterhagen-Nordhaus. nach Halle zurück. Abfahrt 7 Uhr Marktkirche. Rückkehr nach Halle geg. 22 Uhr. Fahrpreis Mk. 7.30 / Anmeldg. bei
HN-REISEBERATUNG
Gr. Ulrichstr. 16 / Ruf 27981

Rundfunk-Programm

des Reichssenders Leipzig

Freitag, 28. September

5.50 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.25 Uhr: Konzert des EmDe-Orchesters, dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.20 Uhr: Schallplatten. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: Volksliedsingen. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Tagesprogramm. ◆ 9.55 Uhr. Wetter und Wasserstand. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 11.40 Uhr: Wetterbericht. ◆ 11.45 Uhr: Für den Bauern.

12 Uhr: Johann Strauß spielt auf! (Schallplatten.) ◆ 13 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.10 Uhr: Konzert des Hallischen Kammerorchesters unter Leitung von Fritz Zschiesing, dazwischen 14 Uhr Nachrichten, Börse und Wetterbericht. ◆ 14.40 Uhr: Dr. Edith ter Meer: Modetorheiten. ◆ 15.15 Uhr: Dr. Albert Hansen: Die Stätten altgermanisch-bäuerlicher Kultur in der Provinz Sachsen-Anhalt. ◆ 15.35 Uhr. Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert aus Köln. ◆ 17 Uhr: Jungen singen merkwürdige Lieder. ◆ 17.20 Uhr: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Weter und Zeit. ◆ 18 Uhr: Major Henn: Mit den Freikorps im Baltikum 1919. ◆ 18.20 Uhr: „Kraft durch Freude“ auf Urlaub: Sächsische Arbeiter und Arbeiterinnen berichten von ihren Erlebnissen. ◆ 18.40 Uhr: Blasmusik, ausgeführt vom Musikkorps des III. Batl. 11. (Sächs.) Inf.-Rgts. Leipzig unter Leitung von Obermusikmeister Bier. ◆ 19.45 Uhr: Politischer Kurzbericht. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.15 Uhr: Stunde der Nation. Herbstlicher Taunus. ◆ 21 Uhr: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach. ◆ 22.20 Uhr: Nachrichten und Sportfunk. ◆ 22.50 bis 0.30 Uhr: Tanzmusik aus Königsberg.

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Freitag, 28. September

5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 5.50 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.15 Uhr: Tagesspruch. ◆ 6.20 Uhr: Musik aus Kiel, in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Volksliedsingen: Löns-Lieder. ◆ 9.40 Uhr: „Haltet den Acker fest“, Geschichten von Joseph Stollreiter. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr. Schallplatten im Funk, ein kleiner Blick hinter die Kulissen. ◆ 10.50 Uhr: Spielturnen im Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Frauenwünsche beim Hausbau, Dreigespräch. ◆ 11.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.

12 Uhr: Konzert aus München. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Südliches Feuer (Schallplatten), anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Sperrzeit. ◆ 14.45 Uhr: Glückwünsche und Programmhinweise. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Frau Aja, die Goethe-Mutter, Plauderei von Theamaria Lenz. ◆ 15.40 Uhr: „Die Regensburger Domspatzen“ (Schallplatten).

16 Uhr: Vesperkonzert aus München. ◆ 17.30 Uhr: Bücherstunde. ◆ 17.45 Uhr: Dr. Johannes Eckardt und Luis Trenker: Deutsche Kulturfilme erobern die Welt. ◆ 18.10 Uhr: Lieder unserer Zeit. ◆ 18.35 Uhr: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht. ◆ 18.40 Uhr: Das Gespenst auf dem Dach, ein Jungen-Abenteuer von Walter Kasten. ◆ 19.10 Uhr: Elly Ney spielt Beethoven und Schubert. ◆ 20 Uhr: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.15 Uhr: Stunde der Nation: Die Landschaft spricht: Herbstlicher Taunus. ◆ 20.55 Uhr: Orchesterkonzert. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Zeitfunk. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Nachtmusik aus Köln.

Volksempfänger V.E. 301 zirka 1.— Mark wöchentl. Anzahlg. 7.25 18 Monatsraten à 4.40
Radio-Bau, Steinweg 37 (Ecke Jacobstraße)

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Der Deutsche Bibeltag 1934 gibt bekannt, daß Einzeleinladungen zur Eröffnung heute abend nicht versandt sind. Willkommen ist jeder Evangelische. Den Schwestern, die an der Front gestanden haben und den Schwerkriegsbeschädigten werden bis 8 Uhr Vorzugsplätze eingeräumt. Wenn diese bis 8 Uhr nicht eingenommen sind, wird darüber anderweitig verfügt.

Das Glücksschwein wartet auf Sie!
Zahlreiche wertvolle Gewinne weist die Tombola am Erntedankfest auf. Preise, die in Küche und Keller gut gebraucht werden, kommen zur Verlosung. Möchten Sie ein Schwein gewinnen? Jedes Programm ist numeriert! Jedes Programm wird in der Tombola ausgespielt!

Weinberg Terrassen
Heute Donnerstag Tanztee
20 Uhr Tanzabend
Sonnabend, den 29. Sept. Tanzabend

Winzerfest im Heidekrug Dölau
Noch einmal am Sonnabend, 29. u. Sonntag, 30. Sept. alles auf zum Wein- und Volksfest zur Fruchtweinschenke!

Das grandiose Tonfilm-Ereignis
im „Casino“ Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag für Alt u. Jung

Theodor Körner
Kampf um Liebe und Heimat aus der Zeit der Freiheitskriege, Lützows wilde verwegene Jagd
Hierzu unser Vorprogramm
Sonntag 2 und 4.10 Familien-Vorstellungen
Erw. 50 ₰, Kinder 25 ₰

CAPITOL
Lauchstädterstr. 1, Tel. 33440
In diesem Programm
Der wundervolle Operetten-Tonfilm
Man muß sich gleich scheiden lassen.
mit
Else Elster, Ivan Petrovitsch, Szöke Szakall
Wer noch nie gelacht hat, hier lernt er es!
Ferner:
Wochenschau - Kulturfilm Lustspiel
4.00 6.10 8.30

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr 16 sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten“.

Walhalla
Sonnabend abend 8.30 Uhr der große
Ringkampf
um d. Meisterschaft v. Deutschland
Der deutsche Meister Hörde 04 geg. den Mittel- u. Ostdeutschen Meister „Germania - Felsenfest“
Rechtzeitig Plätze sichern. Vorverkauf täglich von 11—7 Uhr.

Spitzenleistung
6 Tage zur Weinlese an den Rhein
v. 2.—7. 10. 1934 einschl. Verpfl. u. Uebernacht. nur 69.-
im eleganten neuzeitlichen Aussichtswagen „Aurora“
Annahme v. Bestellungen u. Prospt. im Reisebüro d Hall. Nachrichten
Aurora-Reiseverkehr Konrad G. Schulz, Leipzig C 1, Härtelstr 27

Wintergarten
Heute u. folg. Tage
Kabarett u. Tanz

Ihr Schicksalsweg?
Rat und Auskunft über alle Lebensfragen nach Geburts-Datum oder Fotografie.
Thea Leyseck, Psycho-Phrenologin, Ziuksgartenstr. 4 ptr. früh. Alter Markt 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

46. Jahrgang / 27. September 1934 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 226 / Seite 13

Wie man in Java lebt

Java ist ein merkwürdiges Land — und wie das Land, so auch seine Bewohner. Einst bauten sie sich vor Jahrhunderten prunkvolle Paläste und Tempel — heute wohnen sie wieder in einfachen Bambushütten ... einst stand die javanische Kultur in hoher Blüte — heute liegt sie in Trümmer. Ja, es ist eine ganz merkwürdige Geschichte. Zu den wenigen Dingen, die sich der Javaner erhielt und vor dem Untergang bewahrte, zählt seine Kunst des Musizierens. Einer javanischen Kapelle, in der mit ganz seltsam geformten Musikinstrumenten gespielt wird, zuzuhören, ist ein schönes, unvergeßliches Erlebnis. So nimmt es denn auch nicht wunder, wenn die Javaner keine Gelegenheit verstreichen lassen, Musik zu machen. Die Hutflechterinnen, die den ganzen Tag über fleißig schaffen, die Straßenhändler, die ihre Waren auf Matten an den Landstraßen feilbieten, die Frauen, die — vollständig bekleidet — im Wasser

der Flüsse und Bäche stehen und ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Wäschewaschen, nachgehen, die Träger, die unermüdlich auf quer über der Schulter liegenden Bambusstangen Lasten von Reis und Bananen schleppen — sie alle vereinigen sich abends zu allerlei fröhlichen, aber auch reißerisch aufregenden Festlichkeiten, bei denen die Musik zur Ehre kommt. Eine dieser aufregenden Festlichkeiten ist der Tigerkampf, der freilich auf den Europäer einen abstoßenden Eindruck macht und ihm als das wildeste Schauspiel erscheint, das Java zu bieten hat. In jüngster Zeit sind diese Tigerkämpfe seltener geworden, aber dennoch kann man mindestens zweimal jährlich Zeuge eines solchen „Festes" sein, wenn man — starke Nerven hat. Denn die gehören dazu! Diese Kämpfe spielen sich nämlich nicht unter Tigern, sondern zwischen Tiger — und Mensch ab! In der Mitte eines großen Platzes wird ein Tiger freigelassen, der natürlich sofort in wilder Flucht davonstürmt. Weit kommt er aber nicht, weil der

Platz rings von Zuschauern umsäumt ist. Vor diesen stehen Männer mit langen Speeren, die das Tier wieder zurücktreiben. Dann treten, jeder mit einer Lanze versehen, zwei oder drei Tigerkämpfer auf. Springt der Tiger auf sie zu, müssen sie versuchen, das Tier mit einem geschickten Lanzenstoß zu töten. Das ist das ganze „Spiel". Eine grausame Art, sich zu unterhalten, wie man sieht, und die schon oft genug mit dem Tode des törichten Tigerkämpfers endete, kommt es hier doch nur darauf an, wer schneller ist. — Ach, und dann die vielen anderen merkwürdigen Dinge, die noch von Java und den Javanern zu erzählen wären! Wir wollen ein andermal darauf zurückkommen und dann mehr berichten!

Auf, in die Herbstferien!

Diesmal habt ihr aber ungewöhnlich lange Herbstferien bekommen. Am 29. September ist der letzte Tag und damit der Abschluß eines arbeitsreichen Schulhalbjahres. Da werdet ihr denn auch eure Zeugnisse empfangen und in einfachen Zahlen das Resultat eurer Leistungen schwarz auf weiß vor euch haben. Ich glaube schon, daß mancher von euch nicht ohne Herzklopfen daran denkt. Wessen Zeugnis Einsen, Zweien und Dreien enthält, der ist freilich fein heraus, der empfängt mit der Freude, die er darüber empfindet, auch den Lohn für Fleiß und Mühe vergangener Arbeitstage. Eine Vier auf dem Zeugnis ist diesmal noch nicht so sehr schlimm, sie ist eine Mahnung, Versäumtes nachzuholen und der Pflichten zu gedenken, die vielleicht manchmal doch vergessen worden sind. Laßt solche Mahnung aber nicht an euch vorübergehen, gelobt euch, bis Ostern alles einzuholen, damit eure Versetzung sicher ist.

Nun wollen wir aber nicht weiter von der Schule reden. Ihr geht in die Ferien, das heißt, ihr seid euch wieder einmal selbst überlassen, könnt den Tag zubringen wie ihr wollt, und wenn Ferien sind, dann sollt ihr sie auch ganz und gar genießen! Aber es sind Herbstferien. Der Sommer ist vorbei. Das Laub hat sich gerötet. Von vielen Bäumen und Sträuchern hat der Wind sogar schon die Blätter weggerissen. Die Felder sind abgeerntet und über die Stoppeln geht schon wieder der Pflug. So bereitet der Bauer die Äcker für die kommende Saat vor. Er, der eben noch die Ernte einbrachte, kann nicht ruhen, sondern muß in unablässiger Arbeit die Hände rühren, ob Sommer, ob Winter, ob Frühling, ob Herbst. Aber die frommen Bauern wissen, daß die Saaten nicht ohne den Segen Gottes reifen. So wird denn am Sonntag in allen Gauen des deutschen Landes das Erntedankfest feierlich begangen werden. Erntewagen werden geschmückt durch Städte und Dörfer ziehen, und Dankgebete allerorts um Himmel steigen.

Mit den Herbstferien ist aber zugleich auch wieder die Zeit des Drachensteigens gekommen. Generalproben dazu habt ihr offenbar schon in den letzten acht Tagen abgehalten. Da und dort sah ich nämlich schon in dem blauen Himmel über den Brandbergen in schwindelnder Höhe eure papiernen Vögel schweben. Habt ihr auch fleißig alles bedacht, um den Höhenrekord des Vorjahres zu überbieten? Ihr wißt doch: das Gleichgewicht herzustellen ist durchaus keine leichte Sache.

Nun, ich bin sicher, ihr werdet eure Ferien nicht müßig verbringen. Auf euern Spaziergängen oder bei euren Streifzügen werdet ihr gewiß noch genug Gelegenheit haben, jene rotbraunen, von stachlicher grüner Schale eingehüllten Früchte zu sammeln, die aus dem späten Laub auf Wege und Rasenflächen klopfend niederregnen. Wer von euch hat nicht eine Sammlung von Kastanien? Ihr habt doch schon immer für diese köstlichen Früchte die beste Verwendung gehabt. Sie können, an einem Faden aufgezogen, eine ehrwürdige Kette bilden, die, wenn man sie umtut, einen Buben in einen König und ein Mädchen in eine Königin verwandeln. Aber auch jede einzelne Kastanie läßt sich auf mannigfache Art bearbeiten. Geschickte Hände verstehen es, aus der schöngeformten Frucht Gesichter und Körbchen zu bilden. Wer Phantasie hat, kann sogar mehrere Kastanien zu kleinen „Männeken" zusammenfügen, und das erinnert dann schon an jene eßbaren Männchen aus Pflaumen, Feigen und Nüssen, die es Weihnachten gibt.

Herbstferien! Das ist schon der erste Vorklang zum Weihnachtsfeste. Denn nun liegen keine anderen Ferien mehr dazwischen. Und so müßt ihr denn, wenn ihr am 17. Oktober wieder mit der Schule beginnt, tapfer durchhalten bis zum Fest des heiligen Christ.

Biegsames Glas

Mit dieser verlorengegangenen Kunst beschäftigt sich neuerdings wieder unsere Glasindustrie. Es handelt sich dabei um Glas, das dem Druck nachgibt und sich ohne Bruch in stets neue Formen biegen läßt. Die älteste dokumentarische Erwähnung eines biegbaren Glases finden wir in Bagdad unter dem Kalifat des Sohnes des bekannten Harun al Raschid zu Beginn des neunten Jahrhunderts. Aber schon fünf Jahrzehnte nach Beginn unserer Zeitrechnung erzählt der römische Dichter Petronius in seinem „Gastmahl des Trimalchio" von einem Zauberkünstler, der einen gläsernen Pokal zu Boden warf, ohne daß er außer einer Einbiegung Schaden litt. Der Taschenspieler hämmerte dann die Beule wieder aus. Auch die römischen Autoren Plinius und Dio Cassius erwähnen biegsames Glas. Im Mittelalter rühmten sich viele Alchimisten, daß sie das Geheimnis seiner Herstellung besäßen. Als im Jahre 1610 Neri ein wissenschaftliches Werk über die Glasfabrikation herausgab, schrieb er darin: „Noch zur Zeit des Kaisers Tiberius gab es ein biegsames unzerbrechliches Glas, das man heute nicht mehr kennt, obwohl es höher als Gold und Silber zu schätzen wäre." Jedoch gerade im Jahre der Herausgabe dieses Buches sandte der persische Schah Abbas der Große dem dritten Philipp von Spanien sechs Gläser, die man mit keinem Hammer zerschlagen konnte. Zwanzig Jahre später zeigte ein Erfinder dem Kardinal Richelieu eine Büste aus hämmerbarem Glas. Er wurde aber sofort lebenslänglich eingekerkert, um mit seiner Erfindung nicht die königlichen Privilegien der französischen Glasbläser zu verletzen, an deren guter Stimmung dem großen Kardinal-Staatsmann um so mehr gelegen war, als sie zumeist Hugenotten waren, denen Richelieu erst ein Jahr vorher nach einem vierjährigen blutigen Bürgerkriege die freie Ausübung ihrer Religion und ihrer Gewerbe zugesichert hatte. Unter diesen Umständen hätte die Erfindung des biegbaren Glases für Richelieu eine innenpolitische Belastung bedeutet, die er lieber auf Kosten des Erfinders vermied.

Die Perlenschnur

Im russischen Gouvernement Wolhynien, einige Werst von Ostrog, stand am Rande des Urwalds eine kleine Bauernsiedlung. In diese kam an einem Septembermorgen des Jahres 1851 der Hausierer Iwan Iwanowitsch, um seine Waren anzubieten. Einer Waldbauernfrau gefiel ein bunter Kleiderstoff, aber es fehlte ihr das Bargeld zu seiner Bezahlung. Sie bot daher dem Hausierer als Tausch eine Schnur Glasperlen an. Iwan willigte ein, weil es besonders schöne und große Perlen waren, die er in der Gouvernementsstadt als Theaterschmuck gut zu verkaufen hoffte.

In Shitomir erfuhr er jedoch durch einen verwandten Edelsteinhändler, daß es keine Glasperlen, sondern echte Perlen waren, die einen so hohen Wert besaßen, daß sich wohl nur in Petersburg ein Käufer dafür finden konnte. Aber auch in Petersburg war den Juwelieren die Schnur zu kostbar, um sie ihren privaten Kunden anzubieten. Man sagte dem Hausierer, daß nur der Zar in der Lage wäre, mehrere hunderttausend Rubel für ein Schmuckstück auszugeben. Daher wandte sich der Hausierer schließlich an das Oberhofmeisteramt der Zarin, um ihr die Perlen vorzulegen.

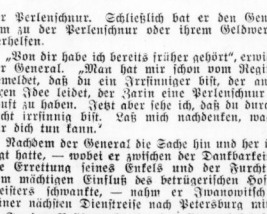
Die Schnur wurde vom Hofzahlmeister in die Gemächer der Zarin getragen, während Iwan im Vorzimmer wartete. Dann kam der Bramte wieder heraus, sagte, daß die Zarin die Schnur behalten hätte, und forderte Iwan auf, ihn in seine Wohnung zu begleiten, wo er ihm den Kaufbetrag gegen Quittung zu übergeben versprach.

Iwan ging willig mit, wurde aber von dem Hofzahlmeister auf eine Kosakenwache gebracht, dort trotz seines Jammergeschreis kurz geschoren und in einem geschlossenen Wagen aus Petersburg hinausgeführt.

Nach einer mehrmöchigen Schlittenfahrt durfte er erst im Kaukasus aussteigen, aber nur im Kasernenhof eines Infanterie-Regiments, bei dem er sogleich als Rekrut eingekleidet wurde. Vergeblich versuchte Iwan, im Beschwerdeweg sein Recht zu erlangen. Er kam nicht über den Drillsergeanten hinaus, der ihm sehr schnell jeden Gedanken an Widerspruch auszutreiben verstand.

Nachdem Iwanowitsch ein Jahr gedient hatte, wurde er als Gärtnergehilfe in das Schloß des Generalgouverneurs kommandiert. Inmitten des prachtvollen Gartens befand sich ein Teich, auf dem der kleine Enkel des Generals Schifflein fuhr. Dabei fiel der Junge ins Wasser und wäre ertrunken, wenn Iwan ihn nicht gerettet hätte.

Ueber die glückliche Rettung des Enkels erfreut, ließ der General Iwan rufen und forderte ihn auf, selbst zu sagen, welche Belohnung ihm am liebsten war. Darauf erzählte Iwanowitsch die Geschichte von



der Perlenschnur. Schließlich bat er den General, ihm zu der Perlenschnur oder ihrem Geldwert zu verhelfen.

„Von dir habe ich bereits früher gehört", erwiderte der General. „Man hat mir schon vom Regiment gemeldet, daß du ein Irrsinniger bist, der an der fixen Idee leidet, der Zarin eine Perlenschnur verkauft zu haben. Jetzt aber sehe ich, daß du durchaus nicht irrsinnig bist. Laß mich nachdenken, was ich für dich tun kann."

Nachdem der General die Sache hin und her überlegt hatte, — wobei er zwischen der Dankbarkeit für die Errettung seines Enkels und der Furcht vor dem mächtigen Einfluß des betrügerischen Hofzahlmeisters schwankte, — nahm er Iwanowitsch auf seiner nächsten Dienstreise nach Petersburg mit.

In der Residenz brachte der General bei seiner Meldung beim Zaren die Geschichte der Perlenschnur vor. Es stellte sich nun heraus, daß die Zarin richtig die Schnur erhalten hatte, daß aber der Hofzahlmeister den dafür angewiesenen Betrag in die eigene Tasche gesteckt hatte. Der entlarvte Betrüger wanderte auf Befehl des Zaren mit dem nächsten Gefangenenschub nach Sibirien, während der Kaufbetrag für die Perlen zur Hälfte an Iwan, zur Hälfte an die Waldbauernfrau in Wolhynien ausgezahlt wurde.

Guten Appetit

Was war das früher mit dem Fritz
Beim Essen eine Plage!
„Es schmeckt mir nicht! Ich mag nicht mehr!"
So ging es alle Tage.
Doch als er in die Lehre kam
Und an die Arbeit mußte,
Da kam's, daß er mit einemmal
Vom Mäkeln nichts mehr wußte.
Jetzt freut er nach der Arbeit sich
Auf jede Mahlzeit mächtig.
Und mag sie noch so einfach sein,
Sie schmeckt ihm immer prächtig!

Für unsere Mädels

Unterätze aus Bast sind unschwer anzufertigen. Man flicht zuerst aus verschiedenfarbigen Bastfäden einen langen dünnen Zopf, indem man die Bastfäden mit einem Wandnagel befestigt und dann miteinander verflicht. Da der Zopf länger als die einzelnen Bastfäden wird, muß man sie in Partien verschieden lang schneiden, um beim Weiterflechten einen festen Halt an der längeren Partie zu haben, wenn die beendete kürzere Partie angeflickelt wird. Dann ist ein weiteres Beschneiden nicht mehr nötig, weil dann gerade bei gleichlangen Fäden die Wechselstellen nicht mehr zusammenfallen. Wie man aus dem Bastzopf den Unterlatz verfertigt, zeigt die Zeichnung. Statt der runden Form kann man auch eine längliche, ovale oder vierecke wählen. Die Schlangenwindungen werden mit Seide aneinandergenäht.

*

Die Brandmalerei auf Sammet (oder auch auf Plüsch) ist eine alte deutsche Frauenkunst. Man verwendet sie für Tischdecken, Tischläufer, Kissen, Schreibmappen- und Buchdeckel, Bilderrahmen, Sesselbezüge u. dgl. mehr. Zuerst zeichnet man das Ornament auf Papier und paust es dann auf das Sammetstück auf. Zum Ausbrennen der Zeichnung

Spannende Geschichte

nimmt man einen gutglühenden Platin- oder Nickelstift, mit dessen Spitze man vorsichtig auf den Linien des Ornaments die Härchen wegsengt, ohne den Grundstoff zu berühren. Die Asche bürstet man laufend fort. Das erzeugt eine lieferliegende Zeichnung, die man durch farbige Bemalung füllt. Als Farbstoff dient Bronzepulver, in Sikkativ gelöst. Blumenmuster werden in ihren Naturfarben mit Oelfarben gemalt. Aparte Belichtungswirkung erzielt man durch feine Strichlein in Goldbronze, die man über die anderen Farben zieht. Ornamentale Phantasiemuster sind besonders reizend mit Goldbronze auf dunkelrotem oder dunkelgrünem Sammet. Silber auf Blau. Gold- oder silbergetönte Randleisten rufen einen vornehmen plastischen Eindruck hervor.

Allerlei Kleinigkeiten

Die Farbe der Sterne

Die Sterne leuchten, weil sie feuerflüssig oder von feurigen Gasen umgeben sind. Ihre Farbe richtet sich nach der Höhe der Temperatur. Eine Hitze bis zu vierhundert Graden läßt sie rot erscheinen. Dann zeigen die Sterne bis zu sechstausend Hitzegraden eine gelbe Farbe, wie das auch bei unserer Sonne der Fall ist. Weiß erscheinen die Sterne mit den höchsten Hitzegraden, die zwischen fünfzehn- und fünfundzwanzigtausend liegen.

Bienen auf Eis

Unter den südaustralischen Bienen gab es dieses Jahr eine große Hungersnot, weil Nachtfröste die meisten Blüten vernichtet hatten. In dieser Notlage gingen so viele der braven Honigsieferanten ein, daß die meisten südaustralischen Bienenzüchter verkrachten. Der Großbienenzüchter Abram beschloß daher, seinen Restbestand von fast zwölf Millionen Bienen nach Neusüdwales hinüberzusiedeln, wo es eine üppige Baumblüte gab. Es fragte sich jedoch, wie man die Bienen mehr als siebenhundert Kilometer weit schicken sollte, ohne daß sie auf dem Wege an Nahrungsmangel zugrundegingen. Abram war jedoch mit dem Bienenleben genügend vertraut, um da einen guten Ausweg zu finden. Er wußte, daß der Hunger der Bienen mit der Temperatur steigt, und sagte sich daher, daß sie nur ein geringes Nahrungsbedürfnis haben würden, wenn man sie so kühl transportieren konnte, daß sie weder eine Zunahme noch einen Verlust an Eigenwärme erfuhren. Er ließ die Bienen in Dosen mit Sägemehl legen und diese in zweihunderttausend Körbe verpacken, die mit tausend Kilo Eis umgeben wurden. Auf diese Weise gelang es, die Bienen lebend an ihren Bestimmungsort zu bringen, wo sie sogleich die Arbeit des Honigsammelns begannen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

46. Jahrg. / 27. September * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 226 / Seite 14

Sport-Kurzmeldungen

Trainer Heinrich Streit, der Vater des Trainers **B. Streit** und Großvater des erfolgreichen Weinbergschen Stalljockeis G. Streit, feierte am 27. September seinen 75. Geburtstag. Als Jockei und Trainer hatte H. Streit, besonders auf der Hindernisbahn, schöne Erfolge.

*

Bei der **SA-Radfernfahrt** traten die Mannschaften gestern die Rückfahrt mit der ersten Etappe München—Nürnberg (181 Kilometer) an. Die beste Zeit erreichte Sturm 10/2-Berlin mit 5:24:38 vor Sta 168-Offenbach (5:36:15) und Sturm 12/11-Breslau (5:37:55). Gesamtwertung: 1. Sturm 10/2-Berlin 47:45:38; 2. Sta 168-Offenbach 48:57:15; 3. Sturm 10/3-Berlin 49:32:20.

*

Auf der Radrennbahn von Nutley bei Newyork gewann der deutsche Dauerfahrer **Franz Dülberg** einen der letzten zur amerikanischen Stehermeisterschaft zählenden Läufe. Dülberg siegte in dem über 100 Kilometer führenden Rennen in 1:32:15 vor **Letourneur**, G. Debaets, Jaeger und Giorgetti. In der Gesamtwertung hat der Franzose **Letourneur** mit 56 Punkten vor Giorgetti mit 51, G. Debaets mit 49 und Dülberg mit 47 Punkten einen so großen Vorsprung, daß er nicht mehr zu holen ist.

Um die deutsche Meisterschaft im Ringkampf

Nachdem am letzten Sonntag in Hörde unser ostdeutscher Meister im Ringkampf, **Germania-Felsenfest-Halle**, von dem mehrfachen deutschen Mannschaftsmeister **Hörde 04** in spannenden Kämpfen mit dem hohen Resultat von 14:2 Punkten geschlagen worden ist und da am kommenden Sonnabend der Rückkampf im **Walhallatheater** in Halle vor sich gehen wird, dürfte es interessieren, über das wirkliche derzeitige **Kräfteverhältnis** der beiden Mannschaften — wie es das Hörder Ergebnis allein nicht richtig widergibt — ein klares Bild zu gewinnen. Wenn man dabei den **Gesamteindruck** vorwegnimmt, kann gesagt werden, daß, abgesehen von den erlittenen Schulterniederlagen im Halbschwer- und Schwergewicht, die eindeutig waren, die Kämpfe sich mindestens ausgeglichen gestalteten, wobei den Hördern reichlich Glück zur Seite stand.

Schon der erste Kampf im **Bantamgewicht**, Schlichting-Halle gegen Petzold-Hörde, ergab mit 2:1 Punkten für Hörde ein äußerst knappes Verhältnis. Ein Schulterschwung Petzolds kurz vor Schluß des Kampfes brachte Hörde den Punktsieg. — Im **Federgewicht** drängte Hedel-Halle den mehrfachen deutschen Jugendmeister Schrader-Hörde in die Verteidigung, konnte aber seine festen Griffe nicht werandeln, so daß unentschieden gegeben wurde. — Der hervorragende **Leichtgewichtler** Weikert-Hörde, der u. a. auch drei Siege über den Europameister Sperling buchen kann, fand in Kurt Hausik-Halle einen energischen, ebenbürtigen Gegner, der mit Ueberstürzern in Führung gehen konnte. Weikert verletzte sich wiederholt, vermochte zum Schluß aber mit einem Seitenaufreißer 2:1 noch den Punktsieg herauszuholen. — Auch die **Weltergewichte**, Westfalenmeister Scharfe-Hörde und Meister Max Hausik, zeigten gleichwertige Technik, wobei Hausik mit kräftigen Ueberwürfen wiederholt in Führung kam, aber oft genug von seinem äußerst starken Gegner gut abgefangen und selbst in schwierige Lage gebracht wurde. 3:2 stand der Punktsieg für Hörde. — Unentschieden trennten sich im **Mittelgewicht** der deutsche Meister Scharfe-Hörde und Meister Schedler-Halle. Schedlers Untergriffe wurden durch Abdrehen vereitelt. Der Westfale mußte wegen Beinhakelns verwarnt werden; auch in der Bodenlage kämpfte er nicht sauber, so daß Schedler nicht zu den sonst verdienten Punkten kam. — Im **Halbschwergewicht** brachte der deutsche Meister Heitmann-Hörde schon in der zweiten Minute Wald-Halle durch wuchtigen Ueberwurf auf die Schultern. — Aehnlich erging es im **Schwergewicht** Lehmann-Halle, der gegen den mehrfachen deutschen Meister Muß-Hörde nicht aufkommen konnte und nach sieben Minuten durch Eindrücken der Brücke besiegt wurde.

(Amtliche Sportnachrichten siehe Seite 6)

Wacker — VfB Schönebeck

Gaumeister Wacker benutzt den spielfreien kommenden Sonntag zur Austragung eines Rückspieles gegen VfB Schönebeck. Maßgebend ist hierbei der Umstand, daß die Wacker-Elf so schnell wie möglich wieder ein festes Gefüge erhält und den Ersatzspielern Gelegenheit gibt, sich einzuspielen.

Den ersten Rugbykampf, den eine hallische Mannschaft durchführte, verlor die Fünfzehn des Reichsbahn-TuSV gegen die Leipziger Sportfreunde, die noch dazu durch vier Spieler des ASC Leipzig verstärkt waren, nur mit 8:9. Die Hallenser hatten bei Halbzeit 5:3 und kurz vor Schluß noch 8:6 geführt. Ein kurz vor Schluß durchgeführter Versuch brachte den Leipzigern dann noch den knappen Sieg.

Klubmeisterschaften des RC „Wanderfalke"

Der Radsport-Club Wanderfalke brachte seine diesjährigen Klubmeisterschaften zum Abschluß. Bei windigem Wetter wurde auf der hiesigen Radrennbahn heiß um die Ehre des Meistertitels gestritten, den **Naumann** in ausgeglichener Fahrweise sicher gewann. Kühne und Bester zeigten ansprechende Leistungen, vermochten jedoch am Resultat nichts mehr zu ändern.

Ein starkes Feld sah man auf der Straße am Ablauf. Die bergige Strecke mit Start und Ziel in Trotha war aber für den größten Teil der Starter zu schwer, und Defekte trugen dazu bei, die Reihen der Fahrer stark zu lichten. **Schulze** gelang es im letzten Abschnitt der Strecke, seinen Weggefährten Kempter und Mautes davonzufahren, die in dieser Reihenfolge das Ziel erreichten. Bei der Jugend wurde **Pirl** auf der Bahn wie auf der Straße Sieger.

Ergebnisse: Bahn: 1. Naumann 25 P., 2. Kühne 19 P., 3. Bester 11 P., 4. Schuchardt 9 P., 5. Müller 5 Punkte. Jugend: 1. Pirl, 2. Ratzsch, 3. Lemke, 4. Bieber. Straße: 1. Schulze, 2. Kempter, 3. Mautes.

Fußball im Saalekreis

Die Meisterschaftsspiele der 1. Fußball-Saalkreisklasse brachten diesmal einige Ueberraschungen durch hohe Torquoten. Neben dem großen Erfolg der Amsdorfer über Reideburg ist noch der glatte Sieg der Landsberger über SpVg Giebichenstein-Sportbrüder bemerkenswert. Beide Neulinge haben zweifellos die Erwartungen in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit damit übertroffen, daß sie neben VfL Merseburg bis jetzt ungeschlagen sind und einen Tabellenplatz in vorderster Reihe der Spitzengruppe einnehmen. Im sonstigen behaupteten VfL Merseburg, Kayna und Beuna ihre Position, während Schkeuditz und Weise zurückgefallen sind.

Kayna schlug VfB Schkeuditz 3:1 (2:0).

Die Kaynaer kämpften vom Anfang an mit dem auf eigenem Platz bekannten Schneid und sicherten sich in beiden Halbzeiten die besserer Torgelegenheiten. Nachdem sie durch einen Abwehrfehler des Schkeuditzer Tormanns in Führung gegangen waren, erhöhte der Halblinke Munter bis zur Pause auf 2:0. Nach Halbzeit behielt Kayna weiterhin meist die Oberhand und erzielte durch einen schönen Kombinationszug des gesamten Sturmes den dritten Treffer, ehe Schkeuditz kurz vor Schluß mit unhaltbarem Schuß den Ehrentreffer anbringen konnte. Beide Parteien ließen im zweiten Abschnitt einen Elfmeter aus. Kayna II — VfB Schkeuditz II 1:2. Kayna III — Preußen Merseburg III 4:1.

Sportring Mücheln — Beuna 1:2.

Das Resultat hätte leicht und fast ebenso verdient auch umgekehrt lauten können. Beide Mannschaften lieferten sich durch energievolles Spiel einen stets offenen Punktkampf. Nach torlosem Seitenwechsel ging Mücheln zuerst durch Elfmeter in Führung. Nachdem Beuna ausgeglichen hatte, setzte ein scharfer Endkampf ein, wobei Beuna kurz vor Schluß bei einem Gedränge vor dem Müchelner Tor den Siegestreffer erzielen konnte. Mücheln II — Beuna II 2:8.

Amsdorf überrannte VfR Reideburg 12:0!

Ein imponierender Sieg des Neulings, der damit bis jetzt das beste Torverhältnis hat. Die Mannschaft bot eine ausgezeichnete Gesamtleistung, vor allem wußte der Sturm durch Entschlossenheit im Strafraum zu gefallen. Reideburg — mit vier Ersatzleuten — konnte sich bis zur Pause mit 0:3 noch tapfer halten.

Landsberg — SpVg Giebichenstein-Sportbrüder 4:1.

In der ersten Spielhälfte hatte Landsberg durch Windunterstützung leichtes Uebergewicht und kam durch gutangelegtes Flügelspiel zu zwei Toren. Nach Wiederbeginn überstand Landsberg dann eine Reihe schöner Angriffe der Hallenser mit verstärkter Abwehr und teilweisem Glück. Bei einem schnellen Durchbruch der Landsberger waren die Vereinigten zum dritten Male geschlagen, und ein Elfmeter etwa 15 Minuten vor Schluß brachte Landsberg 4:0 in Front. In der nun einsetzenden Drangperiode der Hallenser ließ Landsberg nur den Ehrentreffer des Gegners zu.

SpVg Weise — VfL Merseburg 1:3.

Die Hallenser erzielten bei leicht überlegenem Spiel in der 10. Minute den Führungstreffer durch Halbrechts. Dann kam Merseburg bei völlig ausgeglichenem Spiel durch Kopfball Meißners zum Ausgleich, und schon in der nächsten Minute führte eine Rechtsflanke durch den Linksaußen der Merseburger zum 2:1 für Merseburg. In der 27. Minute rettete Kugler in höchster Gefahr und verhinderte damit den Ausgleich der Hallenser. Nachdem Merseburg in der Anfangsviertelstunde der zweiten Halbzeit zwei weitere gefährliche Situationen glücklich überstanden hatte, kam wiederum Kluge (Rechtsaußen) zu freiem Flankenschuß, und abermals war es der Linksaußen der Merseburger, der zum 3:1 vollendete. Im weiteren Verlauf hatte Merseburg durch die elastischere Läuferreihe und schlagsichere Deckung ein Plus. Weise II — VfL Merseburg II 2:2.

Favorit-Blauweiß — Lettin 4:2.

Die Lettiner erreichten nicht die verständnisvolle Zusammenarbeit ihres Gegners, sie kämpften dafür aber mit unermüdlichem Eifer und Schnelligkeit. Es währte bis zur 28. Minute, ehe Favorit durch Jakob den Führungstreffer anbringen konnte. Durch denselben Spieler und Albrecht erhöhte Favorit zunächst auf 3:0, doch konnte Lettin auf Verteidigerfehler bis zur Pause ein Tor aufholen. Nach dem Wechsel hatten die Hallenser zumeist Oberwasser und kamen zum vierten Treffer, den Lettin bei einer Drängelei vor dem Tor des Gegners wettmachte und damit auf 2:4 verkürzte.

II. Kreisklasse

Abt. 2: SC 32 — Reichsbahn 1:2. VfL Dölau — Wacker Zörbig 4:3. Olympia — Halle 1910 2:7. Groß-Lissa — Hohenthurm 2:0. Abt. 3: Holleben — Bennstedt 0:1. Das Spiel Oberröblingen — Eisdorf ist ausgefallen. Wansleben — Müllerdorf 7:1. Stedten — Sportlust Teutschenthal 3:3. Abt. 4: Freya Passendorf — Post 7:2. Das Spiel Schiepzig-Salzmünde — Quetz ist ausgefallen. Cröllwitz — Reinsdorf 3:1. Eintracht — Nietleben 4:2. Abt. 5: Günthersdorf — Osmünde 2:1. Wehlitz — Canena 1:4. Abt 6: Altranstädt — Leuna 1:9. Zöschen — Wegwitz 1:1. Spergau — SV Dürrenberg 1:4. Abt. 7: Freimfelde — Braunsdorf 0:3. Schotterey — Meuschau 0:3. Obhausen gegen Querfurt 3:4. Abt. 8: Rothenburg — Sandersleben 0:3. Gerbstedt — Beesenlaublingen 4:1. Heiligenthal — Alsleben 1:5. Abt. 9: Löbejün — Morl 2:0. Friedrichsschwerz — Brachstedt 0:5. Löbnitz — Ostrau 5:3 (2:1). Nehlitz — Sylbitz 10:0.

Abt. 10: Preußen Merseburg II — Ammendorf II 3:5, Sportfreunde II — Borussia II 0:5, 96 II — Wacker II 2:2.

Hans Kiens letzter Weg

Hans Kien, der junge Ligaspieler der Wackerelf, der nach einer Verletzung so plötzlich verstorben ist, wurde gestern auf dem Südfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Unter der großen Zahl derer, die ihm das letzte Geleit gaben, befand sich eine große Zahl von Mitgliedern des HFC Wacker sowie dessen Ligamannschaft im Sportdreß. Bei der Trauerfeier, bei der Wackeraner am Sarge die Ehrenwacht hielten, widmete nach einem Orgelvorspiel Pfarrer **Müller** dem in der Blüte des Lebens Dahingegangenen einen Nachruf, dem er das Bibelwort zurunde legte: „Ich habe dich je und je geliebt, spricht der Herr, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte." Erst im vergangenen Jahre habe der Entschlafene seine Ausbildung abgeschlossen. Als ein ganz treuer, zuverlässiger und tüchtiger Mensch werde er von allen bezeichnet, die ihm nahestanden. Für seine Angehörigen und seine Freunde bedeute sein Heimgang eine Wunde, die sich nicht so rasch schließen werde. Er war der beste Kamerad seiner Mannschaft, seine einzige große Liebe der Sport. Er glaubte hiermit seinem Vaterlande und Volk zu dienen. Und da habe es der Zufall, das Schicksal mit sich gebracht, daß er beim Spiel die Verletzung erhielt, die so unerwartet zu seinem Tode führte. Sein Andenken werde stets in Ehren gehalten werden.

Nach der Liturgie und dem Gebet des Geistlichen wurde der Entschlafene unter Begleitung der Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte gebracht. Als der Sarg von Sportkameraden ins Grab gesenkt wurde, erhoben sich aller Hände zum deutschen Gruß. Namens des Fußballklubs Wacker 1900 nahm dessen Führer **Buschan** Abschied von Hans Kien. Als letzten Gruß riefen ihm die Sportkameraden ein dreifaches Hipp-hipp Hurra zu. — Eine große Zahl Kränze wurde am Grabe niedergelegt.

Was gibt's auf dem Turf?

Horst-Emscher.

1. R.: 1. Stauffen (Grabsch), 2. Bargello (Stock), 3. Perlmuschel (Westhoff). Tot.: Sieg 29, Platz 16, 28, 21. 2. R.: 1. Coronell (Broda), 2. Salur (Andrle), 3. Kastanienblüte (Baas). Tot.: Sieg 27, Platz 17, 37, 54. 3. R.: 1. Feuerzauber (M. Schmidt), 2. Tarquinia (Göbl), 3. Hagestolz (Grabsch). Tot.: Sieg 24, Platz 17, 30. 4. R. (Kartellrennen der Zweijährigen), 6000 RM, 1200 Meter: 1. Hauptgestüt Graditz' Liebschaft (Grabsch), 2. Alp (Lommatzsch), 3. Perlenschnur (Rastenberger). Tot.: Sieg 14, Platz 11, 16. 5. R.: 1. Titanic (Grabsch), 2. Steinbruch (Knoche), 3. Gräfin Mariza (Haut). Tot.: Sieg 79, Platz 21, 24, 16. 6. R.: 1. Mario (Nickel), 2. Eisenkönig (H. Wenzel), 3. Ancona (Haut). Tot.: Sieg 72, Platz 21, 37, 30. 7. R.: 1. Robinson (Andrle), 2. Lösegeld (H. Weber), 3. Haz (L. Broda). Tot.: Sieg 185, Platz 36, 33, 40. Doppelwette: Liebschaft — Titanic 152:10.

Voraussagen für Freitag, 28. September.

Maisons-Laffitte: 1. Esterelle — Soupe au Lait. 2. Militärrennen. 3. Charming — Astaire. 4. Lancenay — Frutti di Mare. 5. Aromate — Athamas. 6. Dupleix — Saint Hilarion. 7. Sultano — Zole.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Hallescher Sportverein 98, e. V.: Nächsten Sonntagnachmittag Unterhaltungsmusik, anschließend Tanz. Kapelle Harald.

GTV, Handballabteilung: Sonntag, 30. Sept., 2. gegen HTSV II (15,30 Uhr HTSV-Platz).

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag, 30. Sept.: 1. — Cröllwitz I (15,30 Uhr). Jgd. — Cröllwitz Jgd. (14,30 Uhr). Platz in Cröllwitz (Ochsenberg). 2. — GTV II (15,30 Uhr HTSV-Platz).

Das HN-Schachbrett

Amtliches Organ des Südgaues im Saaleschachbund

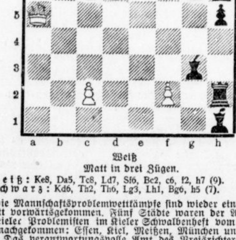
(Leiter der Schachspalte: **Kurt Laue**; Zuschriften unter „HN.-Schachbrett" an die „Hallischen Nachrichten".)
(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Nr. 40 27. September 1934

Aufgabe Nr. 68

Von **Ferd. Metzenauer**, München.

I. Preis im Mannschaftsproblemwettkampf 1934 der Städte Kiel, Meißen, München und Würzburg.



Matt in drei Zügen. (9+7)

Weiß: Ke8, Da5, Tc8, Ld7, Sf6, Bc2, c6, f2, h7 (9).
Schwarz: Kd6, Th2, Th6, Lg3, Lh1, Bg6, h5 (7).

Die Mannschaftsproblemwettkämpfe sind wieder einen guten Schritt vorwärtsgekommen. Fünf Städte waren der Anregung der Kieler Problemisten im Kieler Schwalbenheft vom Februar 1934 nachgekommen: Essen, Kiel, Meißen, München und Würzburg. Das verantwortungsvolle Amt des Preisrichters wurde unserem Spaltenleiter Laue angetragen, der es mit Freuden annahm in Erwartung schöner Aufgaben, worin er sich auch nicht getäuscht sah. Für sein Urteil standen ihm vier Wochen zur Verfügung. Insgesamt waren 24 Aufgaben eingegangen. Ein bestimmtes Thema war nicht gestellt worden. Essen zog seine Sendung wieder zurück, nachdem sich zwei seiner Aufgaben als inkorrekt herausgestellt hatten, darunter leider auch die für den ersten Preis vorgesehene! Schließlich blieben nach Durchsichtung des gesamten Materials noch 15 korrekte Aufgaben in der Konkurrenz. Diese wurden vom Preisrichter mit den Wertungsziffern 1—15 versehen und die Stadt, deren Aufgaben die höchste Wertungsziffer erreichte, war Siegerin. Das Schlußergebnis war:

1. **Würzburg** mit der Wertungsziffer 36.
2. **München** mit der Wertungsziffer 31.
3. **Kiel II** mit der Wertungsziffer 19,
4. **Meißen** mit der Wertungsziffer 19
5. **Kiel I** mit der Wertungsziffer 15.

Die besten Einzelleistungen waren:

I. Preis: F. Metzenauer (unsere heutige Aufgabe Nr. 68) mit 15 Punkten.

II. Preis: M. Schneider (unsere heutige Aufgabe Nr. 69) mit 14 Punkten.

I. ehrende Erwähnung: **K. Ursprung**, Würzburg, mit 13 Punkten.

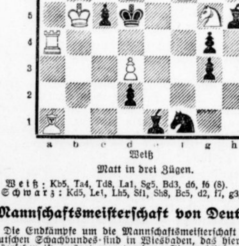
II. ehrende Erwähnung: Br. Zastrow, Kiel II, mit 12 Punkten.

Diese beiden Aufgaben werden wir auch noch gelegentlich bringen.

Aufgabe Nr. 69

Von **Michael Schneider**, Schweinfurt.

II. Preis im obigen Wettkampf.



Matt in drei Zügen. (8+10)

Weiß: Kb5, Ta4, Td8, La1, Sg5, Bd3, d6, f6 (8).
Schwarz: Kd5, Le1, Lh5, Sf1, Sh8, Bc5, d2, f7, g3, g4 (10).

Mannschaftsmeisterschaft von Deutschland

Die Endkämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft des Großdeutschen Schachbundes sind in Wiesbaden, das hierfür ständig ausersehen ist, ausgetragen worden. **Sieger blieb, wie wir bereits vorausgesagt, der Berliner Schachverband mit 25 Punkten;** er gewann sämtliche Kämpfe und er wird auch in seiner jetzigen Besetzung, die sogar noch durch Meister Helling und Elstner verstärkt werden könnte, auf lange Zeit hinaus nicht zu schlagen sein. Zweiter wurde Niederelbien mit 18, dritter Niederrhein mit 13½, vierter Sachsen mit 12 und Bayern mit 11½ Punkten. Der Badische Verband war nicht angetreten, er würde wohl auch das Endresultat kaum beeinflußt haben. Die beste Einzelleistung vollbrachte der Berliner Meister Schlage, der seine sämtlichen acht Partien gewann!!

Wir bringen nachstehend eine Partie von ihm, die er gegen den starken Bayern Zollner gewann und verweisen besonders auf die Stellung nach dem 19. Zug, die wohl noch nicht dagewesen ist.

Partie Nr. 30

Weiß: Schlage (Berlin. **Schwarz:** Zollner (Bayern).

1. d2—d4, d7—d5, 2. Sg1—f3, e7—e6, 3. e2—e3 (Aljechin: c2—c4, Rubinstein: Lc1—f4), c7—c5, 4. Lf1—d3, Sg8—f6, 5. b2—b3, c5×d4, 6. e3×d4, Sb8—c6, 7. 0—0, Lf8—d6, 8. Lc1—b2, Lc8—d7, 9. a2—a3, Dd8—b6, 10. Sb1—d2, Ld6—f4, 11. c2—c4, Lf4×d2, 12. c4—c5, Db6—c7, 13. Dd1×d2, 0—0, 14. b3—b4, Sf6—e4, 15. Ld3×e4, d5×e4, 16. Sf3—g5, f7—f5 (der gewaltsame Befreiungsversuch des Schwarzen mit 14. Se4 ist zu seinen Ungunsten verlaufen!), 17. d4—d5!!, Sc6—d8 (leider bittere Notwendigkeit, denn auf e6×d5? folgt das ersticke Matt D×d5+, Kh8, Sf7+, Kg8, Sh6+, Kh8, D—g8+, T×g8, S—f7‡), 18. Ta1—d1, Ld7—c8 (alles erzwungen), 19. d5—d6, Dc7—d7 (nicht Dc6? wegen d6—d7!), eine prachtvolle weiße Aufstellung!!, 20. f2—f3, h7—h6, 21. Sg5—h3 (angriffsfreudige Naturen würden hier „elegant" unter Springeropfer mit 21. f3×e4, h6×g5, D×g5 gewinnen wollen, was die Stellung auch durchaus vertragen würde, Meister Schlage hängt aber sehr an seinen Springern und läßt die Stellung sich von selbst ausreifen!), e4×f3, 22. Tf1×f3, Sd8—f7, 23. Tf3—g3, e6—e5, 24. Sh3—f4 (gegen Sf4—h5 gibt es keine Parade), Kg8—h7, 25. Sf4—h5, Sf7—g5! (Schwarz ist auf der Hut, auf Tf8—g8? wäre Tg3×g7+!! gefolgt: Tg8×g7, Sf6+!), 26. Lb2×e5, Dd7—e8 (falls Sg5—e4?, so T×g7+, D×g7, L×g7, S×d2, L×f8!), 27. Le5×g7, De8×h5 (falls Tg8, so T×g5!), 28. Lg7×f8, Lc8—d7, 29. Lf8×h6!! (glänzend!, auf K×h6 folgt T—h3! mit Damengewinn, da der Sg5 gefesselt ist), f5—f4 (nun ist Turm und Läufer angegriffen, aber Schlage hat weiter gerechnet, er gewinnt durch ein in künstlichen Endspielen vielfach angewandtes Treppensteigen der weißen Dame die schwarze Dame), 30. Tg3×g5, Dh5×h6, 31. Dd2—d3!!, Kh7—h8, 32. Dd3—d4+, Kh8—h7, 33. Dd4—e4+!, Kh7—h8, 34. De4—e5+, Kh8—h7, 35. Tg5—h5, aufgegeben.

Die Mannschaftswettkämpfe im Bezirk Halle

Am Freitag, 21. September, wurde die erste Runde im Heim des Schachvereins „Unser Garten" gespielt. Sie brachte eine angenehme Ueberraschung insofern, als sich die Spielstärke der Mannschaft des Giebichensteiner Schachvereins erheblich gebessert zu haben scheint. Gelang es ihr doch, gegen den Hallischen Schachklub 1½ Partien mit 13 Punkten zu gewinnen. Hallischer Schachklub gewann 8½ Partien mit 42 Punkten. Der Schachklub Turm gewann gegen „Unser Garten" alle zehn Partien mit 55 Punkten.

Die zweite Runde wird am Montag, dem 1. Oktober 1934, abends 20 Uhr, im Klubheim des Giebichensteiner Schachklubs gespielt. Es kämpfen Hall. Schachklub gegen „Unser Garten", Schachklub Turm gegen Giebichensteiner Schachklub.

Wir bringen nachstehend eine Partie aus der ersten Runde:

Partie Nr. 31

Weiß: W. Büchner („Unser Garten").
Schwarz: Thomas („Turm").

Eine kurze, scharfe Partie. Weiß konnte sich bereits im Besitz der Qualität, hatte aber die Kombinationskraft des Schwarzen unterschätzt: plötzlich sah er sich im Verlust einer Figur!

1. e2—e4, d7—d5, 2. e4×d5, Dd8×d5 (die skandinavische Eröffnung, die aber meistens mit 2. Sg8—f6 fortgesetzt wird, um die schwarze Dame nicht schon in der Eröffnung Angriffen auszusetzen), 3. Sb1—c3, Dd5—a5, 4. Sg1—f3, Lc8—g4, 5. Lf1—e2, Sg8—f6, 6. d2—d4, Sb8—c6, 7. 0—0, 0—0—0, 8. Lc1—e3, e7—e5, 9. Sf3—g5, Lg4×e2 (Schwarz geht auf die Kombination des Weißen ein, er muß hier bereits seinen 15. Zug im Auge haben!!), 10. Sc3×e2, e5×d4!!, 11. Sg5×f7, d4×e3, 12. Sf7×d8, e3×f2+, 13. Tf1×f2, Lf8—c5!, 14. Sd8—e6 (besser war S×c6!), Lc5×f2+, 15. Kg1×f2, Da5—f5+!, 16. Se6—f4, g7—g5, 17. g2—g3, g5×f4, 18. Se2×f4, Sf6—g4+! (gewinnt die Dame!), 19. Kf2—g1 (auf Ke2 folgt De4+, auf Ke1 folgt Te8+), Df5—c5+, aufgegeben, da durch Springerschach auf e3 oder f2 die weiße Dame verlorengeht.

Lösungen der Aufgaben Nr. 60, 61, 62 und 63

Dreizüger von Karsch, Günther und Wohlers: **Weiß:** Ka1, Dc1, Tf1, Sb2, Sd5, Ba4, c2, c5, d2 (9), **Schwarz:** Ka5, Tg8, Lh4, Se8, Ba2, a6, c7, f7, f2, g7, h6 (11). Diese Aufgabe behandelt das Thema des stufenweisen Schreitens des weißen Bauern von seiner Grundlinie. Er darf **nicht** von seinem Rechte, sofort zwei Schritte zu ziehen, Gebrauch machen! Wollte Weiß mit 1. c2—c4? Matt durch 2. Dc1—c3 drohen, so würde Schwarz Lh4—f6! antworten! Diese Parade muß dem Schwarzen erst unmöglich gemacht werden. Dies geschieht durch:

1. c2—c3! (droht 2. Sd5—b4 und 3. Sb4—c6‡).

Zur Abwehr dieser Drohung muß nun Schwarz seinerseits mit dem Zweischnitt des Bg7 antworten, um nun auf Sb4 den Turm nach g6 zu ziehen. Nach g7—g5 ist aber dem Lh4 der Weg nach f6 versperrt, so daß Weiß nun 2. c3—c4 ziehen kann mit der undenkbaren Drohung 3. Dc1—c3‡.

Dreizüger von F. Metzenauer: **Weiß:** Kg8, Dg1, Lf2, Lb3, Sc3, Sc6, Bb4, c4, d5, e2, g4, g5, h4 (13). **Schwarz:** Kg6, La5, Lb1, Sc8, Sd1, Bd6, f4 (7). Die weiße Dame strebt nach d4. Der Lf2 muß also weichen, aber wohin? 1. Le1 scheitert an Se3! und 1. Lg3 an Lf5!, ebenso 1. Lc5 an d6×c5 und 1. Lb6 an L×b4! Es bleibt nur

1. Lf2—a7! (droht 2. D—d4).

Das Hauptspiel ergibt sich nach:
La5×b4!, 2. Dg1—b6!! (droht 3. Sc6—e5‡!!), Lb4×c3, 3. Db6×b1‡.
Wir haben hier also eine weiße Bahnung (g1—b6) und eine schwarze Linienräumung (b6—b1)!!, vereint in einem Abspiel, das in seiner Harmonie und Wucht gewaltig wirkt. Auf 2. . . . Sc8×b6, folgt 3. Sc6—e7‡.
Falls 1. . . ., Sd1—e3, so 2. D×b1+ nebst 3. D×S‡.
Falls 1. . . ., Lb1—f5, so 2. g4×f5+, K—h5, 3. D—g4‡.

Endspiel von W. Vollmer: **Weiß:** Kb8, Te3, Sa8, Sc3, Bb3, c4 (6). **Schwarz:** Ka6, Dc1, Tc2, Lb7, Bb6, c6 (6). Daß Weiß trotz seines geringen Materials noch unentschieden halten kann, ist auf den ersten Blick kaum glaublich! Es gelingt aber auf folgende geniale Art:

1. b3—b4! (droht 2. Sa8—c7‡),

Lb7×a8, 2. Sc3—b5! (droht 3. Sb5—c7‡!), c6×b5, 3. Te3—a3+!, Dc1×a3, 4. c4×b5+, Ka6×b5 und **Weiß ist patt!**

Zweizüger von Jos. Maier: **Weiß:** Kf7, Dc4, Lc1, Ld3, Sb2, Sf4, Be3, g4 (8). **Schwarz:** Ke5, Ta5, Tf1, Lb3, Sc7, Sd1, Bd6, h5 (8). Die Idee der Aufgabe ist, die gefesselten weißen Figuren (Dame und Sf4) durch Schwarz entfesseln zu lassen. Dies geschieht durch:

1. Ld3—h7 (droht 2. Sb2—d3‡).

Wehrt Schwarz diese Drohung mit Sd1—f2 ab, so kann der entfesselte Sf4 auf g6 ‡ geben (darum auch 1. Lh7!). Auf d6—d5 gibt die nun entfesselte Dame auf c7 ‡ und auf Ta5—d5 folgt D—e4‡. Falls aber L×c4+, so Sb2×c4‡, oder Tf1×f4+, 2. e3×f4‡ oder Sd1×b2, 2. L×b2‡ oder Lb3—c2, so 2. Dc4—d4‡. Ein äußerst gediegener reichhaltiger Zweizüger. (1. Ld3—c2 oder 1. Ld3—f5 **scheitert** an h5×g4!!).

Richtige Lösungen sandten ein: G. Herlitz, R. Kabisch, W. Schillberg, stud. Bilfinger, sämtlich Halle, K. Müller und W. Küster, Nietleben, Alb. Bierbrauer, Bln.-Tegel, C. Wedekind, Arolsen.

Als neuen Löser begrüßen wir: ing. Rich. **Baihinger**, Halle.

Briefwechsel

Besten Dank für Probleme und Aufsätze an:

1. Schriftsteller **Eulenberg**, Horla a. H.: Die Aufgaben werden noch geprüft.
2. E. **Ramin**, Stuttgart: Die reichhaltige Sendung unterliegt noch der Durchsicht. Wir schreiben in Kürze direkt.

Schachliteratur

Lachen ist gesund! Natürlich auch für den Schachfreund. Deshalb hat ein berufener Schachhumorist für den nötigen Stoff gesorgt, der auch keinem ernsthaften Schachspieler vorenthalten werden darf. Wer sich einige angenehme und zugleich lehrreiche Unterhaltungsstunden gönnen oder seinen Schachfreunden vermitteln will, der lese das kleine Werk von Prof. Dr. F. Krejcik, betitelt: **Artige und unartige Kinder der Schachmuse.** Der nachstehende interessante Inhalt spricht für sich selbst: Im Banne Caissens / Wie ich Spiritist wurde / Wie verkorkse ich meine Partie? / Die kürzeste Damenvorgabepartie aller Zeiten / Schach und Hypnose / Wie ich Weltmeister wurde / Eine Simultanproduktion auf Steckschachs / Schnurren / Der letzte Kampf um die Weltmeisterschaft / Schach und Valutaspekulation / Schach und Mythologie / Kürzestes Lehrbuch der Eröffnungslehre / Aufgaben. — Ulkige Partien, Stellungsbilder und Aufgaben sind geschickt zur Illustrierung in die einzelnen Kapitel eingestreut. Partie- und Problemfreunde werden in dem empfehlenswerten Büchlein die vollste Befriedigung ihrer Wünsche finden. Das Buch ist im Schachverlag Hans Hedewigs Nachf., Curt Ronniger, Leipzig C 1, Deutsche Schachzentrale, erschienen und kostet nur 1,50 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409276/fragment/page=0014
DFG